

*Tino Bargel, Holger Bargel
unter Mitarbeit von Dagmar Bargel, Richard Fauser, Karl-Ernst Wuttke*

Gutachten zur Schulentwicklungsplanung für Rhein-Neckar-Kreis und Stadt Heidelberg

Tragfähigkeit und Versorgungsleistung der Schulen 2010 - 2020

1	Skizze zu Landkreis Rhein-Neckar und Stadt Heidelberg.....	1
2	Kriterien, Modelle und Grundlagen	3
2.1	Kriterien der Tragfähigkeit und Versorgung.....	3
2.2	Alternative Modelle der Schulangebote in der Sekundarstufe	4
2.3	Rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten	5
2.4	Kommunale und regionalisierte Schulentwicklung	6
3	Bestand und Probleme der Schulen.....	8
3.1	Struktur und Verteilung des Schulangebotes	8
3.2	Grundschulen	10
3.3	Hauptschulen (Werkrealschulen).....	13
3.4	Realschulen und Gymnasien.....	15
4	Demographisches Potential in den Gemeinden.....	18
4.1	Bevölkerung, Lebendgeborene und Altersgruppen.....	18
4.2	Prognosen zu den zukünftigen Jahrgangsstärken: 2010 bis 2020	21
5	Übergangsverhalten und Schulwahl	25
5.1	Entwicklung der Übergänge und Schulwahl	25
5.2	Zahl der Übergänge auf die Hauptschule.....	28
5.3	Zahl der Übergänge auf Realschulen und Gymnasien.....	31
5.4	Prognosen zum Übergangsverhalten 2010 bis 2020	34
6	Fortschreibung des gegliederten Schulwesens.....	35
6.1	Zukunft der Hauptschulen und Werkrealschulen	35
6.2	Fortschreibung bei Realschulen und Gymnasien.....	39
7	Alternativen für die Schulentwicklung.....	43
7.1	Potentiale in den Gemeinden: Sicherung und Erweiterung	43
7.2	Alternative I: Zwei-Säulen-Modell mit Verbundschule	44
7.3	Alternative II: Integrierte Sekundarschule.....	47
8	Leistungsvergleich und Optionen.....	49
8.1	Leistungsvergleich der Schulstrukturen	49
8.2	Optionen und Empfehlungen	53

I Skizze zu Landkreis Rhein-Neckar und Stadt Heidelberg

Der **Landkreis Rhein-Neckar** umfasst 54 Gemeinden mit 535.284 Einwohnern, er ist damit der einwohnerstärkste Landkreis in Baden-Württemberg. Die **Stadt Heidelberg**, fast mittig im Kreis gelegen, hat 145.311 Einwohner. Größere Gemeinden im Kreis mit mehr als 20.000 Einwohnern sind Weinheim (43.692), Sinsheim (35.517), Leimen (26.932), Wiesloch (25.897), Schwetzingen (22.159) und Hockenheim (21.031). Über 10.000 Einwohner erreichen weitere 15 Gemeinden. Alle anderen Orte sind "Gemeinden"; darunter zehn kleine, eher dörfliche Gemeinden mit jeweils weniger als 3.000 Einwohnern wie Epfenbach, Eschelbronn, Gaiberg, Neidenstein, Reichartshausen, Schönbrunn, Spechbach, Zuzenhausen und Lobbach; die kleinste Gemeinde ist Heddesbach mit nur 494 Einwohnern.

Der Landkreis gehört mit 504 Einw./km² zu den dichter besiedelten Regionen des Landes. Insgesamt umfasst er eine Fläche von 1.062 km².

Der *Landkreis Rhein-Neckar* ist in **10 Verwaltungsgemeinschaften** (zum Teil vereinbart), darunter 5 Gemeindeverwaltungsverbände, unterteilt. Neben dem Verband „Elsenztal“ (Sitz in Meckesheim) zählen dazu auch die Verbände „Neckargemünd“ (Sitz in Neckargemünd), „Rauenberg“ (Sitz in Rauenberg) und „Waibstadt“ (Sitz in Waibstadt) mit mehreren Gemeinden. In der Regel umfassen die 5 vereinbarten Verwaltungsgemeinschaften 2 bis 4 Gemeinden (mit Sitz in Eberbach, Hemsbach, Hockenheim, Sinsheim und Wiesloch). Insgesamt 16 Gemeinden gehören keiner Verwaltungsgemeinschaft an, darunter Leimen, Schwetzingen, Walldorf und Weinheim als größere Orte, aber auch Brühl, Ketsch, Eppelheim, Plankstadt, Ladenburg und St. Leon-Rot als mittelgroße Orte. Daneben besteht der Stadtkreis Heidelberg als *Oberzentrum*. Alle diese Verwaltungsverbände können auch den Rahmen für Kooperationen im Schulbereich abgeben und sind die Grundlage für die 19 Bildungsregionen für Landkreis und Stadt, die als Planungsgrundlage der Schulversorgung dienen können.

In den letzten zehn Jahren hat die **Bevölkerung** im Landkreis stets einen gewissen Wanderungsgewinn zu verzeichnen, der sich allerdings nur zwischen +0,1 (2008) und +0,7 (2001) bewegt. Besonders die Zuwanderung von Ausländern hat nachgelassen; ihre Zahl wie ihr Anteil an der Bevölkerung sind leicht rückläufig: Ihr Anteil verringerte sich von 10,8% auf 9,7% in den letzten zehn Jahren; ihre Zahl beläuft sich 2008 auf 52.176 insgesamt. In der Stadt Heidelberg ist die Entwicklung ähnlich: Bei der Bevölkerung ergibt sich ebenfalls kontinuierlich, eine gewisse Zunahme zwischen +0,9 (2001) und +0,2 (2008); der Anteil von Ausländern hat, anders als im Landkreis, von 16,2% (2000) auf 17,0% (2008) leicht zugenommen. Nunmehr leben 24.826 Ausländer in Heidelberg.

Die Zahl der **Kinder und Jugendlichen** nimmt im *Landkreis Rhein-Neckar* gegen den allgemeinen Trend wenig ab, zuletzt ist sogar eine geringe Zunahme zu verzeichnen. Bei den unter Einjährigen ist die Zahl zwar zwischen 2000 und 2005 von 5.147 auf 4.400 gefallen, hat sich aber 2008 mit 4.406 wieder etwas erhöht; das entspricht einem Rückgang für den gesamten Zeitraum von 14,4%. In der *Stadt Heidelberg* ist deren Zahl dagegen stabiler geblieben, hat sich zuletzt sogar wieder erhöht: denn 2000 gab es 1.241 unter Einjährige, dann 2005 mit 1.151 etwas weniger, aber 2008 mit 1.293 wieder deutlich mehr.

Der Landkreis Rhein-Neckar und die Stadt Heidelberg liegen im Nordwesten Baden-Württembergs und gehören zur „Metropolregion Rhein-Neckar“. Im Westen bildet der Rhein die Landesgrenze

nach Rheinland-Pfalz und im Norden grenzt der Landkreis an Hessen. Durch das Kreisgebiet führen zwei Autobahnen (BAB 5 und 6) mit dem Autobahnkreuz Walldorf. Bedeutsam ist das Netz der S-Bahn Rhein-Neckar, das den gesamten Raum erschließt. Straßenbahnen verbinden Heidelberg bis nach Leimen im Süden und Eppelheim im Norden.

Der Landkreis weist eine vielfältige Industriestruktur auf. Es überwiegt das Metall verarbeitende und chemische Gewerbe mit zahlreichen mittelständischen Betrieben. Eine Besonderheit im Landkreis sind Software-Unternehmen, Finanzdienstleister und Druckmaschinen (Walldorf, St. Leon-Rot und Wiesloch). Der Landkreis zeichnet sich durch eine hohe **Produktivität** aus. Aufgrund der günstigen Verkehrslage haben sich zahlreiche Industrie- und Handelsunternehmen (mit bundes- bzw. weltweitem Filialnetz) angesiedelt. Der Landkreis hat in den letzten zehn Jahren einen gewissen Zuwachs an Arbeitsplätzen verzeichnen können. Der **Wohlstand**, bemessen in erwirtschafteten Euro, liegt über dem Durchschnitt der Kreise in Bund und Land. Die **Arbeitslosenquote** ist niedriger als im bundesweiten Mittel, auch unter den Jüngeren im Alter von 15 bis 24 Jahren.

Das milde Klima und fruchtbare Böden begünstigen die **Land- und Forstwirtschaft**. Insbesondere der Spargelanbau im Rheingraben zwischen St. Leon-Rot und Schwetzingen ist eines der Hauptanbaugebiete in Deutschland. Die Landschaft bietet ebenfalls einen hohen Freizeitwert mit dem Rheintal und den Hügeln des Odenwaldes.

Im ökonomischen **Regionalranking** für Baden-Württemberg vom Jahr 2009 nimmt der Landkreis Rhein-Neckar Platz 17 unter den 44 Kreisen des Landes ein, befindet sich demnach knapp in der oberen Hälfte. Angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise wird prognostiziert, dass der Kreis dadurch nicht übermäßig betroffen sein wird (Dienstleistungssektor).

Die **Qualifikation** der Bevölkerung liegt im bundesweiten Vergleich im oberen Zehntel mit 14,3% Hochqualifizierter (Hochschul- und Fachhochschulabschluss) im Landkreis, sogar 19,6% in der Stadt Heidelberg. Stadt und Landkreis gelten als „Hochqualifizierten-Hochburgen“ mit hohem Steueraufkommen und hoher Kaufkraft. An der renommierten Universität in Heidelberg studieren etwa 21.600 Studierende.

Unter den 211 allgemein bildenden öffentlichen Schulen in *Landkreis Rhein-Neckar* befinden sich 111 Grundschulen. In der **Sekundarstufe** überwiegen quantitativ noch die **Hauptschulen** mit 50 Angeboten im Landkreis und 6 Angeboten in der Stadt Heidelberg. Unter den Hauptschulen führen 27 die 10. Klasse der **Werkrealschule** (davon 2 in Heidelberg). Die 19 öffentlichen **Realschulen** verteilen sich auf 15 Kreisgemeinden und 3 in der Stadt; von den 20 öffentlichen **Gymnasien** sind 4 in der Stadt und 16 in Kreisgemeinden zu finden.

Die **Schulwahl** nach der Grundschule hat sich seit 2000/01 erheblich verändert: Im *Landkreis Rhein-Neckar* sank der Zugang zur Hauptschule von 30,9% auf 20,4% und in Heidelberg von 19,9% auf 10,9% zum Schuljahr 2009/10. Die **Quote des Hauptschulbesuchs** bleibt damit im Landkreis etwas, in der Stadt erheblich unter dem Landesdurchschnitt von zuletzt 24,7%.

2 Kriterien, Modelle und Grundlagen

Für ein Gutachten zur Schulentwicklung sind Transparenz und Nachvollziehbarkeit vorauszusetzen. Es liefert planerische und rechnerische Grundlagen unter verschiedenen Optionen und Varianten für die Schulentwicklung, wobei alle Schritte der Analyse erläutert und belegt werden. Die Befunde sollen Auskunft geben, wie unter den gesetzten Annahmen zukünftig die Tragfähigkeit und Auslegung der Schulen sein kann. Dabei werden nicht nur die einzelnen Schulen betrachtet, sondern der Focus richtet sich ebenso auf die Gemeinden und das kommunale, wohnortnahe Schulangebot. Zur Transparenz gehört die Aufstellung und Einhaltung der Kriterien für die Tragfähigkeit und Auslegung der Schulen, um den Vergleich über die Leistungsfähigkeit verschiedener Schulstrukturen der Sekundarstufe auf eine gleiche und faire Grundlage zu stellen.

Die beiden zentralen Größen des Schulwesens stellen die **Bildungsgänge** zum einen und die **Zertifikate** zum anderen dar. Es handelt sich um die Angebote an unterschiedlichen Curricula und den möglichen Erwerb gestufter Berechtigungen. Ihre jeweils spezifischen Konfigurationen werden als „Schulen“ bzw. „Schularten“, auch mit unterschiedlichen Profilen, gefasst. Dabei können traditionelle Formen von Schulen angesichts neuer Entwicklungen und Herausforderungen in ihrer Struktur und Tragfähigkeit problematisch werden.

Solche Entwicklungen sind vor allem durch die Demographie, d.h. die Geburten und Kinderzahl, sowie die Nachfrage nach den verschiedenen Schularten bestimmt. Die Herausforderungen beziehen sich auf Inhalt und Qualität des Unterrichts und auf die Qualifikationen, die zu vermitteln sind. Eine wichtige Grundlage dafür sind die **gesicherte Tragfähigkeit** und die breite und **gerechte Versorgungsleistung** der Schulangebote in der Region, im Kreis und in dessen Gemeinden.

2.1 Kriterien der Tragfähigkeit und Versorgung

Das Schulangebot sollte **wohnortnah, tragfähig, stabil, gerecht und anspruchsvoll** ausgelegt sein. Darin sind die entscheidenden fünf Kriterien für die Versorgungsleistung zu sehen und daran hat sich die Leistungsfähigkeit im Sinne der Schulversorgung zu bemessen. Diese Kriterien der Schulversorgung möglichst zu erfüllen, ist eine wichtige Aufgabe der Schulentwicklung und ihrer planerischen Untersuchung.

Für die **Tragfähigkeit** sind die Vorgaben für Klassengrößen und Klassenteiler maßgeblich. Dafür werden die offiziellen Vorgaben herangezogen. Für die **Klassengröße** sind als Mindestzahl **16 Schüler/innen** vorgesehen. Eine stabile, tragfähige voll ausgebaute Schule mit allen Möglichkeiten fachlicher Differenzierung sollte zwei Züge umfassen, d.h. gesichert zumindest **31 Schüler/innen** pro Klassenstufe. Das gilt grundsätzlich für alle Schularten der Sekundarstufe, sei es die Hauptschule, die Realschule oder das Gymnasium. Dieser Klassenteiler steht immer wieder zur Diskussion und kann sich in Zukunft in gewissem Rahmen ändern, d.h. möglicherweise auf 28 abgesenkt werden.

Es ist bemerkenswert, aber wohl angemessen, dass für eine einzurichtende **Werkrealschule (WRS)** neuen Zuschnitts die Zweizügigkeit vorausgesetzt wird und deren zukünftige Stabilität sich über eine erwartbare, gesicherte Zahl von zumindest **36 Schüler/innen** erweisen soll. Diese Maßzahl wird auch für die Einrichtung anderer und neuer Schulformen, etwa die Regionalschule, angesetzt. Wird von Dreizügigkeit gesprochen gilt entsprechend dem Klassenteiler die Maßzahl von zumindest **61 Schüler/innen** im Jahrgang.

Prognosen zum Potential für die Schulformen

Die **Stabilität der Versorgung** bemisst sich an der potentiellen Schülerschaft, sei es über die **Jahrgangsgröße** in den Gemeinden oder als **Nachfragepotential** für die einzelnen Schularten und

Schulen (Übergänge). Dies sind die beiden entscheidenden Größen, um die Sicherheit oder Gefährdung der zukünftigen Schulversorgung zu bestimmen.

Für die Untersuchung der zukünftigen Schullandschaft ist es notwendig, zuerst eine **Prognose** über die Zahl der Kinder und Jugendlichen insgesamt und in den einzelnen Jahrgängen vorzunehmen, dabei auch die vorliegende Landesprognose zu berücksichtigen. Sie bezieht sich auf den Zeitraum von 2010 bis 2025. Für die Untersuchung der zukünftigen Schullandschaft wird eine **kurzfristige Prognose (2010 – 2014)** und eine **langfristige Prognose (2015 – 2020/25)** erstellt. Die Prognosen stützen sich auf verschiedene Datenquellen:

- für die **kurzfristige Prognose** auf die Schüler/innen in den Grundschulklassen 1 - 4 sowie die Altersgruppe von 5 – 9 Jahren;
- für die **langfristige Prognose** auf die Lebendgeborenen 2003 – 2007 und die Altersgruppe von 0 - 4 Jahren.

Diese Prognosen sind nachvollziehbar, aussagekräftig und zutreffend, denn alle Kinder und Schüler/innen sind bereits da, es gibt keine willkürlichen Schätzungen.

Von diesem Potential der Jahrgangsbreite für die Sekundarstufe ab 2015 werden alle Berechnungen für die zukünftigen Schülerzahlen nach den möglichen Schulformen abgeleitet, und zwar anhand der erwartbaren Übergangsquoten. Für jede Schulform werden drei Varianten der Übergänge angesetzt, um deren Auswirkungen erkennbar zu machen:

- für die **Hauptschule** (auch Werkrealschule) 15% - 20% - 25%,
- für die Realschule 35% - 40% - 45% und für das Gymnasium 40 % - 45% - 50%,
- für die **Verbundschule** (neben Gymnasium) 55% - 60% - 65%,
- für die **Sekundarschule** (integriert) 85% - 90% - 95%.

Den langfristigen Planungsanalysen für den Zeitraum 2015 bis 2020 werden zentrale Übergangsquoten zugrunde gelegt, die als Schwerpunkt der Entwicklung angesehen werden: Sie sind in der Zuordnung auf die verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe markiert.

2.2 Alternative Modelle der Schulangebote in der Sekundarstufe

Für den Primarbereich herrscht Einverständnis über ein gemeinsames Modell für alle Schüler/innen als **Grundschule**. Sie soll wegen des Alters der Kinder möglichst wohnortnah bleiben, auch wenn es sich um eine kleine Schule handelt. In der **Sekundarstufe** stehen sich grundsätzlich drei Modelle zur Gestaltung und Aufteilung des Schulangebotes gegenüber:

- zum einen das „**gegliederte Modell**“ mit **drei Schularten**, das an der Aufteilung nach Hauptschule, Realschule und Gymnasium mehr oder weniger strikt festhält, zukünftig die Haupt-/Werkrealschule einführt;
- zum zweiten als Alternative das „**Zwei-Säulen-Modell**“, das die Bildungsgänge und Abschlüsse der Haupt- und Realschulen zusammenführt unter Wahrung der Gymnasien, entweder als „Regional-“ oder „Mittelschule“, hier als „**Verbundschule**“ bezeichnet;
- zum dritten als weitestgehende Alternative das „**integrierte Modell**“, in dem alle Kinder eine Schule der Sekundarstufe gemeinsam besuchen; sie wird entweder Gemeinschafts- oder „**Gesamtschule**“, hier als „**Sekundarschule**“ bezeichnet.

Bei der Debatte um die Schulgliederung in der Sekundarstufe geht es um die grundsätzliche Frage nach **innerer Differenzierung** oder nach **äußerer Separierung**, nach dem Umfang von „Homogenität“ oder „Heterogenität“ der Schüler/innen in den Unterrichtseinheiten, in den Klassen und Schulstunden. Sie wird neuerdings auch virulent bei Fragen der Aufteilung nach „allgemeiner“ und

„beruflicher“ Bildung, z.B. der Einbezug beruflicher Bildung über Fachschulen an den neuen Werkrealschulen oder bei dem Weg über ein berufliches Gymnasium zur allgemeinen bzw. fachgebundenen Hochschulreife.

Zu berücksichtigen ist, dass bei Themen und Problemen der Schulqualität Änderungen der Schulstrukturen nicht als alleinige Lösung angesehen werden können, vielmehr spielt ein Bündel von Bedingungen dafür eine Rolle. Es ist nicht allein mit strukturellen Maßnahmen der Umorganisation getan, sondern die Lehrkräfte brauchen ebenfalls eine geeignete Ausbildung und die Schulen hinreichende Unterstützung sowie genügend Ressourcen an Zeit, Stellen und Mitteln.

2.3 Rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten

Für die Bestimmung der Ausgangslage in den Gemeinden ebenso wie für die Darstellung der zukünftigen Entwicklung der Schulen sind die rechtlichen Grundlagen und Möglichkeiten heranzuziehen. Dafür ist das **Schulgesetz** mit seinen 118 Paragraphen maßgeblich (vgl. Kultusministerium für Unterricht und Schule, Stand 18. Dez. 2007, zitiert nach GEW-Jahrbuch 2009, S. 683 - 712). Es legt die Gliederung des Schulwesens und die Schularten fest (§3 - 15), erläutert Schulverbünde und Bildungszentren (§16 - 18) sowie die Errichtung und Unterhaltung von Schulen durch Gemeinden und Landkreise als Schulträger (§28); es äußert sich zur Schulaufsicht (§32 - 37), über die Lehrkräfte und Schulleitung sowie deren Konferenzen (§38 - 47); es umreißt die Mitwirkung von Eltern (§55 -60) und die Schülermitverantwortung (§62 - 69), bestimmt die Schulpflicht (§72 - 84), aber auch die Wahl des Bildungsweges (§ 88); und es macht Ausführungen zur Schulgeldfreiheit (§93 -95), zum Religionsunterricht (§96 -100), zu den Heimsonderschulen (§101 -104) und schließt mit einigen „Schlussvorschriften“ wie über Schulen besonderer Art (§107), die Evaluation (§114) oder die Datenverarbeitung (§116).

Bestimmungen zu den Schularten

Für die **Primarstufe** gibt es landesweit nur eine Schulform mit der Bezeichnung **Grundschule**. Sie umfasst die Klassenstufen 1 bis 4, wobei die Kinder in der Regel den Schulbesuch mit sechs Jahren aufnehmen und bis zum Alter von zehn Jahren an der Grundschule bleiben. Sie soll möglichst wohnortnah ausgelegt sein, was für die Bestimmung der Größe und Zügigkeit Folgen hat.

In der **Sekundarstufe** sind die drei wichtigsten Schularten die Hauptschule, die Realschule und das Gymnasium. Die Sekundarstufe I umfasst die Klassen 5 bis 10, die der Sekundarstufe II (nur gymnasiale Oberstufen) zusätzlich die Klassen 11 - 13 bzw. 11 - 12.

Für die **Hauptschule** gilt: Sie umfasst in der Regel die Jahrgänge 5 bis 9, d.h. fünf Klassenstufen. Bislang hat sie als einzige Schulform der Sekundarstufe einen festem Schulbezirk (Einzugsbereich). Dieser soll allerdings mit Einführung der **Werkrealschule** in den nächsten Jahren aufgelöst werden, worüber die einzelnen Kommunen befinden sollen.

In Baden-Württemberg werden die **Grund- und Hauptschule** nicht als getrennte Stufenschulen geführt, sondern oftmals gemeinsam unter einem Dach: die **GHS**. Seit Mitte der 90er Jahre ist die **Werkrealschule** eingeführt, wobei die Bezeichnung lautet: Hauptschule mit Werkrealschule. Aber nicht jede Hauptschule führt die für die WRS notwendige zehnte Klasse. Mit der Werkrealschule wird ein „mittlerer Abschluss“ nach 10 Jahren erworben, der dem an Realschulen als äquivalent gilt.

Im Jahr 2009 ist die **neue Werkrealschule** gesetzlich eingeführt worden. Von den Kommunen als Schulträger wurde verlangt, deren Einrichtung bis Mitte Dezember 2009 beim Kultusministerium zu beantragen. Ihre Einrichtung setzt voraus, dass sie zumindest gesichert und nachhaltig mit zwei Zügen geführt werden kann. Ihre Einführung ist mit einigen Unklarheiten belastet, etwa was die

Einzugsbezirke, die Zusammenarbeit von einzügigen Hauptschulen (als Einzelfälle) oder die Kooperation mit beruflichen Fachschulen betrifft.

Die **Realschulen** umfassen die Klassenstufen 5 bis 10 und führen zur „Mittleren Reife“, daher zuweilen auch „Mittelschulen“ genannt. Zwischen den Realschulen gibt es keine Differenzierung nach Typen oder nach Profilen. Nach Abschluss der Realschule ist unter anderem der Wechsel in ein berufliches Gymnasium möglich, was von einem größeren Teil der Schülerschaft genutzt wird.

Bei den **Gymnasien** sind drei Typen zu unterscheiden: mathematisch-naturwissenschaftlich, neu-sprachlich-musisch und altsprachlich-humanistisch; hinzukommen spezifische Profile wie z.B. Musik- oder Sportzug. Das Gymnasium ist in drei Stufen unterteilt, die Unterstufe, die Mittelstufe und die Oberstufe, die bis vor einiger Zeit jeweils drei Klassenstufen umfasst haben. Von Bedeutung für den Bildungsweg sind der Abschluss nach der 10. Klasse und der Übergang in die „gymnasiale Oberstufe“. Das Gymnasium vergibt das „Abitur“ und damit die Allgemeine Hochschulreife. In den letzten Jahren fand die Umwandlung in das **achtjährige Gymnasium** statt: die Schulzeit wurde von neuen auf acht Jahre verkürzt.

Die einstmals auch in Baden-Württemberg eingeführten **Gesamtschulen** werden gesondert als „Schulen besonderer Art“ geführt; ihnen ist ein eigener Paragraph des Schulgesetzes gewidmet (§107). Es werden die drei Gesamtschulen in Freiburg, Heidelberg und Mannheim namentlich genannt, die keine Gliederung nach Schularten vornehmen, sondern individuell fördern. Sie ermöglichen den Hauptschulabschluss (nach Klasse 9) und den Realschulabschluss (nach Klasse 10); danach eröffnen sie den Übergang in die Oberstufe oder in den Jahrgang 11 eines Gymnasiums (allgemein bildend oder beruflich) mit der Möglichkeit zum Erwerb der Hochschulreife.

2.4 Kommunale und regionalisierte Schulentwicklung

Gesondert ist der Part der **Kommunen als Schulträger** anzusprechen, da sie für die Schulangebote, die Gebäude und Hausmeister, zuständig sind, während das Land die Bildungsgänge und Lehrerausstattung besorgt. Formal ist „Schulträger“, wer die „sächlichen Kosten der Schule trägt“ (§27 Schulgesetz), in der Regel die Gemeinden für die allgemein bildenden Schulen, die Landkreise für die beruflichen Schulen.

Dem Beschluss eines Schulträgers über die Einrichtung oder Aufhebung einer öffentlichen Schule muss die Schulaufsichtsbehörde zustimmen (§30 über Errichtung, Änderung und Aufhebung von Schulen). In Zeiten des Wandels kann es bei Fragen der Schulversorgung zu Konflikten zwischen diesen Instanzen kommen, die Gemeinden als Schulträger und das Ministerium bzw. die Schulbehörde. Die Einrichtung der Werkrealschule hat dazu bereits einige eindrucksvolle Beispiele geliefert, die keineswegs als Einzelfälle abgetan werden können.

Für Fragen der Schulentwicklung sind die Positionen und Einflüsse der **Elternvertretungen** und der **Schulleitungen** ebenfalls wichtig. Zu beachten ist, neben den einschlägigen Paragraphen, dafür auch, was zur „Weiterentwicklung des Schulwesens“, etwa über „Schulversuche“, gesetzlich ausgeführt wird (§22 Schulgesetz).

Eine regionalisierte Schulentwicklung stellt die unterschiedlichen Verhältnisse in den einzelnen Regionen in Rechnung und setzt nicht für alle Verhältnisse ein gleiches Modell an. Sie hat als Ziel, eine tragfähige und gerechte Versorgung von Bildungsgängen und Abschlüssen vorzuhalten. Sie eröffnet damit den Gemeinden unterschiedliche Optionen und zeigt mögliche Alternativen auf.

Die Prognosen und Analysen gehen stets von den einzelnen Schulen und Gemeinden aus, sie sind demnach grundsätzlich kommunal ausgerichtet. Sie berücksichtigen aber ebenso die Nachbarschaft

von Schulen und Gemeinden, weil durch Zusammenführungen oder Kooperationen Schulen gesichert oder neue Angebote gemeinsam vorgehalten werden können. Für diese Absicht wurde das **Konzept der Bildungsregion** entwickelt: Sie stellen eine Einheit von einer oder mehreren Gemeinden eines Kreises dar, in der jeweils zumindest alle Bildungsgänge und Abschlüsse der Sekundarstufe angeboten und absolviert werden können. Sie bilden damit auch den Rahmen für Netzwerke, Aktivitäten und Kooperationen.

Möglichkeiten für besondere Angebote: Ganzttag, Profilbildung, Integration

Von den Schulen werden zunehmend Aufgaben gefordert, die über das Abhalten von Unterricht hinausgehen. Alle diese Aufgaben sind an Schulen der Sekundarstufe schwerer zu erfüllen, wenn sie sehr klein sind und Zweizügigkeit nicht erreichen. Überlegungen zu solchen Angeboten, die zu meist durch empirische Untersuchungen fundiert sind, beziehen sich auf die Einführung von Ganztagsangeboten zur besseren Förderung und Betreuung aller Kinder, die Profilbildung der einzelnen Schule zur Erhöhung ihrer Attraktivität, die Kooperation der Schule mit Partnern und Einrichtungen im Umfeld bis hin zur Integration von Kindern in den Schulalltag und Unterricht, die ansonsten die Sonder- und Förderschulen besuchen.

Die grundsätzliche Bedeutung der gesicherten Tragfähigkeit einer Schule, ausgewiesen über ihre nachhaltige Zweizügigkeit, hat die Landesregierung am Beispiel der Werkrealschulen nun ausdrücklich anerkannt. Sie geht davon aus, dass durch die Zweizügigkeit nicht nur die Schulorganisation erleichtert wird, sondern auch „das Erreichen von Qualitätsstandards“. Nach ihrer Auskunft liegt das an mehr fachspezifisch ausgebildeten Lehrkräften, an mehr individuellen Förderangeboten sowie an mehr Möglichkeiten zu Projekten und Wahlpflichtfächern bei zweizügigen Schulen. Demnach erschweren einzügige Schulen die „Umsetzung der pädagogischen Qualitätsstandards als auch die schulische Organisation“ (Landtag Baden Württemberg, Drucksache 14/4928, 29. 07. 2009; Stellungnahme des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport: Schulstandorte im Land 2008/09 und ihre weitere Entwicklung).

Angesichts dieser Auskünfte des Kultusministeriums nehmen Schulträger, Schulen und Eltern eine erschwerte Förderung und Qualifikation der Schüler/innen in Kauf, wenn sie nicht auf der angemessenen Tragfähigkeit und Größe ihrer Schulen bestehen. Wo im dreigliedrigen Schulwesen diese Sicherung stabil nicht mehr möglich ist, muss daher eine verantwortliche Schulentwicklung ebenso integrative Schulmodelle in Betracht ziehen, als Option ernsthaft untersuchen und bei höherer Leistungsfähigkeit den Entscheidungsträgern empfehlen.

3 Bestand und Probleme der Schulen

Die **Ausgangslage der Schulversorgung** dient als Maßstab für den weiteren Weg und die zukünftigen Möglichkeiten, die Schulangebote wohnortnah und gerecht zu verteilen. Nachfolgend wird das **Schulangebot des Kreises** Rhein-Neckar und der **Stadt Heidelberg** behandelt, wobei das öffentliche Angebot in der Sekundarstufe im Mittelpunkt steht.

Insgesamt bestehen im *Landkreis Rhein-Neckar* 512 **allgemein bildende Schulen in kommunaler Trägerschaft**; in der *Stadt Heidelberg* sind es 36 Schulen; hinzutreten 29 private Schulen. In der Stadt Heidelberg gibt es eine „Schule besonderer Art“ (früher Gesamtschule).

3.1 Struktur und Verteilung des Schulangebotes

Das Schulangebot in den 54 Gemeinden des Landkreises Rhein-Neckar und in der Stadt Heidelberg ist durch eine große Spannweite gekennzeichnet. Zwar verfügen alle Gemeinden, bis auf Hedesbach, über zumindest eine Grundschule, aber 11 Gemeinden sind ohne Hauptschule oder eine andere Schulform der Sekundarstufe. Auf der anderen Seite steht die Stadt Heidelberg mit der vollen Palette möglicher Schulformen in öffentlicher wie privater Trägerschaft, darunter drei öffentliche Realschulen und vier Gymnasien (vgl. Tabelle 1).

Zum **Schulbestand** ist im Überblick festzuhalten: Insgesamt gibt es in Kreis und Stadt 248 öffentliche, allgemein bildende Schulen, darunter in der Primarstufe 128 Grundschulen und in der Sekundarstufe 95 Schulen, und zwar 56 Hauptschulen, 19 Realschulen und 20 Gymnasien, ergänzt um 24 öffentliche Sonder- bzw. Förderschulen.

Die 56 öffentlichen **Hauptschulen** (HS), davon 50 im Landkreis und 6 in der Stadt Heidelberg, verteilen sich auf 43 Gemeinden, wobei fast alle diese Gemeinden, bis auf Leimen, Sinsheim, Weinheim, Wiesloch, St. Leon-Rot und Edingen-Neckarhausen mit 2 – 3 HS, jeweils nur 1 öffentliche Hauptschule haben.

Die 19 öffentlichen **Realschulen** (RS) verteilen sich auf 15 Gemeinden mit je einer Realschule und die Stadt Heidelberg mit drei Realschulen; in 3 Gemeinden sind sie neben der Hauptschule das einzige Angebot in der Sekundarstufe (Brühl, Leimen und Waibstadt).

Die 20 öffentlichen **allgemein bildenden Gymnasien** (GY) stehen in 15 Gemeinden des Landkreises sowie 4 Gymnasien in Heidelberg (5 Gymnasien). Private Gymnasien finden sich in Neckargemünd, Schriesheim und Weinheim, wo auch jeweils ein öffentliches Gymnasium besteht. In Heidelberg sind 4 private Gymnasien vorhanden, ebenso viele wie in öffentlicher Trägerschaft.

Nur Grundschule: ohne Angebot in Sekundarstufe

Eine **Grundschule** im Primarbereich, aber kein öffentliches Schulangebot in der Sekundarstufe, gibt es seit 2008/09 in 11 Gemeinden des Kreises: In diesen Gemeinden müssen alle Kinder zum Besuch einer weiterführenden Schule "auspendeln" (Bildungspendler).

Grund- und Hauptschule: Mindestangebot in Sekundarstufe

In 25 Gemeinden besteht neben der Grundschule als einzige Schule der Sekundarstufe I eine Hauptschule, z.B. in Bammental, Dielheim, Dosenheim, Epfenbach, Eschelbronn, Malsch, Mauer, Oftersheim, Plankstadt, Rauenberg, Sandhausen, Schönau, Hirschberg und einige weitere Gemeinden. Für alle diese Gemeinden, fast die Hälfte im Kreis, ist es eine wichtige Frage, ob das einzige Angebot der Sekundarstufe zukünftig tragfähig am Ort bewahrt werden kann oder von Auflösung bedroht ist.

Tabelle 1: Öffentliches, allgemein bildendes Schulangebot in den Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg (2008/09) (in Klammern private Schulen)

Nr.	Gemeinde	Schulen						Insgesamt
		GS	HS	RS	GY	SuF	And.	
01	Altlußheim	1	1	-	-	-	-	2
02	Bammental	1	1+	-	1	-	-	3
03	Brühl	2	1+	1	-	-	-	4
04	Dielheim	2	1+	-	-	-	-	3
05	Dossenheim	2	1	-	-	-	-	3
06	Eberbach	2	1+	1	1	1	-	6
07	Epfenbach	1	1	-	-	-	-	2
08	Eppelheim	2	1+	1	1	1	-	6
09	Eschelbronn	1	1+	-	-	-	-	2
10	Gaiberg	1	-	-	-	-	-	1
11	Heddesbach	-	-	-	-	-	-	0
12	Heddesheim	2	1	-	-	-	-	3
13	Heiligkreuzsteinach	1	-	-	-	-	-	1
14	Hemsbach	3	1+	1	1	-	-	6
15	Hockenheim	3	1+	1	1	1	-	7
16	Ilvesheim	1	1	-	-	1	-	3
17	Ketsch	2	1+	-	-	-	-	3
18	Ladenburg	2	1+	1	1	2	-	7
19	Laudenbach	1	-	-	-	-	-	1
20	Leimen	3	2+	1	-	-	-	6
21	Malsch	1	1	-	-	-	-	2
22	Mauer	1	1	-	-	-	-	2
23	Meckesheim	2	1+	-	-	-	-	3
24	Mühlhausen	3	1	-	-	-	-	4
25	Neckarbischofsheim	1	1	-	1	-	-	3
26	Neckargemünd	3 (1)	1 (1)	1	1 (1)	3 (2)	-	9 (5)
27	Neidenstein	1	-	-	-	-	-	1
28	Neulußheim	1	1	-	-	-	-	2
29	Nußloch	2	1+	-	-	-	-	3
30	Oftersheim	2	1	-	-	-	-	3
31	Plankstadt	2	1+	-	-	-	-	3
32	Rauenberg	3	1	-	-	-	-	4
33	Reichartshausen	1	-	-	-	-	-	1
34	Reilingen	1 (1)	1+	(1)	-	-	-	2 (2)
35	Sandhausen	1	1+	-	1	1	-	4
36	Schönau	2	1	-	-	-	-	3
37	Schönbrunn	1	-	-	-	-	-	1
38	Schriesheim	3	1+	1	1 (1)	-	-	6 (1)
39	Schwetzingen	4	1+	1	1	2	-	9
40	Sinsheim	9	3+	1	1	2 (1)	-	16 (1)
41	Spechbach	1	-	-	-	-	-	1
42	Waibstadt	2	1	1	-	-	-	4
43	Walldorf	2	1+	1	1	1	-	6
44	Weinheim	10	2+	2	2 (1)	2 (1)	-	18 (2)
45	Wiesebach	1	-	-	-	-	-	1
46	Wiesloch	5	2+	1	1	1 (2)	-	10 (2)
47	Wilhelmsfeld	1	-	-	-	-	-	1
48	Zuzenhausen	1	-	-	-	-	-	1
49	Angelbachtal	1	1+	-	-	-	-	2
50	St. Leon-Rot	2	2	-	(1)	-	-	4 (1)
51	Lobbach	2	1	-	-	-	-	3
52	Edingen-Neckarh.	2	2	-	-	-	-	4
53	Helmstadt-Bargen	2	1+	-	-	-	-	3
54	Hirschberg	2	1+	-	-	-	-	3
	Kreis Rhein-Neckar	111 (2)	50 (1)	16 (1)	16 (4)	18 (6)	0	211 (14)
	Stadt Heidelberg	17 (6)	6 (1)	3 (2)	4 (4)	6 (2)	1 (1)	37 (16)

Abkürzungen: GS = Grundschule; HS = Hauptschule - mit „+“ wenn Werkrealschule (WRS) 10. Klasse; RS = Realschule; GY = Gymnasium; SuF = Sonder- und Förderschulen; And. = andere Schulen.

Grund- und Hauptschule sowie Realschule oder Gymnasium: Erweitertes Angebot

Im Kreis Rhein-Neckar können 6 Gemeinden ein öffentliches Schulangebot in der Sekundarstufe vorhalten, das zwar über die Hauptschule hinausgeht, aber nur eine weitere Schulform umfasst, daher als "erweitertes Teilangebot" in der Sekundarstufe bezeichnet wird. In 3 Fällen ist dies die Realschule: in Brühl, Leimen und Waibstadt (sowie Reilingen mit der privaten Realschule); in ebenfalls 3 Fällen das Gymnasium: in Bammental, Neckarbischofsheim und Sandhausen sowie das private Gymnasium in St. Leon-Rot).

Grundschule sowie Haupt- und Realschule und Gymnasium: Vollangebot

Das volle Schulangebot der Sekundarstufe mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium können neben der Stadt Heidelberg noch 12 Gemeinden im Kreis vorhalten: Eberbach, Eppelheim, Hemsbach, Hockenheim, Ladenburg, Neckargemünd, Schriesheim, Schwetzingen, Sinsheim, Walldorf, Weinheim und Wiesloch. Einzig in Weinheim bestehen neben den 2 Realschulen auch 2 öffentliche Gymnasien; alle anderen Kreisgemeinden halten Realschule oder Gymnasium jeweils nur einmal vor. Allein Heidelberg als größte Schulstadt hat in der Sekundarstufe 6 Hauptschulen, 3 Realschulen und 4 Gymnasien in öffentlicher Trägerschaft sowie 1 Hauptschule, 2 Realschulen und 4 Gymnasien in privater Trägerschaft.

Die **Verteilung der Schulangebote** auf die 54 Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis lassen die Struktur der damit vorgehaltenen Versorgung auf kommunaler Ebene erkennen. Im Unterschied zu anderen Kreisen weisen alle Gemeinden (bis auf Heddesbach) zumindest eine Grundschule auf, weitere 9 Gemeinden haben keine Hauptschule oder andere Schulen der Sekundarstufe (vgl. Karte 1).

3.2 Grundschulen

Unter den 111 Grundschulen im Landkreis Rhein-Neckar haben 2008/09 nur vier Grundschulen weniger als 100 Schüler/innen insgesamt. Entsprechend werden wenige Grundschulen in der Eingangsklasse nicht zweizügig geführt.

Das Ausmaß des Schülerrückgangs in den Grundschulen ist im Vergleich der Klassenstufen abzulesen: In der 4. Klasse sind 5.174 Schüler/innen, in Klasse 1 noch 4.709. Das bedeutet binnen vier Jahren einen Rückgang um 565 Schüler/innen im Vergleich der beiden Klassenstufen an den Grundschulen, also ein Minus um immerhin 10,7%. Es ist aber zu beachten, dass nicht in allen Gemeinden eine Verringerung eingetreten ist; in manchen Orten ist entgegen dem allgemeinen Trend eine leichte Zunahme der Schülerzahl festzustellen, so vor allem in der Stadt Heidelberg mit +34 Schüler/innen im Vergleich von Klasse 4 und Klasse 1 (vgl. Tabelle 2).

Die Schülerzahlen in den Klassen 1 bis 4 der Grundschulen sind aussagekräftig für das Schülerpotential der Sekundarschulen in den Jahren 2010 bis 2014, sie sind als „Mittel der Klassen 1 – 4“ ausgewiesen. Daran ist insgesamt wie für die einzelnen Gemeinden die zeitlich kurzfristige Phase der Schulentwicklung für die unmittelbar kommenden vier Jahre erkennbar.

Danach können in diesem Zeitraum 2010 bis 2014 für den Kreis im Schnitt 5.080 Schüler/innen pro Jahrgang als Zugang zur Sekundarstufe erwartet werden, für die Stadt Heidelberg sind es 1.028 Schüler/innen.

Karte 1:
Schulbestand im Landkreis Rhein-Neckar und in der Stadt Heidelberg 2008/09

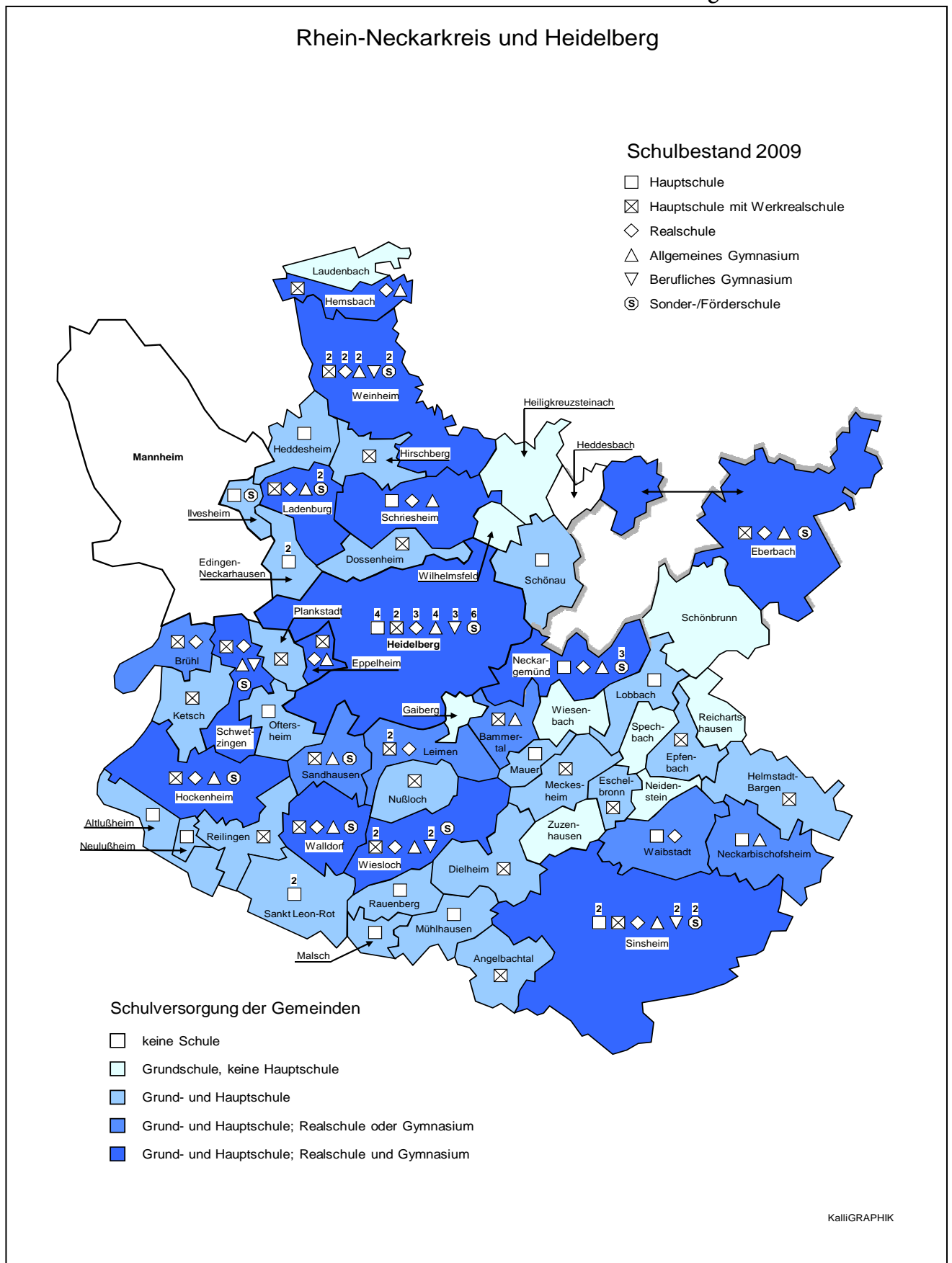


Tabelle 2: Schüler/innen an den öffentlichen und privaten Grundschulen nach Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg (2008/09)

Nr.	Gemeinde	Anzahl GS	Schüler/innen			Mittel Klasse 1 - 4
			Insgesamt	Klasse 1	Klasse 4	
01	Altlußheim	1	179	48	39	45
02	Bammental	1	221	51	67	55
03	Brühl	2	483	113	116	121
04	Dielheim	2	410	81	111	103
05	Dossenheim	2	441	102	110	110
06	Eberbach	2	573	125	162	143
07	Epfenbach	1	104	27	21	26
08	Eppelheim	2	506	107	126	127
09	Eschelbronn	1	127	33	32	32
10	Gaiberg	1	95	23	23	24
11	Heddesbach	-	-	-	-	-
12	Heddesheim	2	383	80	96	96
13	Heiligkreuzsteinach	1	108	23	37	27
14	Hemsbach	3	464	116	117	116
15	Hockenheim	3	802	197	192	201
16	Ilvesheim	1	308	71	75	77
17	Ketsch	2	471	96	126	118
18	Ladenburg	2	425	102	100	106
19	Laudenbach	1	279	63	57	70
20	Leimen	3	859	184	217	215
21	Malsch	1	135	31	36	34
22	Mauer	1	180	44	40	45
23	Meckesheim	2	188	41	50	47
24	Mühlhausen	3	375	78	97	94
25	Neckarbischofsheim	1	142	30	38	36
26	Neckargemünd,	3 (1)	439	109	102	110
27	Neidenstein	1	89	21	19	22
28	Neulußheim	1	259	55	77	65
29	Nußloch	2	371	96	98	93
30	Oftersheim	2	357	94	81	89
31	Plankstadt	2	336	79	86	84
32	Rauenberg	3	330	76	86	83
33	Reichartshausen	1	108	26	32	27
34	Reilingen	1 (1)	341	67	100	85
35	Sandhausen	1	542	125	156	136
36	Schönau	2	169	41	48	42
37	Schönbrunn	1	143	33	38	36
38	Schriesheim	3	551	151	135	138
39	Schwetzingen	4	771	168	208	193
40	Sinsheim	9	1488	364	371	372
41	Spechbach	1	72	24	10	18
42	Waibstadt	2	235	52	56	59
43	Walldorf	2	695	153	171	174
44	Weinheim	10	1600	367	407	400
45	Wiesenbach	1	111	26	26	28
46	Wiesloch	5	1038	248	261	260
47	Wilhelmsfeld	1	107	20	38	27
48	Zuzenhausen	1	95	20	21	24
49	Angelbachtal	1	205	45	46	51
50	St. Leon-Rot	2	497	114	117	124
51	Lobbach	2	103	25	36	26
52	Edingen-Neckarhausen	2	423	109	108	106
53	Helmstadt-Bargen	2	190	49	53	48
54	Hirschberg	2	369	86	102	92
	Kreis Rhein- Neckar	111 (2)	20.292	4.709	5.174	5.080
	Stadt Heidelberg	17 (6)	4.113	1.002	1.036	1.028

1) Schülerzahlen an privaten Grundschulen hinzuaddiert; Anzahl private Grundschulen in Klammern gesetzt.

3.3 Hauptschulen (Werkrealschulen)

Im Jahr 2008/09 bestehen 56 öffentliche Hauptschulen, davon 50 Hauptschulen in 43 Kreisgemeinden und 6 in der Stadt Heidelberg. Insgesamt 11 Gemeinden im Landkreis Rhein-Neckar weisen keine Hauptschule auf. Nur 9 Hauptschulen im Landkreis und 1 Hauptschule in Heidelberg können 2-zügig geführt werden; einzig die Hauptschule in Hockenheim ist 3-zügig mit 57 Schüler/innen. (vgl. Tabelle 3).

Aufgrund der zurückgehenden Übergänge in die Hauptschule hat sich für 2008/09 die Situation an den meisten Hauptschulen des Kreises weiter verschärft. Die aktuelle Situation hinsichtlich Schulgröße und zahlenmäßiger Stärke der Klassenstufen zeigt bereits gegenwärtig manche Gefährdungen auf. Sie werden ersichtlich, wenn die Entwicklung der Schülerzahlen der Klassenstufen 9, 7 und 5 verglichen werden. Die Zahl der Schüler/innen verringert sich im Landkreis Rhein-Neckar von 1.504 (in Kl.9) über 1.217 (in Kl.7) auf 1.110 (in Kl.5) im Schuljahr 2008/09; in der Stadt Heidelberg von 173 über 115 auf nur noch 91 Schüler/innen. Die Verringerung um 394 Schüler/innen im Landkreis und um 82 Schüler/innen in der Stadt binnen vier Jahren bedeutet einen Verlust im Landkreis von -26,2% (ein Viertel) und in der Stadt von -47,4% (fast halbiert).

Anhand der Schülerzahlen in der Eingangsstufe Klasse 5 wird die prekäre Situation für das Hauptschulangebot in sehr vielen Gemeinden deutlich, zumal für die kommenden Jahre eine Zunahme in der Wahl der Haupt-/Werkrealschule kaum zu erwarten ist. Von den 56 Hauptschulen erreichen 15 nicht die Größe für die Klassenbildung und weitere 27 sind nur einzügig (weniger als 30 Schüler/innen). Ihre Größenordnung reicht in der Regel nicht für eine gesicherte Zweizügigkeit aus, die Schulen sind demnach durchweg stark gefährdet.

Werkrealschulen im Rhein-Neckar-Kreis und Stadt Heidelberg

Das Angebot der Werkrealschulen (Hauptschulen mit Klasse 10) umfasst 25 Schulen in 25 Gemeinden des Landkreises Rhein-Neckar und 2 weitere in Heidelberg.¹ Es ist aufschlussreich, ihre Situation hinsichtlich Schülerzahlen und Zügigkeiten nachzuzeichnen. Gegenwärtig ist die Größenordnung der Werkrealschulen, zieht man die 10. Klasse heran, ähnlich: sie wird überall einzügig geführt (vgl. Tabelle 3).

Die Schülerzahl beläuft sich 2008/09 auf insgesamt 442, und zwar 417 im Kreis und 25 in Heidelberg, die sich dort auf 2 WRS verteilen. Die Schülerzahl in Klasse 10 liegt zwischen 12 (in Helmstadt-Bargen) und 26 Schüler/innen (in Reilingen). Eine größere Werkrealschule mit 2 Zügen in der 10 Klasse ist weder Landkreis noch in Heidelberg vorhanden.

Bemerkenswert erscheint, dass 18 Hauptschulen mit Klasse 10 in der Eingangsstufe 5 schon gegenwärtig nur einzügig sind, oftmals nur knapp. Sie kämen demnach für das neue Konzept der Werkrealschule nicht in Frage, wenn zumindest Zweizügigkeit verlangt wird (so vor allem in Bammental, Brühl, Eschelbronn, Nußloch, Schriesheim, Helmstadt-Bargen und Hirschfeld). Drei weitere Hauptschulen mit Klasse 10 sind schon jetzt in Klasse 5 nur knapp über der Zweizügigkeit mit 31 bis 34 Schüler/innen in Jahrgang. In dieser Situation befinden sich die Werkrealschulen in Hemsbach, Ketsch und Angelbachtal. Sie bleiben unter der angesetzten Grenze für die Einrichtung der „neuen Werkrealschule“; ihre weitere Führung als „Werkrealschule“ erscheint daher problematisch.

¹ Viele GHS führen den Zusatz „mit Werkrealschule“ im Namen, haben aber de facto keine zehnte Klasse. Hier werden nur Werkrealschulen berücksichtigt, die eine zehnte Klasse führen.

Tabelle 3: Schüler/innen und Züge der Hauptschulen und Werkrealschulen (WRS) nach Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg (2008/09)

Nr.	Gemeinde	HS	Schüler/innen								
			Insges.	Kl. 5 (Züge)		Kl. 7 (Züge)		Kl. 9 (Züge)		WRS Kl. 10 (Züge)	
01	Altlußheim	1	76	11	(1)	20	(1)	18	(1)	-	-
02	Bammental	1	122	18	(1)	16	(1)	28	(1)	15	(1)
03	Brühl	1	118	19	(1)	23	(1)	20	(1)	13	(1)
04	Dielheim	1	186	25	(1)	44	(2)	34	(2)	11	(1)
05	Dossenheim	1	66	8	(1)	17	(1)	19	(1)	-	-
06	Eberbach	1	256	41	(2)	45	(2)	72	(3)	14	(1)
07	Epfenbach	1	110	19	(1)	22	(1)	21	(1)	-	-
08	Eppelheim	1	199	26	(1)	36	(2)	46	(2)	20	(1)
09	Eschelbronn	1	107	19	(1)	19	(1)	20	(1)	17	(1)
12	Heddesheim	1	133	23	(1)	38	(2)	26	(1)	-	-
14	Hemsbach	1	199	31	(1)	31	(1)	48	(2)	18	(1)
15	Hockenheim	1	278	57	(3)	58	(2)	46	(2)	19	(1)
16	Ilvesheim	1	45	6	(0)	11	(1)	12	(1)	-	-
17	Ketsch	1	176	33	(1)	20	(1)	35	(2)	17	(1)
18	Ladenburg	1	122	22	(1)	19	(1)	24	(1)	13	(1)
20	Leimen	1	151	21	(1)	26	(1)	39	(2)	-	-
		2	168	27	(2)	24	(1)	33	(2)	18	(1)
21	Malsch	1	57	14	(1)	7	(1)	14	(1)	-	-
22	Mauer	1	50	0	(0)	8	(1)	20	(1)	-	-
23	Meckesheim	1	107	28	(1)	17	(1)	16	(1)	14	(1)
24	Mühlhausen	1	150	20	(1)	23	(1)	40	(2)	-	-
25	Neckarbischofsh.	1	67	10	(1)	14	(1)	17	(1)	-	-
26	Neckargemünd,	1	59	9	(1)	12	(1)	19	(1)	-	-
		(2)	11	11	(1)	-	-	-	-	-	-
28	Neulußheim	1	97	21	(1)	20	(1)	17	(1)	-	-
29	Nußloch	1	139	17	(1)	23	(1)	41	(2)	19	(1)
30	Oftersheim	1	131	28	(1)	23	(1)	39	(2)	-	-
31	Plankstadt	1	119	23	(1)	13	(0)	28	(1)	20	(1)
32	Rauenberg	1	71	9	(1)	12	(1)	17	(1)	-	-
34	Reilingen	1	124	22	(1)	16	(1)	23	(1)	26	(1)
35	Sandhausen	1	180	27	(1)	31	(2)	37	(2)	17	(1)
36	Schönau	1	83	19	(1)	17	(1)	12	(1)	-	-
38	Schriesheim	1	112	18	(1)	17	(1)	20	(1)	16	(1)
39	Schwetzingen	1	239	37	(2)	37	(2)	58	(2)	21	(1)
40	Sinsheim	1	371	53	(2)	69	(3)	76	(4)	16	(1)
		2	83	22	(1)	16	(1)	21	(1)	-	-
		3	168	28	(2)	33	(2)	43	(2)	-	-
42	Waibstadt	1	109	20	(1)	19	(1)	30	(2)	-	-
43	Walldorf	1	183	22	(1)	34	(2)	38	(2)	18	(1)
44	Weinheim	1	176	35	(2)	40	(2)	44	(2)	-	-
		2	227	38	(2)	35	(2)	47	(2)	19	(1)
46	Wiesloch	1	119	19	(1)	17	(1)	42	(2)	-	-
		2	258	41	(2)	44	(2)	53	(2)	14	(1)
49	Angelbachtal	1	204	34	(2)	35	(2)	47	(2)	16	(1)
50	St. Leon-Rot	1	88	21	(1)	19	(1)	15	(1)	-	-
		2	107	16	(1)	20	(1)	20	(1)	-	-
51	Lobbach	1	67	10	(0)	16	(1)	12	(1)	-	-
52	Edingen-Neckarh.	1	64	14	(1)	0	(0)	15	(1)	-	-
		2	44	0	(0)	19	(1)	8	(1)	-	-
53	Helmstadt-Bargen	1	93	13	(1)	19	(1)	17	(1)	12	(1)
54	Hirschberg	1	109	16	(1)	23	(1)	17	(1)	14	(1)
	Landkreis Rhein-Neckar	50	6767	1110	57	1217	63	1504	75	417	25

Fortsetzung Tabelle 3:

Nr.	Gemeinde	HS	Schüler/innen								
			Insges.	Kl. 5 (Züge)		Kl. 7 (Züge)		Kl. 9 (Züge)		WRS Kl. 10 (Züge)	
	Heidelberg, Stadt	1	145	14	(1)	24	(1)	42	(2)	16	(1)
		2	37	0	(0)	15	(1)	22	(0)	-	-
		3	112	22	(1)	21	(1)	21	(1)	9	(1)
		4	197	34	(2)	30	(2)	36	(2)	-	-
		5	152	21	(1)	25	(2)	31	(2)	-	-
		6	21	0	0	0	0	21	(1)	-	-
		(1)	46	13	(1)	9	(1)	6	(1)	0	(0)
	öffentlich insgesamt	6	664	91	(5)	115	(7)	173	(8)	25	(2)
	privat insgesamt	(1)	46	13	(1)	9	(1)	6	(1)	0	(0)

Quelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg und eigene Berechnungen

Nur für 6 Hauptschulen im Landkreis Rhein-Neckar mit bisheriger **10. Klasse der Werkrealschule** besteht gegenwärtig eine gesicherte Zweizügigkeit mit mehr als 36 Schüler/innen in der Eingangsklasse (Klassenstufe 5). Sie können daher sehr wahrscheinlich auch zukünftig eine Werkrealschule neuer Konzeption anbieten: es sind Eberbach, Hockenheim, Schwetzingen, Sinsheim, Weinheim und Wiesloch. Das zukünftige Angebot an Werkrealschulen könnte auf wenige Standorte im Landkreis zurückgehen, wenn Zweizügigkeit verlangt wird und Kooperationen einzügiger Hauptschulen „Einzelfall“ bleiben. In Heidelberg können bei Zusammenlegung der bisher 6 Hauptschulen möglicherweise zwei oder drei Werkrealschulen entstehen, was zugleich die Schließung von bis zu 4 Hauptschulen bedeuten würde (2 Hauptschulen verzeichnen bereits 2008/09 in Klasse 5 keine Schüler/innen mehr).

3.4 Realschulen und Gymnasien

Aufgrund der steigenden Schülerzahlen in den letzten zehn Jahren und dem Ausbleiben von Neugründungen haben die Realschulen ebenso wie die Gymnasien in Landkreis Rhein - Neckar und in der Stadt Heidelberg eher mit einer Überbelegung zu kämpfen. Bei ihnen ist in der Regel die Tragfähigkeit keinesfalls gefährdet, vielmehr stellt sich die Frage nach Ausbau oder Erweiterung.

Die gegenwärtige Situation der 15 **Realschulen** in öffentlicher Trägerschaft im Landkreis Rhein-Neckar und der 3 Realschulen in der Stadt Heidelberg stellt sich folgendermaßen dar: Der Zulauf hat zur Schülerzahl von 9.926 im Kreis und 1.282 in der Stadt Heidelberg im Schuljahr 2008/09 geführt. Es ist aber kein übermäßiger Anstieg zu verzeichnen. Insofern werden die meisten Realschulen (11 insgesamt) 2 – 3 zügig, drei Realschulen sind sogar nur einzügig: die private in Reilingen und eine öffentliche wie private in Heidelberg. Nur zwei Realschulen können mit 5 Zügen als zu groß bezeichnet werden, und zwar in Sinsheim und Walldorf (vgl. Tabelle 4).

Die 15 öffentlichen **Gymnasien** im *Landkreis Rhein-Neckar* verteilen sich auf 14 Gemeinden; die Stadt Heidelberg hat 4 öffentliche Gymnasien, aber auch 4 private Gymnasium. Unter den zusammen 19 öffentlichen **Gymnasien** in Rhein-Neckar-Kreis und der Stadt Heidelberg haben die meisten 3 bis 4 Züge, und zwar sind es 14 Gymnasien in dieser Größenordnung. Allerdings sind auch 5 Gymnasien als sehr groß einzustufen, weil sie zumindest 5 Züge aufweisen; am größten ist das Gymnasium in Wiesloch mit 168 Schüler/innen in Klasse 5 und 6 Zügen, aber auch das Gymnasium in Hockenheim ist fast gleich groß mit 166 Schüler/innen in Klasse 5, aber nur 5 Zügen. (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 4
Schüler/innen und Züge an den Realschulen im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg (2008/09)

Nr.	Gemeinde	RS	Schüler/innen und Züge						
			Insg.	Kl. 5	(Züge)	Kl. 7	(Züge)	Kl.10	(Züge)
03	Brühl	1	629	85	(3)	101	(4)	102	(4)
06	Eberbach	1	639	120	(4)	121	(4)	86	(3)
08	Eppelheim	1	446	74	(3)	61	(2)	70	(3)
14	Hemsbach	1	400	51	(2)	63	(2)	90	(3)
15	Hockenheim	1	734	95	(3)	129	(4)	131	(5)
18	Ladenburg	1	597	111	(4)	98	(3)	90	(3)
20	Leimen	1	463	67	(3)	68	(3)	83	(3)
26	Neckargemünd,	1	572	111	(4)	118	(4)	73	(3)
34	Reilingen	(1)	117	20	(1)	23	(1)	15	(1)
38	Schriesheim	1	517	84	(3)	85	(3)	73	(3)
39	Schwetzingen	1	590	61	(2)	122	(4)	93	(4)
40	Sinsheim	1	1023	142	(5)	178	(6)	184	(6)
42	Waibstadt	1	636	91	(3)	87	(3)	117	(4)
43	Walldorf	1	1013	148	(5)	146	(5)	163	(6)
44	Weinheim	1	340	59	(2)	60	(2)	52	(2)
		2	515	70	(3)	91	(3)	86	(3)
46	Wiesloch	1	812	113	(4)	157	(5)	120	(5)
	öffentlich insg.	16	9926	1482	(53)	1685	(57)	1613	(60)
	privat insg.	(1)	117	20	(1)	23	(1)	15	(1)
	Heidelberg (Stadt)	1	530	90	(3)	88	(3)	88	(3)
		2	473	57	(3)	77	(3)	111	(4)
		3	279	25	(1)	47	(2)	54	(2)
		(4)	376	60	(2)	64	(2)	64	(2)
		(5)	103	19	(1)	22	(1)	0	(0)
	öffentlich insg.	3	1282	172	(7)	212	(8)	253	(9)
	privat insg.	(2)	479	79	(3)	86	(3)	64	(2)

Quelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg und eigene Berechnungen

Es kann angemerkt werden, dass die drei privaten Realschulen durchweg klein sind: die Realschule in Reilingen weist insgesamt nur 117 Schüler/innen auf, darunter nur 20 Schüler/innen in der Eingangsklasse. Auch eine private Realschule in Heidelberg ist ähnlich klein mit 103 Schüler/innen insgesamt und 19 Schüler/innen in der Eingangsklasse. Nur die zweite private Realschule in Heidelberg ist etwas größer: sie hat immerhin 376 Schüler/innen insgesamt, davon 60 in der Eingangsklasse (mit 2 Zügen).

Unter den öffentlichen Realschulen gibt es nur vier, die ähnlich klein sind und zwei Züge aufweisen: in Hemsbach, Schwetzingen, Weinheim sowie eine Realschule in Heidelberg (sogar nur 1 Zug).

Tabelle 5
Schüler/innen und Züge an den Gymnasien im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg (2008/09)

Nr.	Gemeinde	GY	Schüler/innen und Züge									
			Insg.	Kl. 5	(Züge)	Kl. 7	(Züge)	Kl.10	(Züge)	Kl. 11	(Züge)	Kl. 13
02	Bammental	1	782	120	(4)	110	(4)	79	(3)	89	(3)	0
06	Eberbach	1	1005	98	(3)	137	(5)	111	(5)	97	(4)	108
08	Eppelheim	1	699	91	(3)	64	(2)	92	(3)	73	(3)	88
14	Hemsbach	1	712	107	(4)	97	(4)	77	(3)	57	(2)	52
15	Hockenheim	1	1027	166	(5)	120	(4)	113	(4)	111	(4)	85
18	Ladenburg	1	1090	130	(4)	112	(4)	156	(5)	97	(4)	88
26	Neckargemünd	1	816	93	(3)	114	(4)	105	(4)	66	(3)	66
		(2)	81	19	(1)	24	(2)	0	(0)	0	(0)	0
35	Sandhausen	1	1023	142	(5)	145	(5)	101	(4)	97	(4)	92
38	Schriesheim	1	818	122	(4)	111	(4)	97	(3)	96	(4)	66
		(2)	382	52	(2)	51	(2)	28	(1)	25	(1)	35
39	Schwetzingen	1	1066	121	(4)	142	(5)	137	(5)	104	(4)	108
40	Sinsheim	1	941	120	(4)	96	(4)	118	(4)	87	(3)	72
43	Walldorf	1	896	150	(5)	108	(4)	101	(4)	80	(3)	75
44	Weinheim	1	1025	128	(4)	121	(4)	134	(5)	97	(4)	96
		2	978	117	(4)	114	(4)	108	(4)	74	(3)	113
		(3)	18	18	(1)	0	(0)	0	(0)	0	(0)	0
46	Wiesloch	1	1301	168	(6)	159	(5)	103	(4)	137	(5)	123
50	St. Leon-Rot	(1)	640	105	(3)	80	(3)	66	(3)	52	(2)	29
	öffentlich insg.	15	14179	1873	(62)	1750	(62)	1632	(60)	1362	(53)	1232
	privat insg.	(4)	1121	194	(7)	155	(7)	94	(4)	77	(3)	64
	Heidelberg (Stadt)	1	690	124	(5)	98	(4)	66	(3)	36	(2)	44
		2	1100	132	(4)	132	(4)	141	(5)	116	(4)	83
		3	913	125	(4)	112	(4)	108	(4)	111	(4)	80
		4	970	111	(4)	115	(4)	106	(4)	107	(4)	98
		(5)	786	92	(3)	89	(3)	83	(3)	58	(2)	89
		(6)	906	108	(4)	103	(4)	105	(4)	98	(4)	74
		(7)	459	44	(2)	52	(2)	55	(2)	54	(2)	49
		(8)	912	104	(4)	110	(4)	92	(4)	100	(4)	89
	öffentlich insg.	4	3673	492	(17)	457	(16)	421	(16)	370	(14)	305
	privat insg.	(4)	3063	348	-(13)	354	(13)	335	(13)	310	(12)	301

Quelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg und eigene Berechnungen

Die Oberstufen an den 19 öffentlichen Gymnasien sind ebenfalls unterschiedlich groß, wenn dafür die Schülerzahlen in den Klassenstufen 11 (zwischen 66 und 116) und 13 (zwischen 52 und 108) herangezogen werden. Die meisten Größenordnungen in Klasse 11 wie 13 der gymnasialen Oberstufen liegen zwischen 80 und 100 Schüler/innen, was einer Größenordnung von drei bis vier Zügen entspricht. In der Regel weisen die Gymnasien in Landkreis Rhein-Neckar und in Heidelberg eine mittlere Zügigkeit von 3 - 4-Zügen auf. Aber 4 Gymnasien haben bereits 5 Züge in der Eingangsklasse eingerichtet: Daher werden auch an einigen Gymnasien die Grenzen einer Erhöhung der Zügigkeit ersichtlich.

4 Demographisches Potential in den Gemeinden

Das demographische Potential in den Gemeinden bestimmt sich über die Zahl der Geburten (Lebendgeborene) und die zahlenmäßige Stärke der Altersjahrgänge. Sie ist abhängig von der Gemeindegroße und der Geburtenrate.

4.1 Bevölkerung, Lebendgeborene und Altersgruppen

Insgesamt werden 2007 im Kreis 4.512, in der Stadt 1.208 Lebendgeborene verzeichnet. Es besteht aber eine deutliche Stufung ihrer Zahl zwischen den 54 Kreisgemeinden. Nur in 16 Gemeinden wird die Zahl 120 überschritten, in zwei Gemeinden mit über 300 sogar deutlich (Sinsheim und Weinheim). Aber die große Mehrheit der Gemeinden (38) weist eine geringere Jahrgangsstärke auf, darunter in 26 Gemeinden sogar weniger als 60 Lebendgeborene. Anhand dieser Zahlen wird deutlich, dass die meisten Gemeinden allein nur über ein geringes Schülerpotential verfügen, zumal für ein dreigliedriges Schulsystem (vgl. Tabelle 6).

Der Trend bei den Lebendgeborenen weist auf, dass der Rückgang sich 2007 im *Landkreis Rhein-Neckar* weiter schwach fortgesetzt hat, und zwar in den meisten Gemeinden. Die Abnahme im Trend beläuft sich auf ein Minus von 82 Lebendgeborenen, ein weiteres geringes Absinken des zukünftigen Schülerpotentials um 1,9% kann daher unterstellt werden. In der Stadt Heidelberg ist der Trend 2007 noch abgeschwächt (nur -0,7%); in 2008 ist sogar ein leichter Wiederanstieg bei den Lebendgeborenen zu verzeichnen.

Die Abnahme bei der Zahl Lebendgeborener ist in den Städten wie Brühl, Ketsch und Wiesloch etwas stärker ausgeprägt (-13, -11 bzw. -10). In einzelnen Gemeinden gibt es sogar ein gewisses Plus, wie besonders in Weinheim (+23). Ansonsten fallen die Differenzen sehr gering aus: In den letzten drei Jahren hat die Geburtenentwicklung weitgehend stagniert.

Beachtung verdient zur Orientierung über das demographische Potential einer Gemeinde die **Quote der Lebendgeborenen**, d.h. ihr Anteil an der Bevölkerung. Bis in die 80er Jahre konnte die einfache Größenordnung von 1% unterstellt werden. Die Quote der Lebendgeborenen ist in den Gemeinden des *Landkreis Rhein-Neckar* aber auf 0,83% im Mittel gefallen, in der *Stadt Heidelberg* auf 0,84%.

Anhand der Zahlen für die **Altersgruppen** wird erkennbar, in welchem Umfang die Bevölkerung im schulischen Alter sich verändert hat. Zur Kennzeichnung des aktuellen Standes wie als Grundlage für die Prognose werden zwei Altersgruppen herangezogen:

- unter 5 Jahre; sie kommen zwischen 2012 und 2017 in die Sekundarstufe,
- 5 bis 9 Jahre, sie entspricht weitgehend den Grundschulklassen 1 - 4 insgesamt.

Der Vergleich dieser beiden Altersgruppen zeigt auf, welche Veränderungen eingetreten sind. Auch hierbei wird ein Rückgang im Kreis von insgesamt 25.905 (Summe 0 – 5) auf 23.066 Kinder (Summe 0 – 4) eindrucklich sichtbar: Dies bedeutet eine Verringerung um 11,0 Prozent. Dies kann als „demographischer Verlust“ für den Zeitraum nach 2015 angesetzt werden.

Die Entwicklung in den einzelnen Gemeinden ist fast gleichsinnig verlaufen: Überall haben sich die durchschnittlichen Jahrgangsstärken verringert, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß, wobei die Anzahl durch die Gemeindegroße bestimmt wird – dies wird aus der Spalte "Trend" zum Vergleich der Mittelwerte ersichtlich (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 6: Bevölkerung und Lebendgeborene 2003 – 2007 in den Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg: Anzahl, Trend und Quote

Nr.	Gemeinde	Bevölkerung insgesamt 2007	Lebendgeborene pro Jahr		Trend	Quote 2007 in Prozent
			2003 – 2007 Mittel	2007		
01	Altlußheim	5.296	38	38	0	0,57
02	Bammental	6.498	41	39	-2	0,54
03	Brühl	14.256	99	102	3	0,69
04	Dielheim	8.933	73	61	-13	0,77
05	Dossenheim	12.008	125	125	0	1,03
06	Eberbach	15.258	108	106	-2	0,71
07	Epfenbach	2.517	21	20	-1	0,91
08	Eppelheim	14.629	142	148	6	0,92
09	Eschelbronn	2.572	27	24	-3	0,78
10	Gaiberg	2.427	18	16	-3	0,54
11	Heddesbach	494	3	3	0	0,40
12	Heddesheim	11.566	95	98	2	0,90
13	Heiligkreuzsteinach	3.054	23	23	0	0,82
14	Hemsbach	12.230	92	97	5	0,76
15	Hockenheim	21.031	174	175	0	0,80
16	Ilvesheim	7.768	59	56	-4	0,79
17	Ketsch	12.808	94	84	-10	0,67
18	Ladenburg	11.473	83	92	9	0,78
19	Laudenbach	6.110	54	49	-5	0,74
20	Leimen	26.932	254	246	-9	0,92
21	Malsch	3.401	30	27	-3	0,79
22	Mauer	3.919	33	38	5	0,87
23	Meckesheim	5.343	45	37	-8	0,66
24	Mühlhausen	8.218	72	66	-7	0,74
25	Neckarbischofsheim	3.946	33	32	-1	0,99
26	Neckargemünd,	14.032	111	112	1	0,85
27	Neidenstein	1.820	16	14	-2	0,66
28	Neulußheim	6.675	56	62	5	0,96
29	Nußloch	10.734	100	99	-1	0,90
30	Ofersheim	10.686	86	91	4	0,88
31	Plankstadt	9.559	71	75	4	0,80
32	Rauenberg	7.631	74	76	2	0,90
33	Reichartshausen	2.015	18	20	2	1,14
34	Reilingen	7.068	55	50	-5	0,71
35	Sandhausen	14.336	124	121	-3	0,75
36	Schönau	4.696	35	34	-1	0,64
37	Schönbrunn	2.987	21	17	-4	0,60
38	Schriesheim	14.855	131	130	-1	0,98
39	Schwetzingen	22.159	206	198	-8	0,86
40	Sinsheim	35.517	332	326	-7	0,90
41	Spechbach	1.720	14	16	2	0,81
42	Waibstadt	5.659	45	41	-4	0,64
43	Walldorf	14.774	131	123	-8	0,78
44	Weinheim	43.692	361	384	23	0,93
45	Wiesenbach	3.092	24	23	-1	0,65
46	Wiesloch	25.897	236	226	-11	0,86
47	Wilhelmsfeld	3.293	25	29	4	1,18
48	Zuzenhausen	2.138	18	21	2	1,08
49	Angelbachtal	5.002	38	37	-1	0,80
50	St. Leon-Rot	12.539	107	101	-7	0,74
51	Lobbach	2.401	20	20	-1	0,75
52	Edingen-Neckarh.	14.127	119	115	-4	0,86
53	Helmstadt-Bargen	3.793	28	27	-2	0,66
54	Hirschberg	9.405	74	76	2	0,71
	Insgesamt	534.989	4.512	4.430	-82	0,83
	Heidelberg (Stadt)	145.311	1.208	1.200	-8	0,84

Quelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg und eigene Berechnungen

Tabelle 7: Bevölkerung und Altersgruppen in den Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg 2007

Nr.	Gemeinde	Bevölkerung insgesamt	Altersgruppen		Mittel (pro Jahr)		Trend
			0 - 4	5 - 9	0 - 4	5 - 9	
01	Altlußheim	5.296	184	261	36	52	-16
02	Bammental	6.498	222	286	44	57	-13
03	Brühl	14.256	506	565	101	113	-12
04	Dielheim	8.933	361	514	72	102	-30
05	Dossenheim	12.008	568	569	113	113	0
06	Eberbach	15.258	576	708	115	141	-26
07	Epfenbach	2.517	115	129	23	25	-2
08	Eppelheim	14.629	686	667	137	133	4
09	Eschelbronn	2.572	133	162	26	32	-6
10	Gaiberg	2.427	106	130	21	26	-5
11	Heddesbach	494	15	27	3	5	-2
12	Heddesheim	11.566	475	508	95	101	-6
13	Heiligkreuzsteinach	3.054	111	131	22	26	-4
14	Hemsbach	12.230	468	573	93	114	-21
15	Hockenheim	21.031	939	1.091	187	218	-31
16	Ilvesheim	7.768	307	375	61	75	-14
17	Ketsch	12.808	459	602	91	120	-29
18	Ladenburg	11.473	447	534	89	106	-17
19	Laudenbach	6.110	299	324	59	64	-5
20	Leimen	26.932	1.176	1.215	235	243	-8
21	Malsch	3.401	168	159	33	31	2
22	Mauer	3.919	204	248	40	49	-9
23	Meckesheim	5.343	214	262	42	52	-10
24	Mühlhausen	8.218	398	467	79	93	-14
25	Neckarbischofsheim	3.946	172	177	34	35	-1
26	Neckargemünd,	14.032	540	555	108	111	-3
27	Neidenstein	1.820	82	105	16	21	-5
28	Neulußheim	6.675	285	370	57	74	-17
29	Nußloch	10.734	478	492	95	98	-3
30	Oftersheim	10.686	491	480	98	96	2
31	Plankstadt	9.559	383	425	76	85	-9
32	Rauenberg	7.631	363	391	72	78	-6
33	Reichartshausen	2.015	95	124	19	24	-5
34	Reilingen	7.068	286	355	57	71	-14
35	Sandhausen	14.336	607	700	121	140	-19
36	Schönau	4.696	186	212	37	42	-5
37	Schönbrunn	2.987	107	146	21	29	-8
38	Schriesheim	14.855	730	684	146	136	10
39	Schwetzingen	22.159	932	951	186	190	-4
40	Sinsheim	35.517	1.705	1.885	341	377	-36
41	Spechbach	1.720	91	99	18	19	-1
42	Waibstadt	5.659	214	288	42	57	-15
43	Walldorf	14.774	703	859	140	171	-31
44	Weinheim	43.692	1.866	2.036	373	407	-34
45	Wiesebach	3.092	125	157	25	31	-6
46	Wiesloch	25.897	1.166	1.308	233	261	-28
47	Wilhelmsfeld	3.293	143	149	28	29	-1
48	Zuzenhausen	2.138	104	111	20	22	-2
49	Angelbachtal	5.002	225	265	45	53	-8
50	St. Leon-Rot	12.539	608	638	121	127	-6
51	Lobbach	2.401	100	128	20	25	-5
52	Edingen-Neckarh.	14.127	607	651	121	130	-9
53	Helmstadt-Bargen	3.793	138	222	27	44	-17
54	Hirschberg	9.405	397	435	79	87	-8
	Insgesamt	534.989	23.066	25.905	4.593	5.161	-568
	Heidelberg; Stadt	145.311	5.603	5.050	1.120	1.010	+110

Quelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg und eigene Berechnungen

4.2 Prognosen zu den zukünftigen Jahrgangsstärken: 2010 bis 2020

Entsprechend der landesweiten Prognose sind zwischen 2010 und 2020, sogar bis 2025, demographisch nur geringe Veränderungen zu erwarten. Für die Bevölkerung des Landkreises Rhein-Neckar und der Stadt Heidelberg insgesamt lautet die offizielle Prognose (in der Basisvariante): Der Bevölkerungsumfang bleibt über den gesamten Zeitraum insgesamt fast völlig stabil, kann sich gegenüber der aktuellen Zahl eher gering erhöhen. In den schulbezogenen Altersgruppen ist jedoch eine beachtliche Abnahme abzusehen, besonders bei den 6 – 9-Jährigen und den 10 – 14-Jährigen.

Für die Versorgungsleistung wie für die Tragfähigkeit sind die demographischen Daten über die Lebendgeborenen und Altersgruppen von großer Bedeutung, für die kurzfristige Prognose können auch die Daten über die Schülerzahlen in der Grundschule herangezogen werden. Alle diese verschiedenen Datenquellen bilden die Grundlage für die Prognose der weiteren Entwicklung.

Bei den Angaben zu den **Grundschüler/innen** handelt es sich um das Mittel der Klasse 1 - 4 im Schuljahr 2008/09. Im Kreis sind es 4.993 in der Stadt Heidelberg 1.028 pro Jahrgang im Schnitt. Sie sind das Potential für die Sekundarstufe in den Jahren 2010 bis 2014. Dieser Schülerschaft entspricht vom Alter her die **Altersgruppe der 5 – 9-Jährigen**, von denen ebenfalls das Mittel gebildet wird. Pro Jahrgang ergibt sich die Zahl von 5.161 Kindern für den Landkreis und von 1.010 Kindern für die Stadt Heidelberg.

Die Werte für Kreis, Stadt und die einzelnen Gemeinden stimmen in großem Maße überein, für den gesamten Kreis liegt die Abweichung der beiden Datenquellen bei -160, für die Stadt Heidelberg sogar nur bei plus 18 Kinder. Insofern kann mit diesen beiden Werten eine zuverlässige kurzfristige Prognose 2010 bis 2014 über das Schülerpotential in den einzelnen Gemeinden aufgestellt werden (vgl. Tabelle 8).

Bei den Angaben zu den **Lebendgeborenen** 2003 – 2007 in den Gemeinden wird das Mittel betrachtet, um die bisherige Entwicklung aufzunehmen. Überwiegend bilden die Lebendgeborenen zehn Jahre später das Potential für die Eingangsklasse 5 der Sekundarstufe. Das Mittel der Lebendgeborenen ist vergleichsweise die niedrigste Anzahl mit 4.512 für den Landkreis und 1.208 für die Stadt Heidelberg. Diesen Lebendgeborenen entspricht weitgehend die **Altersgruppe der 0 bis 4-Jährigen** in den Gemeinden, die ebenfalls in den Jahren ab 2015 in der Sekundarstufe zu erwarten sind. Die Gesamtdifferenz zwischen den beiden Datenquellen für den Kreis beläuft sich auf -81, für die Stadt auf +88 Kinder; aber die Abweichungen bei den einzelnen Gemeinden bleiben gering: sie liegen zwischen -15 (Schriesheim) und +20 (Schwetzingen). Beide Datenquellen ermöglichen damit für die langfristige demographische Prognose zur Schülerzahl in der Sekundarstufe für den Zeitraum ab 2015 bis 2020 eine verlässliche Grundlage.

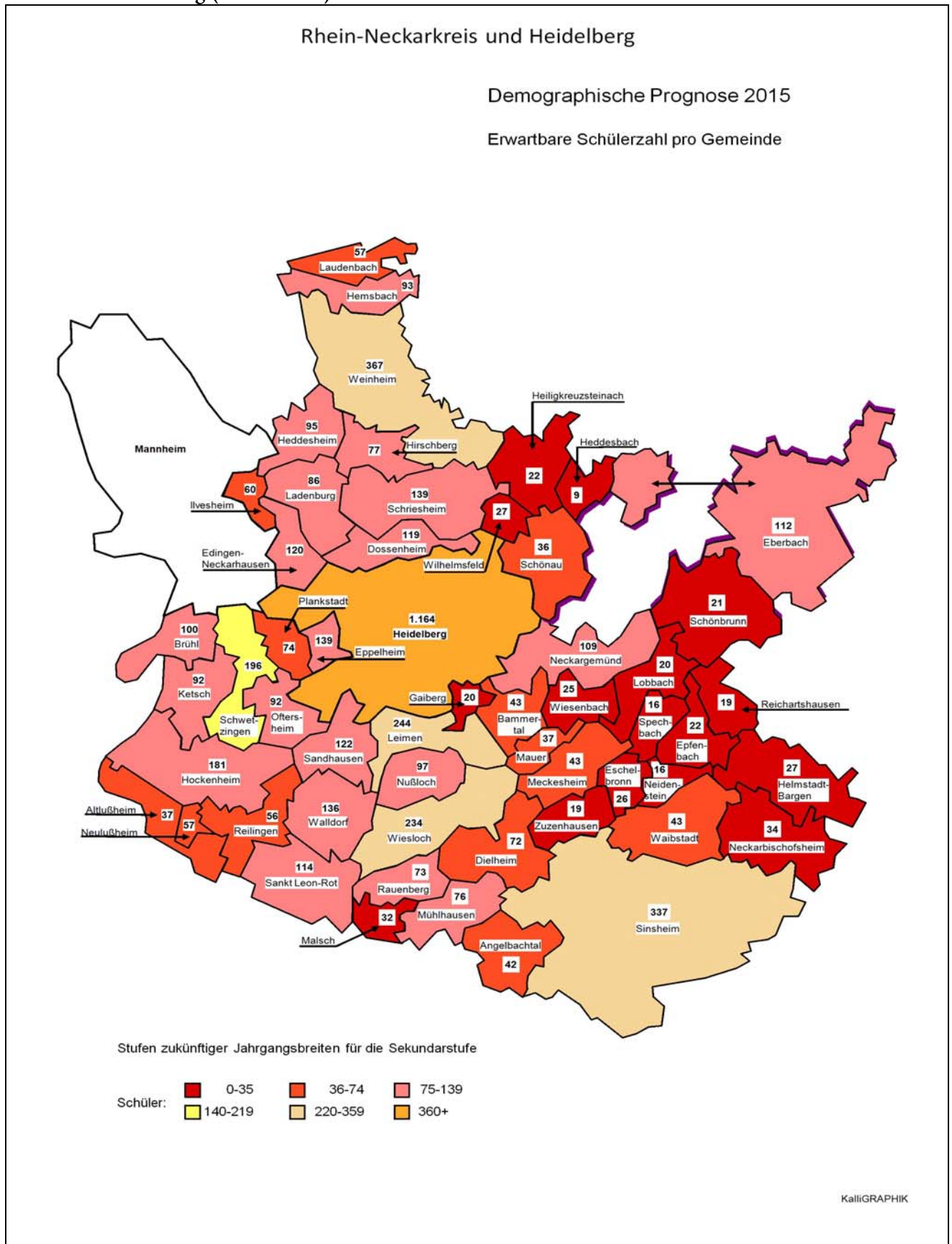
Danach ist festzustellen: Als Grundlage für die **Prognose des demographischen Potentials** in den Gemeinden werden eine kurz- und eine langfristige Prognose erstellt und dafür jeweils zwecks Nachvollziehbarkeit zwei Werte herangezogen, die auf Schülerzahlen, Lebendgeborene und Altersgruppen zurückgreifen. Die **langfristige Prognose** geht von den Lebendgeborenen der Jahre 2003 bis 2007 aus und stellt sie der Altersgruppe unter 5 Jahren zur Seite. Daraus wird, unter Berücksichtigung des schwachen Trends, der Prognosewert für die Jahre 2015 bis 2020 pro Gemeinde berechnet (vgl. Karte 2).

Tabelle 8: Prognoseblatt zum demographischen Schülerpotential im Landkreis Rhein-Neckar und in Heidelberg: kurzfristig (2010 - 2014) und langfristig (2015 - 2020)

Nr.	Gemeinde	Kurzfristige Prognose 2010 - 2014				Langfristige Prognose 2015 - 2020			
		Altersgr. 5 - 9 (Mittel)	GS Kl. 1 - 4 (Mittel)	Diffe- renz	Prognose	Altersgr. 0 - 4 (Mit- tel)	Leb.geb. 2003-07 (Mittel)	Diffe- renz	Prognose
01	Altlußheim	52	45	-7	49	36	38	2	37
02	Bammental	57	55	-2	56	44	41	-3	43
03	Brühl	113	96	-17	105	101	99	-2	100
04	Dielheim	102	103	1	102	72	73	1	72
05	Dossenheim	113	110	-3	112	113	125	12	119
06	Eberbach	141	143	2	142	115	108	-7	112
07	Epfenbach	25	26	1	25	23	21	-2	22
08	Eppelheim	133	127	-6	130	137	142	5	139
09	Eschelbronn	32	32	0	32	26	27	1	26
10	Gaiberg	26	24	-2	25	21	18	-3	20
11	Heddesbach	5	-	3	5	3	3	0	3
12	Heddesheim	101	96	-5	99	95	95	0	95
13	Heiligkreuzstein	26	27	1	26	22	23	1	22
14	Hemsbach	114	116	2	115	93	92	-1	93
15	Hockenheim	218	201	-17	210	187	174	-13	181
16	Ilvesheim	75	77	2	76	61	59	-2	60
17	Ketsch	120	118	-2	119	91	94	3	92
18	Ladenburg	106	106	0	106	89	83	-6	86
19	Laudenbach	64	70	6	67	59	54	-5	57
20	Leimen	243	184	-59	214	235	254	19	244
21	Malsch	31	34	3	32	33	30	-3	32
22	Mauer	49	45	-4	47	40	33	-7	37
23	Meckesheim	52	47	-5	50	42	45	3	43
24	Mühlhausen	93	94	1	93	79	72	-7	76
25	Neckarbischofsheim	35	36	1	35	34	33	-1	34
26	Neckargemünd,	111	101	-10	106	108	111	3	109
27	Neidenstein	21	22	1	21	16	16	0	16
28	Neußheim	74	65	-9	70	57	56	-1	57
29	Nußloch	98	93	-5	96	95	100	5	97
30	Oftersheim	96	89	-7	93	98	86	-12	92
31	Plankstadt	85	84	-1	85	76	71	-5	74
32	Rauenberg	78	83	5	80	72	74	2	73
33	Reichartshausen	24	27	3	25	19	18	-1	19
34	Reilingen	71	63	-8	67	57	55	-2	56
35	Sandhausen	140	136	-4	138	121	124	3	122
36	Schönau	42	42	0	42	37	35	-2	36
37	Schönbrunn	29	36	7	32	21	21	0	21
38	Schriesheim	136	138	2	137	146	131	-15	139
39	Schwetzingen	190	193	3	191	186	206	20	196
40	Sinsheim	377	372	-5	375	341	332	-9	337
41	Spechbach	19	18	-1	19	18	14	-4	16
42	Waibstadt	57	59	2	58	42	45	3	43
43	Walldorf	171	174	3	172	140	131	-9	136
44	Weinheim	407	400	-7	404	373	361	-12	367
45	Wiesenbach	31	28	-3	30	25	24	-1	25
46	Wiesloch	261	260	-1	261	233	236	3	234
47	Wilhelmsfeld	29	27	-2	28	28	25	-3	27
48	Zuzenhausen	22	24	2	23	20	18	-2	19
49	Angelbachtal	53	51	-2	52	45	38	-7	42
50	St. Leon-Rot	127	124	-3	126	121	107	-14	114
51	Lobbach	25	26	1	25	20	20	0	20
52	Edingen-Neckarh.	130	106	-24	118	121	119	-2	120
53	Helmstadt-Bargen	44	48	4	46	27	28	1	27
54	Hirschberg	87	92	5	89	79	74	-5	77
	Insgesamt	5.161	4.993	-160	5.018	4.593	4.512	-81	4.556
	Heidelberg Stadt	1.010	1.028	+18	1.019	1.120	1.208	+88	1.164

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnungen.

Karte 2: Erwartbare Schüler/innen für die Sekundarstufe im Landkreis Rhein-Neckar und in der Stadt Heidelberg (2015 – 2020)



Zur kurzfristigen Prognose 2010 - 2014

Die Differenz zwischen den beiden Werten (Grundschüler Kl. 1 - 4 minus Altersgruppe) fällt nach Gemeinden unterschiedlich aus, bleibt aber mit einer Gesamtdifferenz von -160 im Landkreis und +18 in der Stadt Heilbronn insgesamt bei einer Schülerschaft von etwa 5.000 bzw. 1.030 jeweils gering. Insofern können die **Prognosewerte** 2010 - 2014 als stabil gelten, unabhängig davon, welche Datenbasis herangezogen wird: In nur vier Gemeinden übersteigt die Differenz die Zahl 10; in 13 Gemeinden tritt im Grunde gar keine Differenz zwischen Altersgruppen und Grundschulklassen auf (im Bereich von +1 und -1).

Dies bedeutet allerdings eine leicht überschätzte Erwartung der Schülerzahlen, und zwar ergibt sich für den gesamten Kreis eine Summe von 5.018 und für die Stadt Heidelberg von 1.019 Schüler/innen. Auch bei zurückhaltender Schätzung dürften die Werte kaum niedriger liegen, für den Kreis bei etwa 5.000 und für die Stadt bei gut 1.000 Schüler/innen im Schnitt für diesen Zeitraum 2010 - 2014 belaufen. Herunter gebrochen auf die einzelnen Gemeinden sind die Resultate und Folgen fast völlig identisch, weil die Schwellenwerte und Kriterien für Klassenbildung und Zügigkeit dadurch nicht häufiger über- oder unterschritten werden.

Zur langfristigen Prognose 2015 - 2020

Die Differenz zwischen den beiden Werten „Mittel der Lebendgeborenen 2003 - 07“ und „Mittel der Altersgruppe 0 - 4“, bezeichnet als Trend, bleibt in der Regel gering und die Veränderungen weisen kein eindeutiges Vorzeichen auf. Sie ist bei der langfristigen Prognose keineswegs höher und beläuft sich auf -81 im Landkreis, aber auf +88 in Heidelberg. Dies kann einerseits als weiterer Beleg für die Stabilität der demographischen Verhältnisse auch in langfristiger Perspektive für die Jahre 2015 - 2020 verstanden werden, andererseits ist daraus zu ersehen, dass regionale und kommunale Entwicklungen durchaus nicht gleichsinnig verlaufen.

Wird im Trend das Vorzeichen positiv (+), wird näher an der positiven Variante geschätzt, ist es negativ (-) näher an der negativen Variante, um damit die Entwicklung pro Gemeinde zu berücksichtigen. Doch für die meisten Gemeinden ist dies ohne Belang, denn für 33 Gemeinden liegt die Differenz nur zwischen +/- 3 Kinder. Die errechneten Prognosewerte für die einzelnen Gemeinden für den Zeitraum 2010 - 2014 ebenso wie für 2015 - 2020 können als zuverlässige Grundlage zur Bestimmung des zukünftigen demographischen Potentials verwendet werden (vgl. Tabelle 8).

Wie bei der Landesprognose wird auch bei der Prognose für die Gemeinden im Land und in der Stadt Heidelberg deutlich, dass die kurzfristig 2010 bis 2014 erwartbaren Schülerzahlen nicht einfach für die Jahre danach weiter fortgeschrieben werden dürfen: Dies würde zu einer drastischen Überschätzung des demographischen Potentials führen, denn die Summe wird im *Landkreis Rhein-Neckar* kurzfristig im Schnitt insgesamt 5.018 pro Jahrgang betragen, langfristig ab 2015 aber nur noch 4.556 Schüler/innen pro Jahrgang. In der *Stadt Heidelberg* ist die Differenz mit 1.109 zu 1.164 im Jahrgang einerseits positiv, andererseits weit geringer und im Hinblick auf die Schulversorgung vernachlässigbar.

Für die vorausschauende Schulentwicklung, für die Fortschreibung wie für die alternativen Modelle, wird daher die langfristige Prognose benutzt, weil die dauerhafte und nachhaltige Stabilität der Schulversorgung im Mittelpunkt steht.

5 Übergangsverhalten und Schulwahl

Das Übergangsverhalten auf die Schulen der Sekundarstufe ist in den letzten zehn Jahren durch einen tief greifenden Wandel bestimmt. Die Hauptschulen werden kontinuierlich weniger besucht, die Übergänge an Realschulen und Gymnasien steigen.

5.1 Entwicklung der Übergänge und Schulwahl

Der kräftigste Rückgang beim Übergang auf die Schulen der Sekundarstufe ist bei den **Hauptschulen** erfolgt, wobei bis 2002/03 wenigsten noch Quoten von über 30% im Landkreis und von etwa 20% in der Stadt Heidelberg gewahrt wurden. Danach fiel die Quote im Landkreis auf 25% (2005/06) und ging dann bis 2008/09 auf 20,9% zurück. In der Stadt Heidelberg fiel der Besuch der Hauptschule in ähnlichem Umfang ab, allerdings von einem weit niedrigeren Ausgangsniveau. Nach kontinuierlichem Rückgang wählten 2008/09 nur noch 10,4% die Hauptschule. Dies bedeutet einen erheblichen Verlust für die Hauptschule innerhalb weniger Jahre: um etwa 10 Prozentpunkte in Landkreis und Stadt gleichermaßen (vgl. Tabelle 9).

Die Schülerzahl für die Hauptschulen des Kreises ist von 1.772 (Schuljahr 2001/02) auf 1.108 in der Eingangsklasse 5 im Schuljahr 2008/09 gefallen; dies stellt einen Rückgang um gut ein Drittel (34,5%) dar. In der Stadt Heidelberg ist ein Rückgang um 128 Schüler/innen an die Hauptschulen seit 2001/02 eingetreten, ein Verlust von über der Hälfte (55,7%).

Tabelle 9 **Übergänge aus Grundschulen (öffentl. + privat) auf Schulen der Sekundarstufe im Landkreis Rhein-Neckar und in der Stadt Heidelberg: 2000/01 – 2009/10**

Schuljahr	Schüler/innen insg.	Hauptschulen		Realschulen		Gymnasien		Sonstige	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Rh.-Neckar									
2000/01	5 600	1 728	30,9	1 630	29,1	2 165	38,7	77	1,4
2001/02	5 865	1 772	30,2	1 736	29,6	2 293	39,1	64	1,1
2002/03	5 647	1 697	30,1	1 594	28,2	2 274	40,3	82	1,5
2003/04	5 357	1 466	27,4	1 646	30,7	2 172	40,5	73	1,4
2004/05	5 359	1 402	26,2	1 625	30,3	2 266	42,3	66	1,2
2005/06	5 196	1 297	25,0	1 511	29,1	2 301	44,3	87	1,7
2006/07	5 261	1 211	23,0	1 630	31,0	2 375	45,1	45	0,9
2007/08	5 339	1 178	22,1	1 613	30,2	2 495	46,7	53	1,0
2008/09	5 294	1 108	20,9	1 597	30,2	2 529	47,8	60	1,1
2009/10	5.123	1.046	20,4	1.562	30,5	2.463	48,1	52	1,0
Heidelberg									
2000/01	1 063	212	19,9	179	16,8	548	51,6	124	11,7
2001/02	1 083	230	21,2	155	14,3	546	50,4	152	14,0
2002/03	1 051	202	19,2	184	17,5	526	50,0	139	13,2
2003/04	1 091	184	16,9	180	16,5	607	55,6	120	11,0
2004/05	1 015	201	19,8	183	18,0	564	55,6	67	6,6
2005/06	980	174	17,8	166	16,9	553	56,4	87	8,9
2006/07	1 060	148	14,0	196	18,5	611	57,6	105	9,9
2007/08	1 044	146	14,0	197	18,9	608	58,2	93	8,9
2008/09	982	102	10,4	178	18,1	610	62,1	92	9,4
2009/10	1.023	112	10,9	184	18,0	595	58,2	132	12,9

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2009.

Aktuelle Übergangsquoten in Landkreis Rhein-Neckar und Stadt Heidelberg

Insgesamt ist im Landkreis Rhein-Neckar, noch mehr in der Stadt Heidelberg im Vergleich zum Land eine weit deutlichere Abwendung von der Hauptschule erfolgt. Die Konstellation der Übertrittsquoten fällt im Schuljahr 2008/09 für die Sekundarstufe im Landkreis Rhein-Neckar anders aus als in der Stadt Heidelberg:

Landkreis Rhein-Neckar: 20% Hauptschule, 31% Realschule, 48% Gymnasium;
Stadt Heidelberg: 10% Hauptschule, 18% Realschule, 62% Gymnasium.

Um diese Durchschnittswerte schwanken die Werte der einzelnen Gemeinden erheblich. In 11 Gemeinden findet die **Hauptschule** noch einige Resonanz, insofern in 7 Gemeinden noch mehr als 30% die Hauptschule wählen (zwischen 30% und 38%); in weiteren 12 Gemeinden liegt die Besuchsquote zwischen 20% und 29%, übersteigt demnach den Landesdurchschnitt von 25,4% knapp. Auf der anderen Seite ist in 15 Gemeinden die Abwendung von der Hauptschule so weit fortgeschritten, dass die Quote des Übergangs 2008/09 unter 15% bleibt (vgl. Tabelle 10).

In vier Gemeinden wechselt etwa die Hälfte und mehr des Jahrgangs auf die **Realschule**: die höchste Quote erreichten zuletzt Heiligkreuzsteinach und Spechbach mit je 50% genau, die geringste Gailberg, Neulußheim und Wilhelmsfeld mit weniger als 20%.

Bei den **Gymnasien** haben sehr viele Gemeinden eine solch hohen Quote von über 50% des Übergangs. Unter diesen 23 Gemeinden sind fünf mit einer gymnasialen Besuchsquote von über zwei Drittel: Dossenheim, Gaiberg, Laudenbach, Wiesenbach und Hirschberg.

Konstellationen des Übergangsverhaltens

Es bestehen demnach Konstellationen des Schulangebotes in den einzelnen Gemeinden zwischen einer dominanten Schulform bis hin zu einer Gleichverteilung.

Gleichverteilung liegt vor, wenn sich die Besucher von Hauptschule, Realschule und Gymnasium etwa gleichmäßig zu je einem Drittel aufteilen (jeweils über 30%, aber unter 40%); diese Konstellation ist selten und trifft für 8 Gemeinden zu wie Epfenbach, Eschelbronn, Neidenstein, Oftersheim, Sinsheim, Schönau, Waibstadt und Helmstadt-Bargen.

Präferenz von zwei Schularten: Am häufigsten sind es **Realschule + Gymnasium**, und zwar in 7 Gemeinden: von Altlußheim über Brühl, Dielheim und Eberbach bis Heddesheim, Plankstadt und St. Leon-Rot, wobei die eine oder andere Schulform ein leichtes Übergewicht haben kann.

In keiner Gemeinden mehr sind es **Hauptschule + Realschule**, die präferiert werden: eine aufschlussreiches Manko. Denn es gibt durchaus noch Gemeinden in anderen Kreisen des Landes, in den diese Konstellation besteht oder in denen sogar die Hauptschule beim Besuch die meisten Schüler/innen anzieht.

Dominanz einer Schulform: Die **Hauptschule** erreicht in keiner der 54 Gemeinden noch eine Vorrangstellung, die höchste Quote liegt bei 38%. Die **Realschule** dominiert ebenfalls in 4 Gemeinden: in Heiligkreuzsteinach, Reichartshausen, Spechbach und Lobbach (mit 43% bis 50%). Das **Gymnasium** zieht in 34 Gemeinden überproportional viele Schüler/innen an. In der Mehrheit der Gemeinden ist das Gymnasium die vorherrschende Schulform geworden, die wohnortnah von den größten Anteilen der Elternschaft nachgefragt wird. Darunter sind größere und kleinere Gemeinden. Auch die Stadt Heidelberg weist eine klare Dominanz der Gymnasien auf, wenn die Besuchsquote herangezogen wird (deutlich über 50%).

Tabelle 10: Übertritte von der Grundschule in die Schulen der Sekundarstufe in den Gemeinden im Landkreis Rhein-Neckar und der Stadt Heidelberg (2008/09)

Nr.	Gemeinde	Schüler Klasse 4	Hauptschule %	Realschule %	Gymnasium %	Sonstige %
01	Altlußheim	39	24	33	42	0
02	Bammental	67	18	31	51	0
03	Brühl	116	19	36	44	1
04	Dielheim	111	27	39	34	0
05	Dossenheim	110	8	20	69	3
06	Eberbach	162	27	34	39	1
07	Epfenbach	21	33	39	28	0
08	Eppelheim	126	19	32	50	0
09	Eschelbronn	32	38	32	30	0
10	Gaiberg	23	0	18	82	0
11	Heddesbach	-	0	0	0	0
12	Heddesheim	96	20	36	44	0
13	Heiligkreuzsteinach	37	11	50	39	0
14	Hemsbach	117	18	31	50	1
15	Hockenheim	192	23	32	41	4
16	Ilvesheim	75	11	32	56	0
17	Ketsch	126	21	27	49	3
18	Ladenburg	100	17	34	48	0
19	Laudenbach	57	9	20	70	0
20	Leimen	217	21	30	47	1
21	Malsch	36	29	24	44	2
22	Mauer	40	26	23	51	0
23	Meckesheim	50	30	20	51	0
24	Mühlhausen	97	23	31	46	0
25	Neckarbischofsheim	38	28	28	38	6
26	Neckargemünd,	102	18	31	49	2
27	Neidenstein	19	33	33	33	0
28	Neulußheim	77	27	19	51	3
29	Nußloch	98	17	29	54	1
30	Oftersheim	81	33	28	37	2
31	Plankstadt	86	26	34	39	1
32	Rauenberg	86	12	29	59	0
33	Reichartshausen	32	25	46	29	0
34	Reilingen	100	23	22	51	3
35	Sandhausen	156	18	26	56	0
36	Schönau	48	29	33	37	2
37	Schönbrunn	38	12	29	59	0
38	Schriesheim	135	13	27	60	1
39	Schwetzingen	208	23	27	48	2
40	Sinsheim	371	29	36	34	1
41	Spechbach	10	14	50	36	0
42	Waibstadt	56	33	32	35	0
43	Walldorf	171	13	33	53	1
44	Weinheim	407	19	25	54	2
45	Wiesebach	26	5	26	69	0
46	Wiesloch	261	22	29	48	1
47	Wilhelmsfeld	38	10	16	71	3
48	Zuzenhausen	21	27	31	42	0
49	Angelbachtal	46	18	30	52	0
50	St. Leon-Rot	117	26	36	36	3
51	Lobbach	36	22	43	35	0
52	Edingen-Neckarh.	108	15	32	53	0
53	Helmstadt-Bargen	53	30	32	39	0
54	Hirschberg	102	13	22	66	0
	Insgesamt	5.174	21	30	48	0
	Heidelberg (Stadt)	1.036	10	18	62	9

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnungen

5.2 Zahl der Übergänge auf die Hauptschule

Für die weitere Entwicklung des Schulangebotes sind die Übergänge auf die Hauptschule von besonderer Bedeutung. Wegen des auffälligen Rückgangs werden sie deshalb für die letzten sechs Jahre für alle Gemeinden nachgezeichnet, und zwar anhand der Zahlen für die absoluten Übertritte von der Grundschule in die Hauptschule, wie sie für die einzelnen Gemeinden ausgewiesen werden. Da bis auf Heddesbach alle Gemeinden zumindest eine Grundschule aufweisen, liegen für so gute wie alle Gemeinden (53) im Landkreis Rhein-Neckar, im Unterschied zu anderen Kreisen des Landes, Angaben vor.

Dabei ist nicht nur die schrittweise Entwicklung der Übergangszahlen aufschlussreich, sondern auch die Differenz im Saldo zwischen 2003/04 und 2008/09. Noch 2003/04 wechselten im Landkreis 1.466 Schüler/innen auf die Hauptschule; für 2008/09 sind dies mit 1.108 weit weniger, und zwar handelt es sich um ein Minus von 24,5% - demnach ein Viertel. In der Stadt Heidelberg ging die Schülerzahl von 184 (2003/04) auf 102 (2008/09) zurück, was einen vergleichsweise noch größeren Verlust von 44,6% bedeutet (vgl. Tabelle 11).

Über alle Jahre hinweg ergibt sich für Stadt und Land zusammen ein beträchtlicher Verlust von 440 Schüler/innen, was bei einem Klassenteiler von 31 Schüler/innen 13 Zügen im Jahrgang entspricht. Gegenüber dem Bestand von zusammen 57 Zügen an den 50 Hauptschulen ergibt sich allein aus dieser Berechnung ein erhebliches Überangebot bei den Hauptschulen im Kreis. Besonders stark ist der Rückgang bei der Besucherzahl der Hauptschule, um etwa die Hälfte und mehr in 6 Gemeinden: in Gaiberg, Rauenberg, Schönbrunn, Spechbach, Wiesenbach und Edingen-Neckarhausen. In einer Reihe von Gemeinden ist sogar ein positives Saldo gegenüber 2003/04 zu verzeichnen, und zwar in 11 Gemeinden: Epfenbach, Ladenburg, Laudenbach, Malsch, Meckesheim, Neckargemünd, Oftersheim, Plankstadt, Reichartshausen, Schönau und Hirschberg.

Gemeindeaufkommen für die Hauptschulen

In vielen Gemeinden ist das Aufkommen an Schüler/innen für die Hauptschule, am Ort angeboten oder nicht, bereits 2008/09 sehr gering. In 1 Gemeinde wird gar kein(e) Hauptschüler/in mehr verzeichnet (Gaiberg) und in 10 weiteren bleibt deren Zahl unter zehn Wechslern zur Hauptschule. Am meisten Übergänge zur Hauptschule weist Sinsheim mit 112 auf. Alle anderen Gemeinden haben deutlich weniger Übergänge zur Hauptschule, noch am meisten sind es in Wiesloch mit 59 und in Hockenheim mit 53 Besucher/innen (vgl. Tabelle 11).

Im Bezug auf **Klasseneinteilung und Zügigkeit** ergibt sich für die große Mehrheit der Gemeinden bereits 2008/09 ein zu geringes Potential für eine Hauptschule. Es ist oft so gering, dass dadurch auch eine benachbarte Hauptschule kaum noch gestützt werden kann, weil selbst zusammen nicht die erforderliche Zahl an Schüler/innen erreicht wird: sei es zumindest 16 für die Klassenbildung (Einzügigkeit) oder zumindest 31 für die Zweizügigkeit oder gar 61 und mehr Schüler/innen (Dreizügigkeit).

In 25 der 54 Gemeinden im Landkreis Rhein-Neckar haben weniger als 16 Kinder die Hauptschule gewählt, es reicht damit nicht einmal für die Klassenbildung und Einzügigkeit. **In 22 weiteren Gemeinden sind es weniger als 30 Kinder**, die auf eine Hauptschule übergehen, womit es kommunal allein nicht für eine zweizügige Hauptschule hinreicht – oder für die Einrichtung einer Werkrealschule, wenn dafür sogar 36 Kinder stabil vorausgesetzt werden. Nur 7 Gemeinden erreichen 32 und mehr Kinder; nur sie können demnach allein gesichert eine Haupt- oder Werkrealschule vorhalten.

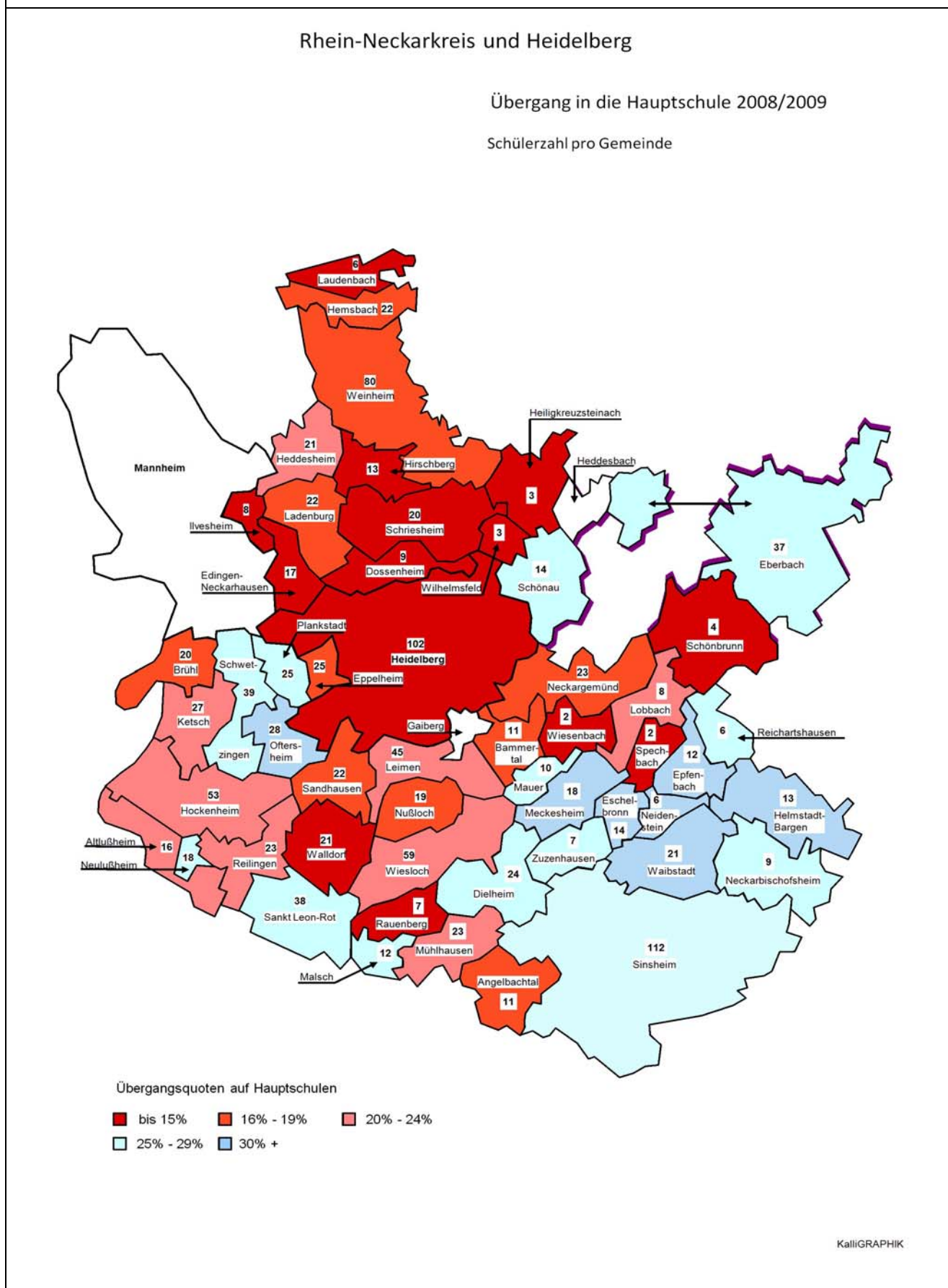
Tabelle 11 Übergänge auf die Hauptschule in den Gemeinden des Landkreis Rhein-Neckar und Stadt Heidelberg - Absolutzahlen und Veränderung 2003 - 2008

Nr.	Gemeinden	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Diff. 2008 - 2003	Differenz in Prozent
01	Altlußheim	17	13	14	13	11	16	-1	-5,9%
02	Bammental	19	8	12	8	16	11	-8	-42,1%
03	Brühl	33	25	26	22	26	20	-13	-39,4%
04	Dielheim	37	35	36	42	31	24	-13	-35,1%
05	Dossenheim	15	7	11	13	11	9	-6	-40,0%
06	Eberbach	70	51	40	40	44	37	-33	-47,1%
07	Epfenbach	7	13	13	9	14	12	5	71,4%
08	Eppelheim	35	24	32	31	35	25	-10	-28,6%
09	Eschelbronn	16	12	11	13	8	14	-2	-12,5%
10	Gaiberg	6	9	6	0	1	0	-6	-100,0%
11	Heddesbach	0	0	0	0	0	0	0	0
12	Heddesheim	35	30	22	33	17	21	-14	-40,0%
13	Heiligkreuzsteinach	4	11	6	1	3	3	-1	-25,0%
14	Hemsbach	35	38	27	27	28	22	-13	-37,1%
15	Hockenheim	66	44	50	56	50	53	-13	-19,7%
16	Ilvesheim	16	13	10	16	10	8	-8	-50,0%
17	Ketsch	36	32	40	25	26	27	-9	-25,0%
18	Ladenburg	18	22	22	16	19	22	4	22,2%
19	Laudenbach	5	13	11	2	4	6	1	20,0%
20	Leimen	70	74	93	51	50	45	-25	-35,7%
21	Malsch	9	10	11	8	12	12	3	33,3%
22	Mauer	16	9	13	4	4	10	-6	-37,5%
23	Meckesheim	14	17	16	20	14	18	4	28,6%
24	Mühlhausen	32	33	28	17	30	23	-9	-28,1%
25	Neckarbischofsheim	15	17	19	13	13	9	-6	-40,0%
26	Neckargemünd,	16	15	20	15	11	23	7	43,8%
27	Neidenstein	1	3	4	4	2	6	5	500,0%
28	Neulußheim	21	22	23	20	16	18	-3	-14,3%
29	Nußloch	34	39	20	28	24	19	-15	-44,1%
30	Oftersheim	21	33	13	27	27	28	7	33,3%
31	Plankstadt	15	21	21	13	11	25	10	66,7%
32	Rauenberg	27	19	13	13	18	7	-20	-74,1%
33	Reichartshausen	5	5	8	6	6	6	1	20,0%
34	Reilingen	35	22	23	23	18	23	-12	-34,3%
35	Sandhausen	32	40	27	32	23	22	-10	-31,3%
36	Schönau	11	14	14	19	13	14	3	27,3%
37	Schönbrunn	10	7	8	6	6	4	-6	-60,0%
38	Schriesheim	24	23	30	20	16	20	-4	-16,7%
39	Schwetzingen	61	60	42	34	46	39	-22	-36,1%
40	Sinsheim	122	128	122	120	126	112	-10	-8,2%
41	Spechbach	9	8	5	7	6	2	-7	-77,8%
42	Waibstadt	27	22	24	19	18	21	-6	-22,2%
43	Walldorf	38	32	40	33	33	21	-17	-44,7%
44	Weinheim	93	104	65	70	74	80	-13	-14,0%
45	Wiesenbach	6	9	7	10	3	2	-4	-66,7%
46	Wiesloch	76	81	66	64	75	59	-17	-22,4%
47	Wilhelmsfeld	5	1	2	2	4	3	-2	-40,0%
48	Zuzenhausen	10	11	5	10	4	7	-3	-30,0%
49	Angelbachtal	15	14	17	19	15	11	-4	-26,7%
50	St. Leon-Rot	50	33	40	41	48	38	-12	-24,0%
51	Lobbach	10	8	9	12	6	8	-2	-20,0%
52	Edingen-Neckarh.	37	33	31	26	23	17	-20	-54,1%
53	Helmstadt-Bargen	17	20	15	21	17	13	-4	-23,5%
54	Hirschberg	12	15	14	17	12	13	1	8,3%
	Insgesamt	1.466	1.402	1.297	1.211	1.178	1.108	-358	24,4%
	Heidelberg (Stadt)	184	201	174	148	146	102	-82	-44,6%

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnungen

Karte 3:

Übergang auf die Hauptschulen im Landkreis Rhein-Neckar und in Heidelberg für 2008/09



5.3 Zahl der Übergänge auf Realschulen und Gymnasien

Dem Rückgang beim Übertritt auf die Hauptschulen entspricht eine Zunahme bei den Übergängen auf die Gymnasien, weniger bei den Realschulen. Der Gewinn bei den Gymnasien im Landkreis Rhein-Neckar beträgt +16,4% in den letzten fünf Jahren, in Heidelberg stagniert er auf sehr hohem Niveau.

Übergänge auf die Realschule

Insgesamt liegt die absolute Zahl der **Übergänge auf die Realschule** in den letzten drei Jahren im Rhein-Neckar-Kreis um die 1.600 Schüler/innen in der Eingangsklasse (+/-30), mit sogar etwas weniger Schüler/innen im Jahr 2008 im Vergleich zu 2007: - 16. Entsprechend ist der Anteil an den Schüler/innen in der Sekundarstufe ähnlich bei knapp 30% geblieben. In Heidelberg ist nach einem gewissen Anstieg beim Zugang zur Realschule (auf fast 200 Schüler/innen) zum Schuljahr 2008/09 wieder ein Rückgang auf 178 erfolgt, eine ganz ähnliche Zahl wie 2003 (180).

Die Entwicklung der Schülerzahlen für die Realschulen verläuft zwischen 2003 und 2008 in den Gemeinden des Landkreis Rhein-Neckar ähnlich. Zwar verzeichnen 20 Gemeinden einen Zugewinn an Realschüler/innen, aber er ist zumeist sehr gering (zwischen plus 1 und plus 5). Demgegenüber ist ihre Zahl in 27 Gemeinden zurückgegangen, zumeist ebenfalls nur in geringer Zahl (7 Gemeinden haben im Saldo keine Veränderung). Eine stärkere Zunahme ist nur für Wiesloch, Eberbach und Nußloch festzustellen; ein stärkerer Rückgang in Schwetzingen und Hemsbach. Der Besuch der Realschule zeigt insgesamt geringe Schwankungen im Zeitvergleich und wenig Abweichungen zwischen den Gemeinden (vgl. Tabelle 12).

Übergänge auf das Gymnasium

Bei den **Übergängen auf die Gymnasien** ist das Bild im Landkreis Rhein-Neckar anders als bei den Realschulen, denn die Zunahme ist insgesamt deutlich größer ausgefallen. Der Anstieg von 2003 bis 2008 beläuft sich auf +357 Schüler/innen auf nunmehr 2.529 Gymnasiasten, was einer Zunahme um 16,4% entspricht. Anders als bei den Realschulen hat der Besuch der Gymnasien in fast allen Gemeinden kontinuierlich zugenommen, zum Teil in erheblichem Ausmaß (vgl. Tabelle 13).

Die größte Zunahme der Übergänge auf ein Gymnasium ist in Ilvesheim, Gaiberg, Meckesheim, Mauer, Reilingen, Schriesheim, Spechbach, Zuzenhausen und Helmstadt-Bargen zu beobachten (Zunahme von 60% und mehr). Größere Gewinne sind ebenfalls für Eschelbronn, Hemsbach, Hockenheim, Ketsch, Oftersheim, Schönbrunn, Walldorf und Hirschberg festzustellen (zwischen plus 34% und 54%). In einigen Gemeinden besteht allerdings auch bei den Gymnasien über die Jahre entgegen dem allgemeinen Trend einer Zunahme ein negatives Saldo beim Übergang, so in Dielheim, Eberbach, Heddesheim, Heiligkreuzsteinach, Neckargemünd, Neidenstein, Neulußheim, Plankstadt, Schönau, Schwetzingen, Waibstadt und Lobbach; allerdings ist der Rückgang meist gering und die Besuchskurve im Zeitverlauf auf vergleichsweise hohem Niveau schwankend.

In der **Stadt Heidelberg** haben die Realschulen wie die Gymnasien jeweils eine ähnliche Zahl an Schüler/innen in den letzten sechs Jahren angezogen. Bei den Realschulen entspricht dies einer Differenz zwischen 166 Schüler/innen (2005/06) und 197 Schüler/innen (2007/08). Bei den Gymnasien liegt die Schwankung zwischen 553 (2005/06) und 611 (2006/07). Die drei öffentlichen Realschulen der Stadt können somit im Schnitt 3-zügig geführt werden. Die vier öffentlichen Gymnasien sind dagegen 4 – 5 zügig, eine gewisse Entlastung durch Ausbau in der Stadt oder in einer Nachbargemeinde wäre daher angebracht.

Tabelle 12: Übergänge auf die Realschule in den Gemeinden im Landkreis Rhein-Neckar und Stadt Heidelberg: Absolutzahlen und Veränderung 2003 - 2008 in Prozent

Nr.	Gemeinden	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Diff. 2008 - 2003	Differenz in Prozent
01	Altlußheim	22	18	16	19	12	22	0	0,0%
02	Bammental	16	20	15	32	16	19	3	18,8%
03	Brühl	45	24	39	48	53	37	-8	-17,8%
04	Dielheim	33	37	31	42	26	35	2	6,1%
05	Dossenheim	25	15	22	16	20	23	-2	-8,0%
06	Eberbach	31	43	42	62	33	47	16	51,6%
07	Epfenbach	16	8	3	7	12	14	-2	-12,5%
08	Eppelheim	34	50	32	28	39	42	8	23,5%
09	Eschelbronn	12	6	8	6	6	12	0	0,0%
10	Gaiberg	1	10	2	3	5	5	4	400,0%
11	Heddesbach	0	0	0	0	0	0	0	0,0%
12	Heddesheim	27	23	32	48	39	38	11	40,7%
13	Heiligkreuzsteinach	15	9	5	21	23	14	-1	-6,7%
14	Hemsbach	53	30	35	39	43	38	-15	-28,3%
15	Hockenheim	63	79	62	71	51	73	10	15,9%
16	Ilvesheim	12	17	19	16	14	23	11	91,7%
17	Ketsch	43	40	29	36	51	35	-8	-18,6%
18	Ladenburg	45	43	43	34	36	44	-1	-2,2%
19	Laudenbach	22	29	17	17	24	13	-9	-40,9%
20	Leimen	73	55	58	59	56	64	-9	-12,3%
21	Malsch	13	7	11	6	12	10	-3	-23,1%
22	Mauer	15	9	12	11	16	9	-6	-40,0%
23	Meckesheim	18	9	26	21	9	12	-6	-33,3%
24	Mühlhausen	44	38	42	35	40	31	-13	-29,5%
25	Neckarbischofsheim	11	6	9	8	12	9	-2	-18,2%
26	Neckargemünd,	39	32	23	40	37	40	1	2,6%
27	Neidenstein	12	12	11	9	12	6	-6	-50,0%
28	Neulußheim	24	32	23	26	22	13	-11	-45,8%
29	Nußloch	17	27	23	26	33	33	16	94,1%
30	Oftersheim	24	25	28	39	31	24	0	0,0%
31	Plankstadt	36	38	28	38	25	32	-4	-11,1%
32	Rauenberg	29	26	19	27	27	17	-12	-41,4%
33	Reichartshausen	9	6	11	10	10	11	2	22,2%
34	Reilingen	22	19	18	20	18	22	0	0,0%
35	Sandhausen	39	47	41	35	51	31	-8	-20,5%
36	Schönau	14	22	13	14	18	16	2	14,3%
37	Schönbrunn	17	15	12	12	9	10	-7	-41,2%
38	Schriesheim	38	44	34	38	31	43	5	13,2%
39	Schwetzingen	66	54	65	44	57	46	-20	-30,3%
40	Sinsheim	138	160	144	161	136	139	1	0,7%
41	Spechbach	7	9	2	4	3	7	0	0,0%
42	Waibstadt	16	20	20	18	27	20	4	25,0%
43	Walldorf	53	41	56	36	58	53	0	0,0%
44	Weinheim	105	125	116	119	107	104	-1	-1,0%
45	Wiesenbach	15	14	7	10	12	10	-5	-33,3%
46	Wiesloch	58	68	59	84	77	78	20	34,5%
47	Wilhelmsfeld	8	11	6	16	15	5	-3	-37,5%
48	Zuzenhausen	13	7	4	2	10	8	-5	-38,5%
49	Angelbachtal	29	22	20	12	15	18	-11	-37,9%
50	St. Leon-Rot	49	45	54	30	38	53	4	8,2%
51	Lobbach	5	8	4	10	7	16	11	220,0%
52	Edingen-Neckarh.	30	26	30	34	34	37	7	23,3%
53	Helmstadt-Bargen	26	29	11	16	25	14	-12	-46,2%
54	Hirschberg	19	16	19	15	20	22	3	15,8%
	Insgesamt	1.646	1.625	1.511	1.630	1.613	1.597	-49	-3,0%
	Heidelberg; Stadt	180	183	166	196	197	178	-2	-1,1%

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnungen

Tabelle 13: Übergänge auf das Gymnasium in den Gemeinden im Landkreis Rhein-Neckar und Stadt Heidelberg: Absolutzahlen und Veränderung 2003 – 2008 in Prozent

Nr.	Gemeinden	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Diff. 2008 - 2003	Differenz in Prozent
01	Altlußheim	27	17	19	32	19	28	1	3,7%
02	Bammental	26	34	28	31	38	31	5	19,2%
03	Brühl	45	60	42	54	50	46	1	2,2%
04	Dielheim	34	25	37	39	43	31	-3	-8,8%
05	Dossenheim	64	65	69	72	58	79	15	23,4%
06	Eberbach	56	52	67	79	60	54	-2	-3,6%
07	Epfenbach	9	16	8	17	11	10	1	11,1%
08	Eppelheim	56	57	60	59	73	66	10	17,9%
09	Eschelbronn	8	6	7	7	11	11	3	37,5%
10	Gaiberg	14	19	16	18	23	23	9	64,3%
11	Heddesbach	0	0	0	0	0	0	0	0,0%
12	Heddesheim	54	45	57	47	66	47	-7	-13,0%
13	Heiligkreuzsteinach	16	14	11	11	19	11	-5	-31,3%
14	Hemsbach	46	55	46	63	48	61	15	32,6%
15	Hockenheim	69	72	87	100	79	93	24	34,8%
16	Ilvesheim	25	32	34	25	33	40	15	60,0%
17	Ketsch	46	48	60	54	55	64	18	39,1%
18	Ladenburg	56	53	67	44	69	62	6	10,7%
19	Laudenbach	39	41	39	40	36	45	6	15,4%
20	Leimen	84	109	103	96	116	100	16	19,0%
21	Malsch	16	13	15	15	10	18	2	12,5%
22	Mauer	6	21	13	24	17	20	14	233,3%
23	Meckesheim	17	16	21	17	26	31	14	82,4%
24	Mühlhausen	40	51	47	50	43	46	6	15,0%
25	Neckarbischofsheim	11	14	18	11	12	12	1	9,1%
26	Neckargemünd,	75	83	61	78	54	62	-13	-17,3%
27	Neidenstein	10	12	8	10	9	6	-4	-40,0%
28	Neulußheim	39	41	36	44	43	34	-5	-12,8%
29	Nußloch	50	36	35	51	62	62	12	24,0%
30	Oftersheim	23	41	36	34	44	32	9	39,1%
31	Plankstadt	44	22	41	35	46	37	-7	-15,9%
32	Rauenberg	32	34	21	41	38	35	3	9,4%
33	Reichartshausen	7	6	3	5	9	7	0	0,0%
34	Reilingen	24	23	25	25	30	50	26	108,3%
35	Sandhausen	55	59	66	55	63	68	13	23,6%
36	Schönau	21	21	21	21	25	18	-3	-14,3%
37	Schönbrunn	13	13	15	11	15	20	7	53,8%
38	Schriesheim	57	68	57	70	63	95	38	66,7%
39	Schwetzingen	92	92	109	72	101	83	-9	-9,8%
40	Sinsheim	122	125	125	106	153	129	7	5,7%
41	Spechbach	3	6	7	9	9	5	2	66,7%
42	Waibstadt	34	29	35	26	15	22	-12	-35,3%
43	Walldorf	61	63	66	77	65	85	24	39,3%
44	Weinheim	191	171	196	188	244	222	31	16,2%
45	Wiesebach	24	21	18	36	18	27	3	12,5%
46	Wiesloch	105	121	127	115	131	127	22	21,0%
47	Wilhelmsfeld	23	23	22	14	22	22	-1	-4,3%
48	Zuzenhausen	6	14	9	3	10	11	5	83,3%
49	Angelbachtal	25	26	24	29	38	31	6	24,0%
50	St. Leon-Rot	47	62	57	67	68	53	6	12,8%
51	Lobbach	18	9	13	16	8	13	-5	-27,8%
52	Edingen-Neckarh.	53	49	39	48	50	60	7	13,2%
53	Helmstadt-Bargen	8	16	14	19	18	17	9	112,5%
54	Hirschberg	46	45	44	65	29	67	21	45,7%
	Insgesamt	2.172	2.266	2.301	2.375	2.495	2.529	+357	+16,4%
	Heidelberg; Stadt	607	564	553	611	608	610	+3	+0,5%

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnungen

5.4 Prognosen zum Übergangsverhalten 2010 bis 2020

Für die Prognose zum Besuch der verschiedenen Schulformen könnte der Landeswert angesetzt werden: für die Hauptschule 25%, die Realschule 35% und für die Gymnasien 40%. Die Prognose stützt sich aber auf die Übergangsproportionen in Kreis und Stadt, die deutlich anders gelagert sind, um die regionalen Verhältnisse zutreffender wiederzugeben.

Übergangskonstellationen: Fortschreibung und Trend

Bei einfacher **Fortschreibung** mit den Werten des aktuellen Übergangsverhaltens auf die drei Schulformen der Sekundarstufe würde für den *Landkreis Rhein-Neckar* angesetzt: **20% Hauptschule, 30% Realschule und 50% Gymnasium**; für der *Stadt Heidelberg* entsprechend **10% Hauptschule, 20% Realschule und 60% Gymnasium**.

Schwerpunkte und Varianten der Schulen im gegliederten Schulwesen

Für die Übergänge auf die drei Schularten in der Sekundarstufe wird neben der Bestimmung eines erwartbaren Schwerpunkts beim spezifischen Schülerpotential auch die Variationen von Minimum und Maximum berechnet und ausgewiesen. Er wird für Landkreis und Stadt unterschiedlich angesetzt. Beim Landkreis Rhein-Neckar werden beim zukünftigen Übergang auf die **Hauptschule** als Schwerpunkt 15% erwartet, der zwischen 20% (Maximum) und 10% (Minimum) variieren kann; für Heidelberg bleibt der Schwerpunkt bei 10%, wobei als Minimum 5% und als Maximum 15% berechnet werden. Für die **Realschulen** wird im Landkreis als Schwerpunkt 30% angesetzt, bei verstärkter Wahl auch 35% (Maximum), bei nachlassender Wahl 25% (Minimum); in der Stadt Heidelberg liegen die Werte bei 20% als Schwerpunkt und 15% (Minimum) sowie 25% (Maximum). Für die **Gymnasien** wird im Landkreis als Schwerpunkt 50% angesetzt, mit den Varianten von 45% (niedrig) und von 55% (hoch); in der Stadt Heidelberg liegt der Schwerpunkt bei 60% mit der Varianz zwischen 55% und 65%. Dementsprechend werden diese drei Werte ausgewiesen, um zu prüfen, inwieweit sich dadurch die Schülerzahl und Tragfähigkeit verändert (vgl. Tabelle 14 bis 17).

Übergänge auf Verbundschule und Sekundarschule als alternative Modelle

Auch für die alternativen Modelle, sei es das Zwei-Säulen-Modell der Verbundschule oder das integrierte Modell der Sekundarschule muss jeweils ein erwartbares Übergangsverhalten angesetzt werden.

Im Falle des Zwei-Säulen-Modells reicht es hin, die angesetzte Gymnasialquote zu nutzen, um den Besuch der **Verbundschule** in den Gemeinden zu bestimmen. Sie kann demnach im **Schwerpunkt 50%** eines Jahrgangs erreichen, der Anteil könnte auf 55% (Maximum) steigen oder nur 45% (Minimum) betragen, in manchen Gemeinden und der Stadt Heidelberg könnte er nur zwischen 30% und 40% liegen. Das Potential für diese Schulform ist in Landkreis und Stadt deutlich geringer als in den meisten anderen Kreisen des Landes.

Für das integrierte Modell der **Sekundarschule** kann grundsätzlich die gesamte Breite des Jahrgangs als Schülerpotential unterstellt werden. Jedoch ist davon auszugehen, dass ein gewisser Prozentsatz nicht das öffentliche Schulangebot in der Region nutzt. Es wird daher als **Schwerpunkt 90%** erwartet, mit einem Maximum bei 95% und einem Minimum bei 85%.

Diese Ansätze für die Zukunft des Schulangebotes in der Sekundarstufe setzen allerdings voraus, dass andere Schulformen in der Gemeinde oder Nachbarschaft nicht konkurrierend vorhanden sind. Es wird daher darüber hinaus geprüft, inwieweit eine solche Koexistenz von Schulen des gegliederten Schulwesens und der alternativen Modelle möglich wäre.

6 Fortschreibung des gegliederten Schulwesens

Das gegliederte Schulwesen nimmt eine Trennung der Schülerschaft in Besucher von Hauptschule, Realschule und Gymnasium ab dem 5. Schuljahr vor. Diese Aufteilung soll für die 54 Gemeinden des Kreises Rhein-Neckar und für die Stadt Heidelberg betrachtet werden, wobei eine Fortschreibung in die Zukunft vorgenommen wird. Dabei werden benachbarte Gemeinden zusammengestellt, um zu erkennen, in welcher Weise mögliche Kooperationen über die Gemeindegrenzen hinweg sich auf den Schulbestand auswirken. Diese Zusammenstellung kann sich an den vorhandenen 10 Verwaltungsgemeinschaften im Kreis orientieren.

6.1 Zukunft der Hauptschulen und Werkrealschulen

Ausgangspunkte sind der **Prognosewert** für die Jahrgangsbreite zur Sekundarstufe ab 2015 und die **Variation der Übergangsquote** an die Hauptschule. Von der zukünftigen Jahrgangsstärke ausgehend und die Zugänge zur Hauptschule variierend (25%, 20%, 15% und 10%) kann somit ein gestuftes Bild der Schülerzahlen und Tragfähigkeit gezeichnet werden.

Im *Landkreis Rhein-Neckar* gibt es noch 50 Hauptschulen in 43 Gemeinden; davon bieten 25 eine Werkrealschule (10. Klasse) an. Es ergibt sich auf kommunaler Ebene nachfolgende Stufung der Gefährdung dieser Hauptschulen, weil die Klassengröße (16 Schüler/innen) oder die Zweizügigkeit (31 Schüler/innen) als Kriterien nicht erreicht werden (vgl. Tabelle 14).

Sehr starke Gefährdung von 24 Hauptschulen: unter Klassenbildung

Insgesamt 24 Hauptschulen erreichen nicht gesichert die Stärke für ein Klasse, d.h. sie bleiben unter 16 Schüler/innen im Jahrgang. Dies ist die Hälfte der Hauptschulen im Kreis; fast alle diese Hauptschulen sind die einzige Schule der Sekundarstufe am Ort.

Starke Gefährdung bei weiteren 14 Hauptschulen: nur einzügig

Weitere 14 Hauptschulen haben allein wenige Schüler/innen in Klasse 5 (zwischen 11 und 19), könnten aber im Verbund mit Nachbargemeinden die Einzügigkeit erreichen. Sie dürften aber keine Werkrealschule (Klasse 10) anbieten können.

Gewisse Gefährdung bei 6 Hauptschulen: knapp zweizügig

Im Kreis haben 6 Hauptschulen gegenwärtig zwar allein weniger als 31 Schüler/innen, aber mit Nachbargemeinden dürfte die Größenordnung von 31 und mehr Schüler/innen erreicht werden. In diesen Fällen ist eine Zweizügigkeit und damit auch Werkrealschule möglich.

Ohne Gefährdung sind 6 Hauptschulen: stabil zweizügig

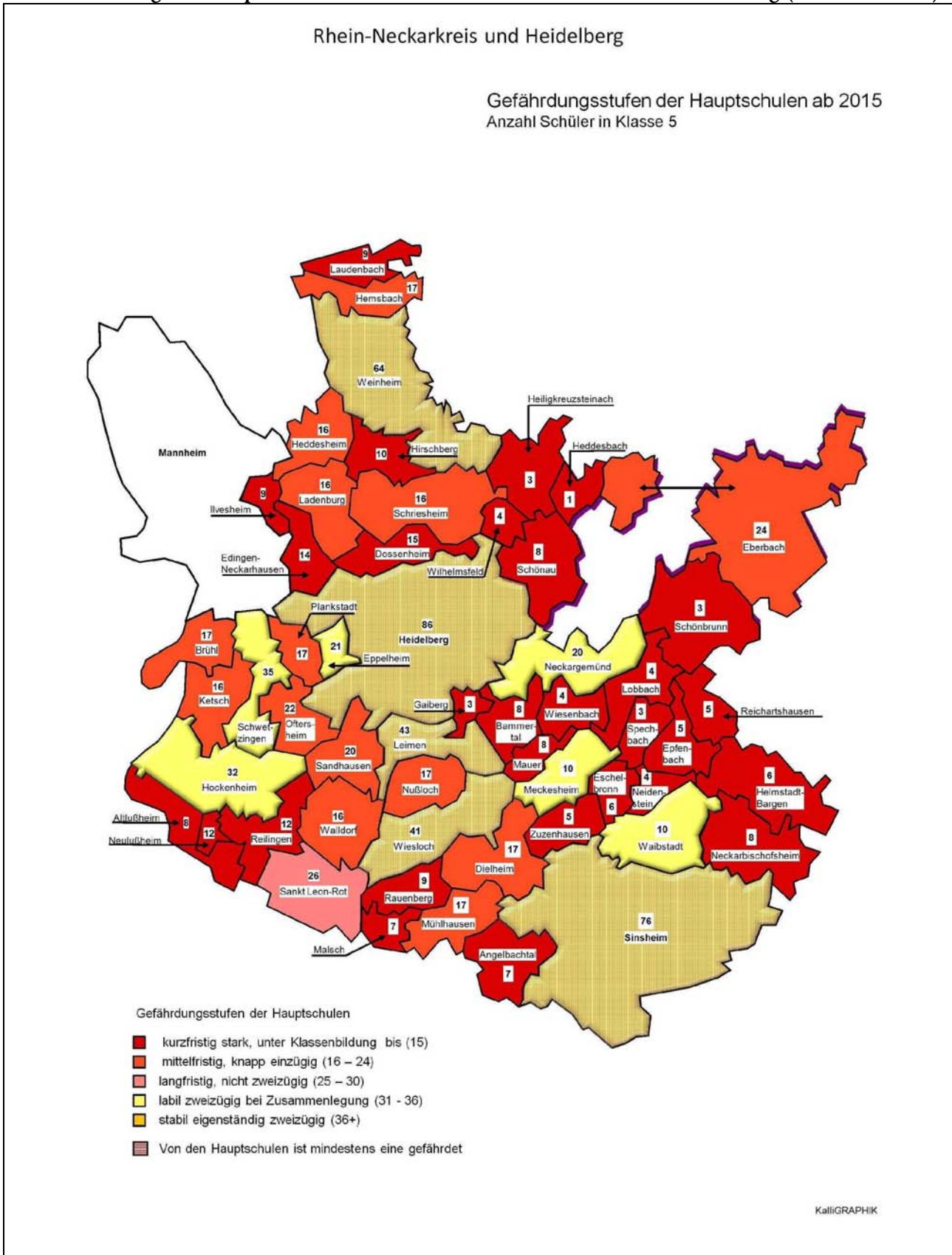
Wenn die stabile Tragfähigkeit mit 2 Zügen angestrebt wird, sind nur 6 Hauptschulen in 6 Gemeinden nicht gefährdet, weil allein mehr als 36 Schüler/innen erwartet werden können. Insgesamt dürften in Zukunft nur noch 14 Gemeinden im Kreis eine tragfähige Hauptschule anbieten können, etwa die Hälfte der Gemeinden kann ihre bisherige Hauptschule (-23) nicht halten, da sie deutlich unter der 2-Zügigkeit, in vielen Fällen sogar unter dem Kriterium für die Klassenbildung bleibt. Es liegt auf der Hand, dass im Landkreis Rhein-Neckar etwa 12 bis 14 Hauptschulen und Gemeinden für die Werkrealschule (10. Klasse) in Frage kommen, kommunale Kooperationen vorausgesetzt könnte die Zahl auf 21 Gemeinden steigen (teilweise mit nur 1-zügiger Hauptschule).

Für die *Stadt Heidelberg* zeichnet sich ebenfalls eine Reduzierung der tragfähigen Hauptschulen um zumindest die Hälfte ab: von gegenwärtig 6 auf zukünftig 2 - 3 Hauptschulen, je nachdem inwieweit einzügige Hauptschulen auf Dauer gehalten werden.

Tabelle 14: Bestand und Verlust von Hauptschulen in Kreis Rhein-Neckar und Heidelberg

Gemeinde	HS	Schüler Kl. 5	Über- gang 2008	Prognose Jg. 2015	Übergänge in HS bei...			Bilanz für HS	
					25%	20%	15%	Schüler- zahl	Bestand
Sinsheim	3+	103	29%	337	84	67	51	67 - 84	-1/ 2(2z)
Angelbachtal	1+	34	18%	42	11	8	6	(6 - 8)	-1
Zuzenhausen	-	-	27%	19	5	4	3	(4 - 5)	-
Waibstadt	1	20	33%	43	11	9	6	9 - 11	1(2z)
Neckarbischofsheim	1	10	28%	34	9	7	5	(7 - 9)	-1
Helmstadt-Bargen	1+	13	30%	27	7	5	4	(5 - 7)	-1
Neidenstein	-	-	33%	16	4	3	2	(3 - 4)	-
Epfenbach	1	19	33%	22	6	4	3	(4 - 6)	-1
Reichartshausen	-	-	25%	19	5	4	3	(4 - 5)	-
Meckesheim	1+	28	30%	43	11	9	6	9 - 11	1(2z)
Eschelbronn	1+	19	38%	26	7	5	4	(5 - 7)	-1
Mauer	1	0	26%	37	9	7	6	(7 - 9)	-1
Spechbach	-	-	14%	16	4	3	2	(2 - 3)	-
Lobbach	1	10	22%	20	5	4	3	(3 - 4)	-1
Neckargemünd,	2	20	18%	109	27	22	16	16 - 22	-1/ 1(2z)
Bammental	1+	18	18%	43	11	9	6	(6 - 9)	-1
Wiesenbach	-	-	5%	25	6	5	4	(3 - 4)	-
Gaiberg	-	-	0%	20	5	4	3	(2 - 3)	-
Eberbach	1+	41	27%	112	28	22	17	22 - 18	(1z)
Schönbrunn	-	-	12%	21	5	4	3	(2 - 3)	-
Schönau	1	19	29%	36	9	7	5	(7 - 9)	-1
Heddesbach	-	-	0%	3	1	1	0	(0 - 1)	-
Heiligkreuzsteinach	-	-	11%	22	6	4	3	(2 - 3)	-
Wilhelmsfeld	-	-	10%	27	7	5	4	(3 - 4)	-
Schriesheim	1+	18	13%	139	35	28	21	14 - 21	1(2z)
Hirschberg	1+	16	13%	77	19	15	12	(8 - 12)	-1
Dossenheim	1	8	8%	119	30	24	18	(12-18)	-1
Weinheim	2+	73	19%	367	92	73	55	55 - 73	-1/ 1 (2z)
Hemsbach	1+	31	18%	93	23	19	14	14 - 19	(1z)
Laudenbach	-	-	9%	57	14	11	9	(6 - 9)	-
Ladenburg	1+	22	17%	86	22	17	13	13-17	(1z)
Heddesheim	1	23	20%	95	24	19	14	14 - 19	(1z)
Ilvesheim	1	6	11%	60	15	12	9	(6 - 9)	-1
Edingen-Neckarh.	2	14	15%	120	30	24	18	(12-18)	-2
Eppelheim	1+	26	19%	139	35	28	21	21 - 28	1(2z)
Plankstadt	1+	23	26%	74	19	15	11	(15-19)	-1
Schwetzingen	1+	37	23%	196	49	39	29	29 - 39	1 (2z)
Brühl	1+	19	19%	100	25	20	15	15 - 20	1 (2z)
Ketsch	1+	33	21%	92	23	18	14	(14-18)	-1
Hockenheim	1+	57	23%	181	45	36	27	27 - 36	1 (2z)
Altlußheim	1	11	24%	37	9	7	6	(7 - 9)	-1
Neulußheim	1	21	27%	57	14	11	9	(11-14)	(1z)
Reilingen	1+	22	23%	56	14	11	8	(11-14)	-1
Sandhausen	1+	27	18%	122	31	24	18	18 - 24	-1
Oftersheim	1	28	33%	92	23	18	14	18 - 23	(1z)
Walldorf	1+	22	13%	136	34	27	20	(14-20)	-1
St. Leon-Rot	2	37	26%	114	29	23	17	23 - 29	-1/ 1(2z)
Leimen	2+	48	21%	244	61	49	37	37 - 49	-1/ 1 (2z)
Wiesloch	2+	60	22%	234	59	47	35	35 - 47	-1/ 1(2z)
Nußloch	1+	17	17%	97	24	19	15	(15-19)	-1
Dielheim	1+	25	27%	72	18	14	11	(14-18)	-1
Rauenberg	1	9	12%	73	18	15	11	(7 - 11)	-1
Malsch	1	14	29%	32	8	6	5	(6 - 8)	-1
Mühlhausen	1	20	23%	76	19	15	11	15 - 19	(1z)
Kreis: Schulen	50	1.110	24%	4.556	1.139	911	683	798	14 (2z)/ 7 (1z.)
Standorte: Gem.	43								max. 20
Heidelberg, Stadt	6	91	10%	1.164	160	120	80	116	3 (2z.)

Karte 4:
Gefährdung der Hauptschulen im Landkreis Rhein-Neckar und in Heidelberg (2015 – 2020/25)



Möglichkeiten für Werkrealschulen

Wird für die Einrichtung der „neuen Werkrealschule“ eine Mindestschülerzahl von 36 im Jahrgang vorausgesetzt, dann kann die Situation für viele Hauptschulen prekär werden. Es wird vom aktuellen Bestand an 25 Werkrealschulen im engeren Sinne, d.h. Hauptschulen mit der 10. Klassenstufe, ausgegangen (vgl. Tabelle 15).

Solange die Übertrittsquote von zumindest 20% an den Hauptschulen erreicht wird, könnten 6 Werkrealschulen allein kommunal in 5 Gemeinden vorgehalten werden: in Sinsheim (sogar 2 WRS), Weinheim, Schwetzingen, Leimen und Wiesloch. In den anderen Gemeinden wird die Zweizügigkeit allein nicht gesichert erreicht. Durch übergemeindliche Kooperation könnten 9 weitere Gemeinden die Zweizügigkeit für eine Werkrealschule erreichen, wobei andere Standorte in Nachbargemeinden wegfallen: dies ist in Meckesheim, Schriesheim, Ladenburg, Eppelheim und Hockenheim der Fall. In einzelnen Fällen könnte eine Kooperation von zwei Gemeinden zur Weiterführung als WRS verhelfen (etwa Brühl oder Ketsch, Walldorf oder St. Leon-Rot). Es bleibt zu beachten, dass vom zukünftigen Schülerpotential her 9 – 10 der bisherigen Hauptschulen mit Klasse 10 der WRS zukünftig nicht mehr das Schülerpotential für eine 2-zügige Werkrealschule oder 1-zügige Hauptschule erreichen.

Tabelle 15

Schüler/innen in den Werkrealschulen (Hauptschulen mit Klasse 10) und Prognose für 2015 nach vorhandenen Standorten im Landkreis Rhein-Neckar und Stadt Heidelberg

Nr.	Gemeinde	HS mit WRS	Schüler/innen 2008/09			Prognose Kl. 5 (2015) 20%	
			Kl. 5	Kl. 9	Kl.10	Schülerzahl: kommunal/ übergemeindlich	Bestand WRS
40	Sinsheim	1	53	76	16	67 - 84	2 (2z.)
49	Angelbachtal	1	34	47	16	(6 - 8)	- 1
53	Helmst.-Bargen	1	13	17	12	(5 - 7)	- 1
23	Meckesheim	1	28	16	14	(9 - 11) / 26 - 34	1 (2z.)
09	Eschelbronn	1	19	20	17	(5 - 7)	- 1
02	Bammental o. Neckargemünd	1	18	28	15	(6 - 9) / 22 - 31	1 (1z.)
06	Eberbach	1	41	72	14	18- 22 / 20 - 25	1 (1z.)
38	Schriesheim	1	18	20	16	14 - 21 / 34 - 51	1 (2z.)
54	Hirschberg	1	16	17	14	(18 - 22)	- 1
44	Weinheim	1	38	47	19	55 - 73	1 (2z.)
14	Hemsbach	1	31	48	18	14 - 19 / 20 - 28	1 (1z.)
18	Ladenburg	1	22	24	13	13 - 17 / 31 - 46	1 (2z.)
08	Eppelheim	1	26	46	20	21 - 28 / 36 - 47	1 (2z.)
31	Plankstadt	1	23	28	20	15 - 19	- 1
39	Schwetzingen	1	37	58	21	29 - 39	1 (2z.)
03	Brühl o. Ketsch	1	19	20	13	15 - 20 / 29 - 38	1 (2z.)
17	Ketsch	1	33	35	17	14 - 18	- 1
15	Hockenheim	1	57	46	19	27 - 36 / 45 - 59	1 (2z.)
34	Reilingen	1	22	23	26	11 - 14	- 1
35	Sandhausen o. Oftersheim	1	27	37	17	18 - 24/ 36 - 47	1 (2z.)
43	Walldorf o. St. Leon-Rot	1	22	38	18	14 - 20 / 37 - 49	1 (2t.)
20	Leimen	1	27	33	18	37 - 49	1 (2z.)
46	Wiesloch	1	41	53	14	35 - 47	1 (2z.)
29	Nußloch	1	17	41	19	(15 - 19)	- 1
04	Dielheim	1	25	34	11	(14 - 18)	- 1
	Landkreis Insg.	25			417		
	Heidelberg	1	14	42	16	43 - 58	1
		2	22	21	9	43 - 58	2
	Stadt Insg.	2	36	43	25	86 - 116	

6.2 Fortschreibung bei Realschulen und Gymnasien

Anders als bei den Hauptschulen muss die Fortschreibung für die Realschulen und Gymnasien im Kreis einen zusätzlichen Bedarf an Schulangeboten annehmen. Denn die Übergänge sind in den letzten Jahren stark gestiegen und das Angebot ist in den letzten Jahren von den Kommunen dennoch nicht entsprechend erweitert worden. Als Ausgangspunkt der Prognosen werden wiederum die Daten der aktuell Lebendgeborenen und der zukünftigen Jahrgangsbreite in Klasse 5, der Eingangsklasse zur Sekundarstufe, ausgewiesen.

Fortschreibung Realschulen

Wie die Berechnungen zur zukünftigen Schülerzahl der Realschulen auch bei unterschiedlichen Besuchsquoten aufzeigen, ist deren Bestand nicht gefährdet. Vielmehr dürften die Größenordnung und die Zügigkeit mancher Realschulen deren organisatorische wie pädagogische Leitung eher erschweren. Deshalb ist die Einrichtung neuer Realschulen an einigen Orten zu prüfen, auch um die vorhandenen Realschulen zu entlasten (vgl. Tabelle 16).

Eine neue Realschule würde sich in 3 Gemeinden im Landkreis Rhein-Neckar unmittelbar anbieten, weil örtlich allein jeweils 36 bis 43 Schüler/innen im Jahrgang erreichbar sind (gesicherte 2-Zügigkeit): in Dossenheim, Edingen-Neckarhausen und Sandhausen. Ähnliches gilt für weitere 2 Gemeinden wie Meckesheim und Rauenberg bei übergemeindlicher Funktion und entsprechendem Einzugsbereich.

Mit den neuen Realschulen würden diese Kommunen als Schulstandorte eine deutliche Aufwertung erfahren. Dann wäre eine regional besser ausgewogene Versorgung mit dem Realschulangebot im Kreis erreicht, die zudem der Nachfrage besser entspricht.

Fortschreibung Gymnasien

Alle Analysen gehen davon aus, dass der Besuch eines Gymnasiums in den nächsten Jahren weiter steigt. Für die vorhandenen 16 Gymnasien im Landkreis Rhein-Neckar ergibt sich in keiner Variante der Berechnungen eine Gefährdung der Tragfähigkeit. Vielmehr ist die Nachfrage tendenziell noch größer als bei den Realschulen.

Die Aufwertung als Schulstandort durch die Einrichtung eines Gymnasiums wäre in 4 Gemeinden planerisch möglich und angebracht: in Leimen (örtlich allein 110 -122 Schüler/innen im jährlichen Zugang erwartbar), Dossenheim (54 - 60), Edingen-Neckarhausen (54 - 60) und Brühl mit Ketsch (81 - 91) Die Zügigkeit eines Gymnasiums wäre jeweils gesichert bei 2 Zügen, könnte auch 3 Züge erreichen, in Leimen sogar 4 Züge. Außerdem wäre die Einrichtung eines Gymnasiums mit überörtlicher Funktion in Meckesheim und Rauenberg zu prüfen. Das Schülerpotential wäre bei tendenziell steigendem Übergang vorhanden, ohne dass ein bestehendes Gymnasium in seiner Tragfähigkeit gefährdet würde (vgl. Tabelle 17).

Auch bei Fortschreibung des gegliederten Schulwesens sollte aufgrund der stark veränderten Schulwahl eine Erweiterung des vorhandenen Schulangebotes um Realschulen oder Gymnasien geprüft werden. Gegenwärtige Defizite bei der regional angemessenen Verteilung der Bildungsgänge im Kreis würden dadurch beseitigt. Es ist allerdings zu prüfen, ob die tragfähige, wohnortnahe und chancengerechte Verteilung der Schulen über alternative Modelle des Schulangebotes besser zu erreichen ist als bei einem Festhalten an der bloßen Fortschreibung.

Tabelle 16: Fortschreibung für die Realschulen im Landkreis Rhein –Neckar (2015 ff.)

Gemeinde	RS	Schüler Kl. 5	Über- gang 2008	Prognose 2015	Übergänge in RS bei...			Bilanz Realschule	
					40%	35%	30%	Schüler-zahl	Bestand
Sinsheim	1	142	36%	337	135	118	101	118-135	1
Angelbachtal	-	-	30%	42	17	15	13	13 - 15	-
Zuzenhausen	-	-	31%	19	8	7	6	6 - 7	-
Waibstadt	1	91	32%	43	17	15	13	13 - 15	1
Neckarbischofsheim	-	-	28%	34	14	12	10	10 - 12	-
Helmstadt-Bargen	-	-	32%	27	11	9	8	8 - 9	-
Neidenstein	-	-	33%	16	6	6	5	5 - 6	-
Epfenbach	-	-	39%	22	9	8	7	8 - 9	-
Reichartshausen	-	-	46%	19	8	7	6	7 - 8	-
Meckesheim	-	-	20%	43	17	15	13	13 - 15	(+1)
Eschelbronn	-	-	32%	26	10	9	8	9 - 10	-
Mauer	-	-	23%	37	15	13	11	11 - 13	-
Spechbach	-	-	50%	16	6	6	5	6 - 7	-
Lobbach	-	-	43%	20	8	7	6	7 - 8	-
Neckargemünd,	1	111	31%	109	44	38	33	33 - 38	1
Bammental	-	-	31%	43	17	15	13	13 - 15	-
Wiesenbach	-	-	26%	25	10	9	8	8 - 9	-
Gaiberg	-	-	18%	20	8	7	6	6 - 7	-
Eberbach	1	120	34%	112	45	39	34	39 - 45	1
Schönbrunn	-	-	29%	21	8	7	6	6 - 7	-
Schönau	-	-	33%	36	14	13	11	13 - 14	-
Heddesbach	-	-	0	3	1	1	1	1 - 1	-
Heiligkreuzsteinach	-	-	50%	22	9	8	7	8 - 9	-
Wilhelmsfeld	-	-	16%	27	11	9	8	8 - 9	-
Schriesheim	1	84	27%	139	56	49	42	42 - 49	1
Hirschberg	-	-	22%	77	31	27	23	23 - 27	-
Dossenheim	-	-	20%	119	48	42	36	36 - 42	(+1)
Weinheim	2	129	25%	367	147	128	110	110-128	2
Hemsbach	1	51	31%	93	37	33	28	28 - 33	1
Laudenbach	-	-	20%	57	23	20	17	17 - 20	-
Ladenburg	1	111	34%	86	34	30	26	30 - 34	1
Heddesheim	-	-	36%	95	38	33	29	29 - 33	-
Ilvesheim	-	-	32%	60	24	21	18	18 - 21	-
Edingen-Neckarh.	-	-	32%	120	48	42	36	36 - 42	(+1)
Eppelheim	1	74	32%	139	56	49	42	49 - 52	1
Plankstadt	-	-	34%	74	30	26	22	26 - 30	-
Schwetzingen	1	61	27%	196	78	69	59	59 - 69	1
Brühl	1	85	36%	100	40	35	30	35 - 40	1
Ketsch	-	-	27%	92	37	32	28	28 - 32	-
Hockenheim	1	95	32%	181	72	63	54	54 - 63	1
Altlußheim	-	-	33%	37	15	13	11	11 - 13	-
Neulußheim	-	-	19%	57	23	20	17	17 - 20	-
Reilingen	(1)	(20)	22%	56	22	20	17	17 - 20	(1)
Sandhausen	-	-	26%	122	49	43	37	37 - 43	(+1)
Oftersheim	-	-	28%	92	37	32	28	28 - 32	-
Walldorf	1	148	33%	136	54	48	41	41 - 33	1
St. Leon-Rot	-	-	36%	114	46	40	34	40 - 46	-
Leimen	1	67	30%	244	98	85	73	73 - 85	-
Wiesloch	1	113	29%	234	94	82	70	70 - 82	1
Nußloch	-	-	29%	97	39	34	29	29 - 34	-
Dielheim	-	-	39%	72	29	25	22	25 - 29	-
Rauenberg	-	-	29%	73	29	26	22	22 - 26	(+1)
Malsch	-	-	24%	32	13	11	10	10 - 11	-
Mühlhausen	-	-	31%	76	30	27	23	23 - 27	-
Kreis: Schulen	16	1482	33%	4.556	1822	1.595	1.367	1.367	16 (+5)
Standorte: Gemeinden	15								15 (+5)

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnungen

Fortschreibung bei Realschulen und Gymnasien in Heidelberg

Eine besondere Situation für die Realschulen und Gymnasien liegt in der Stadt Heidelberg vor. Denn die Übergänge auf die Realschulen bleiben bei 20% und der Übergang auf die Gymnasien liegt bei 60%. Im Trend können die Gymnasien durchaus eine Quote von 65% erreichen, während bei den Realschulen weniger Veränderung zu erwarten ist.

Außerdem erreicht die „**Internationale Gesamtschule**“ als „Schule besonderer Art“ fast 10 Prozent der Schülerschaft (in der Landestatistik als „Gesamtschule“ geführt). Sie wird von insgesamt 1.464 Schüler/innen besucht. Im Jahrgang liegt der Zugang weiterhin erwartbar zwischen 92 und 105 Schüler/innen, d.h. für 3 bis 4 Züge

Bei Fortschreibung des dreigliedrigen Schulwesens können die drei öffentlichen **Realschulen** als gesichert gelten. Bei erwartbar 233 bis 291 Schüler/innen könnte sogar eine vierte öffentliche Realschule eingerichtet werden. Auszuschließen ist aber nicht, dass der Zugang zu den Gymnasien sich weiter erhöht und zu den Realschulen in den kommenden Jahren nachlässt; dann wäre der Ausbau um eine Realschule in Heidelberg nicht nötig. Insofern bleibt für die Stadt die Entwicklung bei den Realschulen, auch den beiden privaten Realschulen, zu beobachten (vgl. Tabelle 18).

Tabelle 18:

Zukunft der Realschulen und Gymnasien in der Stadt Heidelberg (2015 – 2020)

	RS	Schüler Kl. 5	Über- gang 2008	Progno- se 2015	Übergänge bei...			Bilanz für HS	
					25%	20%	15%	Schülerzahl	Bestand
Realschulen									
Heidelberg	3 (2)	172 (79)	18%	1.164	291	233	175	233 - 291	3 (+1)
Gymnasien					65%	60%	55%		
Heidelberg	4 (4)	492 (348)	62%	1.164	757	698	640	698 - 757	4 (+1)

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnungen

Die vier öffentlichen **Gymnasien** versorgen bereits gegenwärtig in Klasse 5 insgesamt 492 Schüler/innen. Sie sind demnach recht groß. Hinzu kommen 4 private Gymnasien in der Stadt mit 348 Schüler/innen in der Eingangsklasse. Auch bei den Gymnasien könnte für die Stadt Heidelberg ein weiteres öffentliches Gymnasium wegen der hohen Nachfrage erwogen werden.

Allerdings bedürfte es bei der Erweiterung um gymnasiale Bildungsgänge der Abstimmung zwischen der Stadt Heidelberg und den Nachbargemeinden, die selbst das Schülerpotential für ein eigenes Gymnasium haben, wie Leimen und Dossenheim. Werden in diesen Gemeinden wegen der Wohnortnähe Gymnasien eingerichtet, dann könnte sich ein Ausbau in der Stadt Heidelberg erübrigen.

7 Alternativen für die Schulentwicklung

Um Alternativen zur Fortschreibung des gegliederten Schulwesens in den einzelnen Gemeinden zu entwickeln, sind die erwartbaren Jahrgangsbreiten zum einen und die Konstellationen der Übergänge zum anderen heranzuziehen.

Für die Alternative des „**Zwei-Säulen-Modells**“ in der Sekundarstufe werden hauptschulische und realschulische Bildungsgänge zusammengeführt (HS + RS) bei Erhalt des bisherigen Gymnasialangebotes. Diese teilintegrierte Schulform wird oft als **Mittelschule oder Regionalschule** geführt; hier wird sie als „**Verbundschule**“ bezeichnet. In der Regel wird Zweizügigkeit vorausgesetzt, das heißt zumindest 31 bzw. 36 Schüler/innen im Jahrgang.

Die Alternative der **integrierten** Schulform in der Sekundarstufe, öfters „**Gemeinschafts-, oder „Gesamtschule**“ genannt, hier als „**Sekundarschule**“ bezeichnet, versammelt alle Kinder der Gemeinde. Für sie wird eher Dreizügigkeit verlangt, um die Möglichkeit einer Oberstufe zu eröffnen. Bei drei Zügen ist eine Jahrgangsbreite von zumindest 61 Schüler/innen als kommunal tragfähig anzusehen (vorausgesetzt, es gibt keine stärkere Abwanderung in private Angebote).

7.1 Potentiale in den Gemeinden: Sicherung und Erweiterung

Geht man nach der Gemeindegröße, so lässt sich als Orientierung festhalten, dass in der Regel Gemeinden mit **weniger als 3.000 Einwohnern** weder für die gegliederten Schulformen noch für die Verbund- oder Sekundarschule das Schülerpotential aufbringen. Gemeinden, die zwischen **3.000 und 5.000** Einwohner haben können ebenfalls keine Schulform im gegliederten Schulwesen vorhalten, aber auch keine Verbundschule kommunal allein einrichten. In diesen Fällen wäre nur eine zweizügige, integrierte Sekundarschule möglich.

Bei Gemeinden mit **6.000 bis 10.000** Einwohnern ist fast durchweg nicht die Schülerschaft für eine zweizügige Hauptschule, Realschule oder Gymnasium zu erreichen, aber für eine zweizügige Verbundschule oder eine dreizügige Sekundarschule wäre es hinreichend. Für alle diese Gemeinden sind daher die alternativen Modelle der Verbundschule und der Sekundarschule besonders erwägenswert. Im Landkreis Rhein-Neckar betrifft das 11 Gemeinden, d.h. etwa ein Viertel. Sie blieben durchweg ohne Schulangebot in der Sekundarstufe, wenn sie sich auf die alternativen Schulformen nicht einlassen.

Sind in einer Gemeinde **10.000 bis 12.000** Einwohner vorhanden, kann im gegliederten Schulwesen eine der drei Schulformen unter der Tragfähigkeit mit zwei Zügen bleiben. In diesen Fällen kann sowohl die Verbundschule (mit Gymnasium) oder die zumindest 3zügige Sekundarschule sichern, dass alle Bildungsgänge und Zertifikate angeboten werden. Viele Optionen haben Gemeinden mit **15.000 und mehr** Einwohnern, d.h. im Kreis 5 Gemeinden.

Die Konstellationen der Übergangszahlen in den Gemeinden 2008/09 liefern den Hintergrund für die Berechnungen zur möglichen Tragfähigkeit der alternativen Schulmodelle. Dabei werden die gleichen Kriterien und Bedingungen wie beim gegliederten Schulwesen angewendet, um die Vergleichbarkeit hinsichtlich der Versorgungsleistung für die Kommunen und Bildungsregionen zu gewährleisten. Dies bedeutet bei Einrichtung der Verbundschule zumindest Zweizügigkeit, d.h. gesichert 31 Schüler/innen. Für die Einrichtung einer integrierten Sekundarschule werden sowohl die Möglichkeiten bei vorausgesetzter Dreizügigkeit (zumindest 61 Schüler/innen) wie bei Zweizügigkeit (31 Schüler/innen) planerisch untersucht.

7.2 Alternative I: Zwei-Säulen-Modell mit Verbundschule

Für die Berechnung der Möglichkeiten für das Angebot der **Verbundschule** in den einzelnen Gemeinden werden, ausgehend vom Prognosewert für die Jahrgangsbreite, drei Varianten berechnet, die unterschiedliche Ausmaße der Akzeptanz beinhalten. Es ist zu beachten, dass ein nicht unerheblicher Teil des Jahrgangs weiterhin ein Gymnasium besucht. Insofern bestimmt sich das Klientel für die Verbundschule auch in starkem Maße nach den regionalen Übergängen zu den Gymnasien. Da sie im Landkreis Rhein-Neckar und in der Stadt Heidelberg überdurchschnittlich hoch sind, müssen regionalspezifische Quoten für die Verbundschule angesetzt werden. Eine hohe Akzeptanz liegt demnach bei 60% Übergangquote in die Verbundschule vor, eine mittlere Akzeptanz bei 55% und eine geringe ist bei 50% Übergang gegeben.

Für jeden der erreichten Werte des Schülerpotentials wird die Möglichkeit der Einrichtung dieser Schulform ausgewiesen, wobei zugleich das Ausmaß der gesicherten Tragfähigkeit, durch eine Kommune allein oder in Kooperation mit einer anderen, berücksichtigt wird. Auf diese Weise kann schrittweise für die Gemeinden nachvollzogen werden, ob das Schülerpotential für eine Verbundschule ausreichend wäre.

Anhand des Vergleichs mit dem gegenwärtigen und zukünftigen Schulangebot wird zudem ersichtlich, ob dadurch eine **Wahrung und Sicherung** des Bildungsangebotes (der Hauptschule) oder sogar dessen **Erweiterung** (durch einen realschulischen Bildungsgang) erreichbar ist.

Zur Orientierung kann dienen: Bei einem Übertritt von 60% in die Verbundschule muss die Jahrgangsbreite in der Gemeinde zumindest 60 Schüler/innen aufweisen, damit planerisch eine gesicherte Zweizügigkeit mit 36 Schüler/innen erreicht wird. Wird ein Übergang von 50% erwartet, sollten in der Gemeinde zumindest 70 Schüler/innen als Jahrgangspotential vorhanden sein, damit 35 von ihnen die Verbundschule besuchen.

Auf Grund der Einwohnerzahl und Prognosewerte erreichen 24 Gemeinden des Kreises dieses Quorum der Jahrgangsbreite von zumindest 60 Schüler/innen ab 2015 nicht – sie kommen deshalb auch nicht für die Alternative mit der teilgegliederten Lösung einer Verbundschule isoliert in Frage sondern nur im Verbund mit einer oder mehreren Nachbargemeinden (vgl. Tabelle 19).

Hohes Potential für die Schulversorgung durch Verbundschulen

Insgesamt können im Landkreis Rhein-Neckar bis zu 50 Verbundschulen eingerichtet werden, an einigen Orten sogar mehrere (etwa in Sinsheim, Weinheim, Schwetzingen, Hockenheim, Leimen und Wiesloch). Damit würden 37 Gemeinden als Schulstandort einer Schule der Sekundarstufe in Frage kommen, in denen der hauptschulische und realschulische Abschluss erworben werden kann. (vgl. Tabelle 19).

Dies ist ein hohes Potential für die Schulversorgung. Dennoch wird erkennbar, dass durch die Alternative der Verbundschule durchweg keine der 11 Gemeinden ohne eine Schule der Sekundarstufe nun eine in dieser Form einrichten könnte; einzig in Laudenbach wäre zu prüfen, ob die Schülerzahl als gesichert für die Einrichtung der Verbundschule gelten kann: planerisch sind 29 – 34 Schüler/innen im Jahrgang je nach Besuchsquote zu erwarten.

Außerdem ist es auch nicht möglich, alle drohenden Verluste bei den Hauptschulen durch die Verbundschule aufzufangen. In 7 Gemeinden kann keine Verbundschule eingerichtet werden, die den Wegfall der bisherigen Hauptschule kompensieren würde: in Angelbachtal, Helmstadt-Bargen, Epfenbach, Eschelbronn, Lobbach, Altlußheim und Malsch.

Tabelle 19: Tragfähigkeit von Verbundschulen im Rhein-Neckar-Kreis und in Heidelberg

Gemeinde	Schulbestand			Prognose 2015	Übergänge bei...			Bilanz Verbundschule		
	HS	RS	GY		60%	55%	50%	Schüler VS	Schulen VS	GY
Sinsheim	3	1	1	337	202	185	169	169-185	3	1
Angelbachtal	(1)	-	-	42	25	23	21	21-23	-1	-
Zuzenhausen	-	-	-	19	11	10	10	10-11	-	-
Waibstadt	1	1	-	43	26	24	22	22-24	1	-
Neckarbischofsheim	(1)	-	1	34	20	19	17	17-19	1	1
Helmstadt-Bargen	(1)	-	-	27	16	15	14	14-15	-1	-
Neidenstein	-	-	-	16	10	9	8	8-9	-	-
Epfenbach	(1)	-	-	22	13	12	11	11-12	-1	-
Reichartshausen	-	-	-	19	11	10	10	10-11	-	-
Meckesheim	1	-	-	43	26	24	22	22-24	1	(+1)
Eschelbronn	(1)	-	-	26	16	14	13	13-14	-1	-
Mauer	(1)	-	-	37	22	20	19	19-20	1	-
Spechbach	-	-	-	16	10	9	8	8-9	-	-
Lobbach	(1)	-	-	20	12	11	10	10-11	-1	-
Neckargemünd	1	1	1 (1)	109	65	60	55	55-60	1	1
Wiesenbach	-	-	-	25	15	14	13	13-14	-	-
Bammental	1	-	1	43	26	24	22	22-24	1	1
Gaiberg	-	-	-	20	12	11	10	10-11	-	-
Eberbach	1	1	1	112	67	62	56	56-62	1	1
Schönbrunn	-	-	-	21	13	12	11	11-12	-	-
Schönau	(1)	-	-	36	22	20	18	18-20	1	-
Heddesbach	-	-	-	3	2	2	2	2-2	-	-
Heiligkreuzsteinach	-	-	-	22	13	12	11	11-12	-	-
Wilhelmsfeld	-	-	-	27	16	15	14	14-15	-	-
Schriesheim	1	1	1 (1)	139	83	76	70	70-76	2	1
Hirschberg	(1)	-	-	77	46	42	39	39-42	1	-
Dossenheim	(1)	-	-	119	71	65	60	60-65	1	(+1)
Weinheim	2	2	2 (1)	367	220	202	184	184-202	4	1
Hemsbach	1	1	1	93	56	51	47	47-51	1	1
Laudenbach	-	-	-	57	34	31	29	29-31	+1	-
Ladenburg	1	1	1	86	52	47	43	43-47	1	1
Heddesheim	1	-	-	95	57	52	48	48-52	1	-
Ilvesheim	(1)	-	-	60	36	33	30	30-33	1	-
Edingen-Neckarh.	(2)	-	-	120	72	66	60	60-66	1	(+1)
Eppelheim	1	1	1	139	83	76	70	70-76	2	1
Plankstadt	(1)	-	-	74	44	41	37	37-41	1	-
Schwetzingen	1	1	1	196	118	108	98	98-108	2	1
Brühl	1	1	-	100	60	55	50	50-55	1	(+1)
Ketsch	(1)	-	-	92	55	51	46	46-51	1	-
Hockenheim	1	1	1	181	109	100	91	91-100	2	1
Altlußheim	(1)	-	-	37	22	20	19	19-20	-1	-
Neulußheim	1	-	-	57	34	31	29	29-31	1	-
Reilingen	(1)	(1)	-	56	34	31	28	28-31	1	-
Sandhausen	1	-	1	122	73	67	61	61-67	1	1
Oftersheim	(1)	-	-	92	55	51	46	46-51	1	-
Walldorf	(1)	1	1	136	82	75	68	68-75	2	1
St. Leon-Rot	2	-	(1)	114	68	63	57	57-63	1	-
Leimen	2	1	-	244	146	134	122	122-132	2	(+1)
Wiesloch	2	1	1	234	140	129	117	117-129	3	1
Nußloch	(1)	-	-	97	58	53	49	49-53	1	-
Dielheim	(1)	-	-	72	43	40	36	36-40	1	-
Rauenberg	(1)	-	-	73	44	40	37	37-40	1	(+1)
Malsch	(1)	-	-	32	19	18	16	16-18	-1	-
Mühlhausen	1	-	-	76	46	42	38	38-42	1	-
Kreis: Schulen	50	16(1)	16(4)	4.556	2.734	2.506	2.278	2.392	50	16 (+6)
Standorte: Gemeinden	43	15(1)	15 (1)						37	15 (+6)

Fortsetzung Tabelle 19:

	Schulbestand			Prognose Jg. 2015	Übergänge bei...			Bilanz 2015-2020		
	HS	RS	GY		45%	40%	35%	Schüler VS	Schulen VS GY	
Heidelberg Stadt	6 (1)	3 (2)	4 (4)	1164	524	466	407	466-524	7	4 (4)

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnungen

- 1) Einrichtung Verbundschule: ab 2-Zügigkeit angesetzt; wenn 3 und mehr Züge dann entsprechend mehrere Verbundschulen in der Gemeinde angesetzt.

Gewinn durch Verbundschulen: Sicherung und Erweiterung

Eine Zusammenführung des Schülerpotentials zur Verbundschule dürfte in jenen Gemeinden nahe liegend sein, wo jede Schulform, Hauptschule wie Realschule, für sich unter der Zweizügigkeit bleibt, die gemeinsame Schülerschaft aber zu einer gesicherten Zweizügigkeit führt. Diese Konstellation der Schulnachfrage im Verhältnis zum Schulangebot ist überwiegend in Gemeinden gegeben, die eine gefährdet Hauptschule haben, aber über keine Realschule verfügen. Bei der Sicherung und Erweiterungen des Bildungsangebotes durch die Einrichtung einer Verbundschule kann zum einen vom aktuellen, zum anderen vom zukünftig noch tragfähigen Bestand ausgegangen werden, um den möglichen Gewinn abzuschätzen. Insgesamt können nach dem Jahrgangspotential in den Gemeinden 50 Verbundschulen eröffnet werden; sie befänden sich in 37 Gemeinden.

In 15 Gemeinden würde durch die Verbundschule der mögliche Verlust der Hauptschule aufgefangen, eine wichtige Option zur Sicherung des Schulangebotes. Allerdings wäre in manchen dieser Konstellationen zwischen den Nachbargemeinden auszuhandeln, wo die Verbundschule einzurichten ist: etwa im Fall von Neckarbischofsheim oder Bammental.

Hauptschulen: Gegenüber dem aktuellen Bestand von 50 Hauptschulen ist ohne Verbundschule ein Rückgang auf 27 Schulen zu erwarten. In 23 Gemeinden besteht die Möglichkeit, das Schulangebot zu sichern, wenn die Bildungsgänge der Haupt- und der Realschule zusammengeführt und eine Verbundschule eingerichtet würde. Diese Chance haben: Meckesheim, Hirschberg, Dossenheim, Laudenbach, Heddesheim, Ilvesheim, Edingen-Neckarhausen, Plankstadt, Ketsch, Reilingen, Sandhausen, Oftersheim, Nußloch, Dielheim, Rauenberg und Mühlhausen. Darin ist ein erhebliches Potential für die Verbesserung der Bildungsangebote in den Gemeinden und im Kreis zu sehen, das genutzt werden sollte.

Realschulen: Im Vergleich zum gegenwärtig zu geringen Angebot von 16 realschulischen Bildungsmöglichkeiten im Kreis wäre eine Erweiterung in zusätzlich 21 Gemeinden möglich, die bislang nicht über ein solches Angebot verfügen. Dies wäre eine immens wichtige Erweiterung, die fast als bedeutsamer einzustufen ist als die örtliche Wahrung eines hauptschulischen Bildungsganges.

Gymnasien: Selbst in der teilgegliederten Struktur wäre der Bestand der gymnasialen Angebote nicht gefährdet, alle bestehenden 16 Gymnasien könnte fortgeführt werden. Es wäre sogar, wie beim gegliederten Schulsystem, ein gewisser Ausbau an Gymnasialangeboten möglich (bis zu sechs neue Standorte).

In 14 Gemeinden würde keine Erweiterung des Schulangebotes durch die Verbundschule erreicht werden, weil in ihnen sowohl die Hauptschule (wenn auch größtenteils in ihrer Zahl reduziert) und die Realschule gesichert weiter geführt werden könnten. Hier würde die Verbundschule eine Transformation der Bildungsgänge darstellen. In dieser Gruppe von Gemeinden sind auch jene 11 vertreten, die neben Haupt- und Realschule auch ein Gymnasium führen (wie u.a. Sinsheim, Eberbach, Weinheim, Hemsbach, Eppelheim, Schwetzingen Wiesloch).

7.3 **Alternative II: Integrierte Sekundarschule**

Werden die Schüler/innen über die vierte Klasse hinaus auch in der Sekundarstufe gemeinsam unterrichtet, so geschieht dies in einer voll integrierten Schulform, die als **Sekundarschule** bezeichnet werden kann (öfters auch **Gemeinschaftsschule** genannt). Als Grundlage steht dafür die Jahrgangsbreite in der Gemeinde als Potential zur Verfügung, wobei gewisse Abstriche zu machen sind (bis zu 10% durch Besuch von Sonder- oder Förderschule oder einer Schule in privater Trägerschaft). Berechnet wird die Tragfähigkeit daher unter der Annahme von 95%, 90% und 85% Übergang in diese voll integrierte Schule am Ort.

Bei einer Gemeindegröße mit weniger als 30 Schüler/innen im Jahrgang wird auch eine integrierte Schule in der Kommune kaum tragfähig sein, selbst wenn nur Zweizügigkeit verlangt wird. Dies ist im Landkreis Rhein-Neckar bei 14 kleineren Gemeinden der Fall, unter denen 10 bereits gegenwärtig keine Schule der Sekundarstufe haben. Sie kommen als Schulstandort allein aufgrund des eigenen Aufkommens auch in der integrierten Schulform nicht in Frage; aber bei anderen Schulstrukturen in der Sekundarstufe sieht es für alle diese Gemeinden ebenso ungünstig aus (vgl. Tabelle 20).

Es verbleiben demnach 40 Gemeinden, die als Standort für eine Sekundarschule grundsätzlich in Frage kommen. Von ihnen können 12 Gemeinden für die Zukunft (ab 2015) ein Schülerpotential für die Sekundarstufe erwarten, das unter der Dreizügigkeit bleibt (zwischen 32 und 59 Schüler/innen kommunal oder kooperativ). Diese Gemeinden wie Angelbachtal, Waibstadt, Meckesheim, Bammental, Schönau, Laudenschbach oder Reilingen können durch Mitversorgung oder in Kooperation die Sekundarschule zumindest zweizügig anbieten.

Bei angesetzter **Zweizügigkeit** sind im Kreis viele integrierte Sekundarschulen möglich. Ihre Anzahl beläuft sich planerisch auf 72 Schulen (bei 85% - 90% Zugang). Wird die mögliche Einrichtung der Sekundarschule auch bei 2 Zügen zugelassen wäre sie in 41 Orten möglich - und nur 13 Gemeinden blieben ohne Schule der Sekundarstufe. In zwei Fällen könnte der Verlust der Hauptschule nicht durch die zweizügige Sekundarschule aufgefangen werden: möglicherweise in Eschelbronn und Malsch..

Bei vorgegebener **Dreizügigkeit** sind etwas weniger gemeinsame Schulen möglich. Ihre Anzahl beläuft sich dann planerisch auf insgesamt 41 Schulen in 31 Gemeinden des Kreises, je nach Besuchsquote. Bei Kooperation von Gemeinden könnten zwei weitere integrierte Sekundarschulen eingerichtet werden (Meckesheim und Eschelbronn oder Reilingen mit Alt- und Neulußheim). Dadurch wären 43 integrierte Sekundarschulen in 33 Gemeinden des Kreises möglich. Es sind 17 Gemeinden, die durch die Sekundarschule mit 3 Zügen eine erhebliche Erweiterung ihres Bildungsangebotes erreichen würden, weil damit dort alle Bildungsgänge durchlaufen und alle Zertifikate wohnortnah erworben werden können; zugleich ließe sich der hauptschulische Bildungsgang, öfters gefährdet, weiterhin bewahren.

Von Bedeutung ist die Frage, inwieweit durch die integrierte Form in den Gemeinden das Bildungsangebot gesichert (hauptschulische Bildungsgänge) oder mit realschulischen und gymnasialen Bildungsgängen erweitert werden könnte. Das ist in vielen Gemeinden selbst bei angesetzter Dreizügigkeit für die Sekundarschule der Fall. Das Potential für eine gesicherte und chancengerechtere Schullandschaft ist durch die Schulform der integrierten Sekundarschule in starkem Maße gegeben.

Tabelle 20: Tragfähigkeit von Sekundarschulen im Rhein-Neckar-Kreis und Stadt Heidelberg

Gemeinde	Schulbestand			Prognose 2015	Zugänge bei...			Bilanz Sekundarschulen		
	HS	RS	GY		95%	90%	85%	Schüler	2 Züge	3 u.m.
Sinsheim	3	1	1	337	320	303	286	286 - 303	4	3
Angelbachtal	(1)	-	-	42	40	38	36	36 - 38	1	-
Zuzenhausen	-	-	-	19	18	17	16	16 - 17	-	-
Waibstadt	1	1	-	43	41	39	37	37 - 39	1	-
Neckarbischofsheim	(1)	-	1	34	32	31	29	29 - 31	1	1
Helmstadt-Bargen	(1)	-	-	27	26	24	23	23 - 24	-	-
Neidenstein	-	-	-	16	15	14	14	14 - 15	-	-
Epfenbach	(1)	-	-	22	21	20	19	19 - 20	1	-
Reichartshausen	-	-	-	19	18	17	16	16 - 17	-	-
Meckesheim	1	-	-	43	41	39	37	37 - 39	1	-
Eschelbronn	(1)	-	-	26	25	23	22	22 - 23	-1	-
Mauer	(1)	-	-	37	35	33	31	31 - 33	1	1
Spechbach	-	-	-	16	15	14	14	14 - 15	-	-
Lobbach	(1)	-	-	20	19	18	17	17 - 18	1	-
Neckargemünd,	1 (1)	1	1 (1)	109	104	98	93	93 - 98	2	1
Wiesenbach	-	-	-	25	24	23	21	21 - 23	-	-
Bammental	(1)	-	1	43	41	39	37	37 - 39	1	1
Gaiberg	-	-	-	20	19	18	17	17 - 18	-	-
Eberbach	1	1	1	112	106	101	95	95-101	2	1
Schönbrunn	-	-	-	21	20	19	18	18 - 19	-	-
Schönau	(1)	-	-	36	34	32	31	31 - 32	1	1
Heddesbach	-	-	-	3	3	3	3	2 - 3	-	-
Heiligkreuzsteinach	-	-	-	22	21	20	19	19 - 20	-	-
Wilhelmsfeld	-	-	-	27	26	24	23	23 - 24	-	-
Schriesheim	1	1	1 (1)	139	132	125	118	118 - 125	2	2
Hirschberg	(1)	-	-	77	73	69	65	65 - 69	1	1
Dossenheim	(1)	-	-	119	113	107	101	101 - 107	2	1
Weinheim	2	2	2 (1)	367	349	330	312	312 - 330	4	3
Hemsbach	1	1	1	93	88	84	79	79 - 84	2	1
Laudenbach	-	-	-	57	54	51	48	48 - 51	1	-
Ladenburg	1	1	1	86	82	77	73	73 - 77	2	1
Heddesheim	1	-	-	95	90	86	81	81 - 86	2	1
Ilvesheim	(1)	-	-	60	57	54	51	51 - 54	1	-
Edingen-Neckarh.	(2)	-	-	120	114	108	102	102 - 108	2	1
Eppelheim	1	1	1	139	132	125	118	118 - 125	2	2
Plankstadt	(1)	-	-	74	70	67	63	63 - 67	2	1
Schwetzingen	1	1	1	196	186	176	167	167 - 176	3	2
Brühl	1	1	-	100	95	90	85	85 - 90	2	1
Ketsch	(1)	-	-	92	87	83	78	78 - 83	2	1
Hockenheim	1	1	1	181	172	163	154	154 - 163	3	2
Altlußheim	(1)	-	-	37	35	33	31	31 - 33	1	-
Neulußheim	1	-	-	57	54	51	48	48 - 51	1	-
Reilingen	(1)	(1)	-	56	53	50	48	48 - 50	1	-
Sandhausen	1	-	1	122	116	110	104	104 - 110	2	1
Oftersheim	(1)	-	-	92	87	83	78	78 - 83	2	1
Walldorf	(1)	1	1	136	129	122	116	116 - 122	3	1
St. Leon-Rot	2	-	(1)	114	108	103	97	97 - 103	2	1
Leimen	2	1	-	244	232	220	207	207 - 220	3	2
Wiesloch	2	1	1	234	222	211	199	199 - 211	3	2
Nußloch	(1)	-	-	97	92	87	82	82 - 87	2	1
Dielheim	(1)	-	-	72	68	65	61	61 - 65	1	1
Rauenberg	(1)	-	-	73	69	66	62	62 - 66	1	1
Malsch	(1)	-	-	32	30	29	27	27 - 29	-1	-
Mühlhausen	1	-	-	76	72	68	65	65 - 68	1	1
Insgesamt	50(1)	16(1)	16(4)	4.556	4.328	4.100	3.873	3.987	72	41
Heidelberg	6 (1)	3 (2)	4 (4)	1.164	1.106	1.048	989	989 - 1.048	16	12

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und eigene Berechnungen

8 Leistungsvergleich und Optionen

In der Regel sind im allgemein bildenden Schulwesen die Kommunen die Träger des öffentlichen Schulangebotes. Insofern liegt es nahe, die Kommune als Bezugspunkt der Planung zur Schulentwicklung zu nehmen. Aufgrund von Verflechtungen ist zugleich die Betrachtung über die Gemeindegrenzen hinaus zu erweitern. Dafür bietet es sich an, aus benachbarten Gemeinden "Bildungsregionen" zu bilden, die sowohl einen Rahmen für die Leistungsvergleiche liefern als auch praktisch für Kooperationen der Schulen bedeutsam sein können.

Regionalisierte Schulentwicklung: Verwaltungsgemeinschaften bzw. -verband

Der Landkreis Rhein-Neckar ist in 5 Verwaltungsgemeinschaften und 5 Gemeindeverwaltungsverbände aufgeteilt, die auch als Grundlage für die 19 Bildungsregionen im Kreis (mit der Stadt) für schulische Kooperationen oder andere Netzwerke zu verstehen sind:

1. Verwaltungsgemeinschaft (2 Gem.): Eberbach und Schönbrunn
2. Gemeindeverwaltungsverband „Elsenztal“ (5 Gem.): **Meckesheim**, Eschelbronn, Lobbach, Mauer und Spechbach
3. Verwaltungsgemeinschaft (2 Gem.): **Hemsbach** und Langenbach
4. Verwaltungsgemeinschaft (4 Gem.): **Hockenheim**, Altlußheim, Neulußheim, Reilingen
5. Gemeindeverwaltungsverband (4 Gem.): **Neckargemünd**, Bammental, Gaiberg, Wiesenbach.
6. Gemeindeverwaltungsverband (3 Gem.): **Rauenberg**, Malsch, Mühlhausen
7. Gemeindeverwaltungsverband (4 Gem.): **Schönau**, Heddesbach, Heiligkreuzsteinach, Wilhelmsfeld
8. Verwaltungsgemeinschaft (3 Gem.): **Sinsheim**, Angelbachtal, Zuzenhausen
9. Gemeindeverwaltungsverband (6 Gem.): **Waibstadt**, Neckarbischofsheim, Epfenbach, Helmstadt-Bargen, Neidenstein, Reichartshausen
10. Verwaltungsgemeinschaft (3 Gem.): **Wiesloch**, Dielheim, Nußloch.

Eine Reihe von Gemeinden gehört keiner Verwaltungsgemeinschaft an. Sie werden ebenfalls zugeordnet, um Bildungsregionen zu erhalten, die als potentielle Einheiten der Zusammenarbeit anzusehen sind. Neun weitere mögliche solcher Einheiten bieten sich an:

11. Bildungsregion (4 Gem.): **Ladenburg**, Edingen-Neckarhausen, Heddesheim, Ilvesheim
12. Bildungsregion (3 Gem.): **Schriesheim**, Dossenheim, Hirschberg
13. Bildungsregion (2 Gem.): **Brühl** und Ketsch
14. Bildungsregion (2 Gem.): **Sandhausen** und Oftersheim
15. Bildungsregion (2 Gem.): **Walldorf** und St. Leon-Rot
16. Bildungsregion (2 Gem.): **Eppelheim** und Plankstadt
17. – 19.: Einzelstädte: Leimen, Schwetzingen und Weinheim.

Diese regionalen Einheiten bildend den Rahmen, um eine anspruchsvolle Schulversorgung zu sichern und um mögliche Netzwerke für Kooperationen im Bildungs-, Jugend- und Sozialbereich abzustecken Sie können auch als Grundlagen für eine Schulberichterstattung oder ein Bildungsmonitoring fungieren. Nachfolgend werden für den Leistungsvergleich der drei Schulmodelle – Dreigliederung, Zwei-Säulen-Modell, integrative Schule – die Gemeinden nach diesen räumlichen Einheiten aufgeteilt, um die Zuordnung von Schulen danach vorzunehmen – etwa bei Auflösung einer Hauptschule oder bei überörtlichen Funktionen

8.1 Leistungsvergleich der Schulstrukturen

Aus dem Vergleich sind jene Gemeinden herausgenommen, die gegenwärtig kein Schulangebot in der Sekundarstufe haben und die auch zukünftig weder für ein Angebot im gegliederten System noch im teil- oder voll integrierten System in Frage kommen, da ihre Bevölkerungszahl wie die Altersjahrgänge zu gering sind. Dazu zählen insgesamt 10 Gemeinden im Landkreis Rhein-Neckar, so dass für den Vergleich der Schulversorgung zwischen Fortschreibung und den beiden Alternativen (Verbundschule oder Sekundarschule) 44 Gemeinden herangezogen werden (vgl. Tabelle 21).

Gemeinden als Schulstandort

Um die wohnortnahe Versorgungsleistung von Fortschreibung und Alternativen zu bestimmen, ist für die jeweiligen Modelle des Schulangebotes zu klären, in wie vielen Gemeinden überhaupt gesichert ein hauptschulischer, ein realschulischer und ein gymnasialer Bildungsgang mit den entsprechenden Abschlüssen vorhanden sein wird. Je mehr Gemeinden tragfähig diese Bildungsgänge zukünftig vorhalten können, desto günstiger ist die Versorgungsleistung und desto besser sind die regionalen Bildungschancen verteilt.

Bei der **Fortschreibung** des gegliederten Schulsystems halten 25 der vergleichbaren 54 Gemeinden im Kreis das Hauptschulangebot, wenn die Zulassung als 1-zügige Hauptschule großzügig ausgelegt wird. Bei strengem Maßstab im Sinne des „Einzelfalls“ hätten maximal noch 21 Gemeinden die Haupt-/Werkrealschule - gegenwärtig sind es immerhin 43 Gemeinden; danach würden **18 bis 22 Gemeinden ihr Hauptschulangebot verlieren**. Das ist vom Umfang her fast die Hälfte des gegenwärtigen Angebotes.

Es entwickelt sich eine starke Konzentration der Sekundarschulen bei dreigliedrigem Schulangebot auf wenige größere Gemeinden wie Sinsheim, Neckargemünd, Eberbach Schriesheim, Schwetzingen, Weinheim, Hemsbach, Eppelheim, Hockenheim: Insgesamt könnten nur 12 Gemeinden über das volle Angebot aller drei Schulformen in der Sekundarstufe verfügen.

Die **Verteilung der Werkrealschulen** wird naturgemäß ebenso auf wenige Gemeinden konzentriert sein. Die 13 Gemeinden, die für eine zweizügige Werkrealschule tragfähig in Frage kommen, kommunal oder mit überörtlicher Funktion, sind bereits in der Regel mit dem vollständigen Schulangebot ausgestattet. Insgesamt blieben **zumindest 29 Gemeinden im Landkreis Rhein-Neckar** ohne eine Schule der Sekundarstufe, wenn das Schulsystem gegliedert fortgeschrieben wird (bisher 11 Gemeinden). In der Folge wird die Zahl der Ausbildungspendler steigen und manche Gemeinde als Schulstandort einen Verlust erleiden.

Wird die **Verbundschule** eingerichtet, dann verbessert sich die Versorgungslage erheblich. Die 46 möglichen Verbundschulen verteilen sich auf 37 Gemeinden im Landkreis, die dann gesichert eine zumindest 2-zügige Schule mit dem hauptschulischen und dem realschulischen Bildungsgang vorhalten können. Das ist eine erhebliche Steigerung um 12 Gemeinden gegenüber dem gegliederten Schulsystem und damit eine deutlich bessere wohnortnahe Versorgungsleistung. Für das Gymnasialangebot ergeben sich keine Änderungen gegenüber den Möglichkeiten bei einer Fortschreibung. Insgesamt hätten bei der Anwendung des Zwei-Säulen-Modells **17 Gemeinden kein Bildungsangebot** in der Sekundarstufe, darunter 11 sehr kleine Gemeinden, die bereits heute ohne Sekundarschule sind.

Bei der Einrichtung von **Sekundarschulen** mit allen Bildungsgängen und Abschlüssen hängt es davon ab, ob sie 3-zügig oder auch 2-zügig zugelassen werden. Bei vorgeschriebener 3-Zügigkeit für die integrierte Sekundarschule ist bereits ein erheblicher Gewinn für die Breite, Verteilung und Sicherung der schulischen Bildungsgänge zu erreichen. Insgesamt können 31 Gemeinden eine solche integrierte Schule mit allen Bildungsgängen bis zur Hochschulreife einrichten, die gesichert 3-zügig geführt werden könnten - in ihnen wäre daher auch eine „gymnasiale Oberstufe“ möglich. Würde zugestanden, dass auch 2-zügige Sekundarschulen möglich sind, könnten weitere 10 Gemeinden ein solches Schulangebot einrichten, die ansonsten gänzlich ohne Schule der Sekundarstufe blieben. Insgesamt blieben bei dieser Alternative der integrierten Sekundarschule (ab Zweizügigkeit) dann insgesamt nur **13 Gemeinden ohne Schule** in der Sekundarstufe, d.h. es kämen nur 2 weitere Gemeinden hinzu, die keine Schule in der Sekundarstufe hätten.

Tabelle 21: Leistungsvergleich der Schulmodelle im Rhein-Neckar-Kreis und Stadt Heidelberg

Gemeinde	Schulen 2008			Fortschreibung			Alternative I		Alternative II	
	HS	RS	GY	HS/ WRS	RS	GY	Verbund	GY	Sekundarschule	
									2 züg.	3 u.m.
Sinsheim	3	1	1	2 (2z)	1	1	3	1	5	3
Angelbachtal	(1)	-	-	-1	-	-	-1	-	1	-
Zuzenhausen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Waibstadt	1	1	-	1(2z)	1	-	1	-	1	-
Neckarbischofsheim	(1)	-	1	-1	-	1	1	1	1	1
Helmstadt-Bargen	(1)	-	-	-1	-	-	-1	-	-	-
Neidenstein	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Epfenbach	(1)	-	-	-1	-	-	-1	-	1	-
Reichartshausen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Meckesheim	1	-	-	1(2z)	(+1)	(+1)	1	-	1	-
Eschelbronn	(1)	-	-	-1	-	-	-1	-	-1	-
Mauer	(1)	-	-	-1	-	-	1	-	1	1
Spechbach	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lobbach	(1)	-	-	-1	-	-	-1	-	1	-
Neckargemünd,	1 (1)	1	1 (1)	1(2z)	1	1	1	1	2	1
Wiesenbach	-	-	-	-1	-	1	-	-	-	-
Bammental	(1)	-	1	-	-	-	1	1	1	1
Gaiberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Eberbach	1	1	1	(1z)	1	1	1	1	2	1
Schönbrunn	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schönau	(1)	-	-	-1	-	-	1	-	1	1
Heddesbach	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Heiligkreuzsteinach	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wilhelmsfeld	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schriesheim	1	1	1 (1)	1(2z)	1	1	1	1	3	2
Hirschberg	(1)	-	-	-1	-	-	1	-	2	1
Dossenheim	(1)	-	-	-1	(+1)	(+1)	1	(+1)	2	1
Weinheim	2	2	2 (1)	1(2z)	2	2	1	1	5	4
Hemsbach	1	1	1	(1z)	1	1	1	1	2	1
Laudenbach	-	-	-	-	-	-	+1	-	1	-
Ladenburg	1	1	1	(1z)	1	1	1	1	2	1
Heddesheim	1	-	-	(1z)	-	-	1	-	2	1
Ilvesheim	(1)	-	-	-1	-	-	1	-	1	-
Edingen-Neckarh.	(2)	-	-	-1	(+1)	(+1)	1	(+1)	2	1
Eppelheim	1	1	1	1(2z)	1	1	1	1	3	2
Plankstadt	(1)	-	-	-1	-	-	1	-	2	1
Schwetzingen	1	1	1	1(2z)	1	1	1	1	4	2
Brühl	1	1	-	1(2z)	1	(+1)	1	(+1)	2	1
Ketsch	(1)	-	-	-1	-	-	1	-	2	1
Hockenheim	1	1	1	1(2z)	1	1	1	1	3	2
Altlußheim	(1)	-	-	-1	-	-	-1	-	1	-
Neulußheim	1	-	-	(1z)	-	-	1	-	1	-
Reilingen	(1)	(1)	-	-1	(1)	-	1	-	1	-
Sandhausen	1	-	1	-1	(+1)	1	1	1	2	1
Oftersheim	(1)	-	-	(1z)	-	-	1	-	2	1
Walldorf	(1)	1	1	-1	1	1	1	1	3	1
St. Leon-Rot	2	-	(1)	1(2z)	-	(1)	1	-	2	1
Leimen	2	1	-	1 (2z)	-	(+1)	1	(+1)	4	2
Wiesloch	2	1	1	1(2z)	1	1	1	1	4	2
Nußloch	(1)	-	-	-1	-	-	1	-	2	1
Dielheim	(1)	-	-	-1	-	-	1	-	1	1
Rauenberg	(1)	-	-	-1	(+1)	(+1)	1	(+1)	2	1
Malsch	(1)	-	-	-1	-	-	-1	-	-1	-
Mühlhausen	1	-	-	(1z)	-	-	1	-	2	1
Kreis insgesamt	50(1)	16(1)	16(4)	14-21	16(+5)	16(+5)	46	16(+5)	72	41
Heidelberg (Stadt)	6 (1)	3 (2)	4 (4)	2(2z)	3	4	7	4	16	12

Bei einem Festhalten am **gegliederten Schulwesen** mit Hauptschule (Werkrealschule), Realschule und Gymnasium wird zum einen das Hauptschulangebot stark zurückgehen und die Mehrheit der Gemeinden ohne eine Schule in der Sekundarstufe sein. Zum anderen wird eine Konzentration auf recht wenige Gemeinden als Standorte für Schulen der Sekundarstufe eintreten, während in weiten Bereichen des Kreises die Schullandschaft verödet.

Mit der Einrichtung einer **Verbundschule**, neben dem Erhalt der vorhandenen Gymnasien, wäre in vielen Fällen eine Sicherung des hauptschulischen Bildungsganges vor Ort möglich, in einer Reihe von Fällen sogar eine Ausweitung um realschulische Bildungsgänge und den Abschluss der Mittleren Reife.

Mit der Einrichtung einer integrierten **Sekundarschule** könnte ein volles Angebot mit allen Abschlussmöglichkeiten in sehr vielen Gemeinden erreicht werden, eine deutlich höhere Zahl gegenüber der Fortschreibung. Diese Ausweitung würde eine erheblich bessere und breitere Verteilung der Bildungschancen im Kreis bedeuten und mehr Orte als Schulstandort profilieren.

Im Vergleich der **Versorgungsleistung** von Fortschreibung und den beiden Alternativen wird eindrücklich ersichtlich, wie unterschiedlich sie ausfällt. Dazu werden zwei Zahlen bilanzierend gegenübergestellt: Die der Gemeinden mit Schulangebot in der Sekundarstufe gegenüber jenen Gemeinden ohne Schule in der Sekundarstufe. Bei diesem Vergleich zur Wohnortnähe erweist sich, dass die Fortschreibung des gegliederten Modells für die Schulversorgung und Chancengerechtigkeit mit Abstand am ungünstigsten ist. Die Verbundschule ermöglicht eher Sicherung der hauptschulischen und die Erweiterung um realschulische Bildungsgänge, allerdings nicht die Erweiterung um gymnasiale Bildungsgänge.

Tabelle 22

Versorgungsleistung der verschiedenen Modelle zur Schulentwicklung in der Sekundarstufe im Landkreis Rhein-Neckar

54 Gemeinden, davon ...	Drei-gegliedert: HS/WRS (1-2z.) RS (2+z.) + GY (2+z.)	Zwei Säulen: Verbundschule (2+z.) + GY (2+z.)	Integriert: Sekundarschule (2-, 3+ zg.)
...mit Schulangebot in der Sekundarstufe	25	37	41
...ohne Schule in der Sekundarstufe (bislant 11)	29	17	13

Abkürzungen: HS/WRS: Haupt-/Werkrealschule; RS: Realschule, GY: Gymnasium; in Klammern ist jeweils die angesetzte Mindestzügigkeit angeführt.

Sicherung, Erweiterung und Aufstockung von Bildungsgängen und Abschlüssen

Von hoher Relevanz ist die Abwägung, ob durch die Schulform, gegliedert oder integriert, das Angebot an hauptschulischen Bildungsgängen gesichert oder durch realschulische und gymnasiale Bildungsgänge erweitert bzw. aufgestockt werden kann.

Wahrung: Mit der integrierten Sekundarschule kann weit häufiger der **hauptschulische Bildungsgang** am Ort gewahrt werden als durch die Haupt-/Werkrealschule. Dies ist aufgrund der gefährdeten Situation der Hauptschulen mit drohender Auflösung in vielen Gemeinden der Fall. Zu diesen 19 Gemeinden zählen u.a. Angelbachtal, Bammental, Epfenbach, Schönau, Hirschberg, Dossenheim, Laudenbach, Heddesheim, Ilvesheim Plankstadt, Dielheim.

Erweiterung: Neben den bisherigen 15 Standorten können weitere 11 Gemeinden den **realschulischen Bildungsgang** anbieten, eine erhebliche Erweiterung der wohnortnahen Bildungschancen,

etwa in Neckarbischofsheim, Meckesheim, Heddesheim, Ketsch, Reilingen, Oftersheim, St. Leon-Rot, Rauenberg, Nußloch und Mühlhausen.

Aufstockung: Ebenfalls wäre die Sekundarschule in jenen Gemeinden besonders attraktiv, wo sie sogar eine **Aufstockung um den gymnasialen Bildungsgang und Abschluss** beinhaltet. Eine solche Aufstockung um den gymnasialen Bildungsgang ist kommunal eigenständig in 13 Gemeinden möglich, vor allem in Dossenheim, Edingen-Neckarhausen, Plankstadt, Brühl, Ketsch, Oftersheim, Leimen, Nußloch und Rauenberg.

Mit der integrierten Sekundarschule würden insgesamt 25 Gemeinden im Landkreis Rhein-Neckar die gesamte Breite der Bildungsgänge und Abschlüsse in der Sekundarschule (mit 3 und mehr Zügen) anbieten können, während dies mit dem gegliederten Schulwesen bislang nur in 11 Gemeinden gelungen ist.

Im **Vergleich der Versorgungsleistung** für den *Landkreis Rhein-Neckar* eröffnet die integrierte Sekundarschule die meisten Möglichkeiten für ein wohnortnahes, tragfähiges, sicheres, gerechtes und anspruchsvolles Schulangebot. Bei dieser Option können bis zu 41 Gemeinden im Kreis Standort einer anspruchsvollen Schule der Sekundarstufe sein; im Falle der Dreigliedrigkeit wird sich das Schulangebot auf nur noch 25 Gemeinden beschränken. Die Haupt-/Werkrealschule wird diesen Konzentrationsprozess des Schulangebotes in der Sekundarstufe auf die größeren Orte nicht aufhalten können.

Spezifisch ist die **Schulsituation und zukünftige Schulversorgung in der Stadt Heidelberg**: Die Fortschreibung des gegliederten Schulwesens bringt für die Stadt Heidelberg deutliche Verluste bei der Hauptschulen. Von den 6 Hauptschulen können wohl nur 2 bis 3 als Haupt-/Werkrealschulen fortgesetzt werden. Längerfristig dürften in Heidelberg nur noch 2 Haupt- bzw. Werkrealschulen bestehen. Bei der Alternative mit der Verbundschule wären 10 – 12 Standorte möglich, die großenteils auf bisherige Haupt- und Realschulen zurückgreifen könnten. Eine ähnliche Größenordnung würden die integrierten Sekundarschulen erreichen, die als zweizügige oder als drei- und mehrzügige Schulen eingerichtet werden können.

8.2 Optionen und Empfehlungen

Als weitgehend gesichert kann die **Prognose** gelten, dass im Zeitraum ab 2015 für den Kreis insgesamt ein **Schülerpotential** von knapp unter 5.720 für die Eingangsklasse der Sekundarstufe (5.Klasse) zu erwarten ist: Im Landkreis Rhein-Neckar 4.560 und in der Stadt Heidelberg 1.160. Die Zukunft der Sekundarschulen ist weitgehend bereits an den Schülerzahlen in den Grundschulen, darüber hinaus an der Zahl der Lebendgeborenen (2003 – 2007) und an der Größe der Altersgruppen (0 – 4 und 5 – 9 Jahre) ablesbar.

Bei den **Übergängen** auf die Schulen der Sekundarstufe ist ein erheblicher Wandel eingetreten. Der Besuch der Hauptschule ist im Landkreis Rhein-Neckar, noch mehr in der Stadt Heidelberg, selten geworden: Im Landkreis liegt die Übergangsquote bei unter 20%, in der Stadt bei knapp 10%.

Die Gefährdungen des Schulangebotes und seine Schiefelage verlangen nach einer aktiven, vorausschauenden Schulentwicklung. Dafür planerisch bedeutsame Daten vorzulegen, Entwicklungen aufzuzeigen und Optionen vorzustellen ist Aufgabe dieses Gutachtens. Die Aufarbeitung erfolgt unter den Kriterien der Wohnortnähe, Tragfähigkeit und Stabilität des Schulangebotes, um eine hohe Versorgung und gerechte Verteilung zu erreichen. Dafür wird nicht nur die Fortschreibung des gegliederten Schulwesens vorgenommen, sondern auch zwei Alternativen werden überprüft: zum einen das Zwei-Säulen-Modell mit der Verbundschule und zum anderen die integrierte Sekundarschule.

Die Situation der **Hauptschulen** ist problematischer als oft angenommen, denn viele erreichen nicht einmal mehr die Quote zur Klassenbildung (mindestens 16 Schüler/innen). Es ist mit einem Verlust von 23 der bislang 50 Hauptschulen zu rechnen, was einen Rückgang um fast die Hälfte des Angebotes bedeutet. Letztlich dürften noch 14 größere Orte eine zweizügige Hauptschule haben, die auch eine Werkrealschule neuen Konzepts anbieten können. Damit konzentrieren sich die Werkrealschulen auf jene Orte, in denen sich bereits Realschule und Gymnasium befinden; sie eröffnen keine Chance, Hauptschulen im ländlichen Raum und kleinen Gemeinden zu stärken oder zu halten. Bei den **Realschulen und Gymnasien** ist die Situation gänzlich anders. Hier besteht ein Defizit angesichts der gestiegenen Nachfrage und manche Gebiete des Kreises sind unversorgt. Dringlich wäre es daher, das Angebot an Realschulen und an Gymnasien zu erweitern, was an fünf bis sechs Standorten planerisch gemäß Schülerzahl und Nachfrage durchaus möglich ist.

Die Planungsanalysen zur Schulentwicklung liefern Resultate, die eindeutige Empfehlungen ermöglichen, sei es allgemeiner oder lokaler Art. In allgemeiner Hinsicht sollte für alle Gemeinden und Bildungsregionen die Möglichkeit eröffnet werden, die kommunal und regional günstigste Variante der Schulversorgung als Option zu wählen. Es ist ein erheblicher Nachteil für die Gemeinden wie für die Bildungschancen der Kinder, wenn an der gegliederten Variante des Schulmodells strikt festgehalten wird. Wenn die kommunale und regionale Versorgungsleistung im Vordergrund steht, sollte für deren Sicherung oder Erweiterung auch die Verbundschule oder die Sekundarschule herangezogen werden.

Steht die Sicherung der Hauptschule und die Erweiterung um mittlere Abschlüsse im Vordergrund, dann empfiehlt sich das **Modell der Verbundschule** (Regionalschule bzw. Mittelschule). Sie ist vor allem dort einzurichten, wo Hauptschule und Realschule je für sich keine hinreichende Tragfähigkeit erreichen, gemeinsam aber gesichert eine Verbundschule führen können. In diesem Rahmen könnte das Profil der Werkrealschule einbezogen werden. Ein wesentlicher Vorteil diese Lösung besteht auch darin, dass vorhandener Schulraum weiter genutzt wird und nicht leer stünde. In politischer Hinsicht dürfte die Durchsetzung erleichtert sein, weil der Bestand der vorhandenen Gymnasien dadurch nicht in Frage gestellt wird.

Soll von den Gemeinden und im Kreis eine Bildungsoffensive zur Erweiterung der Bildungsangebote und Bildungschancen vorgenommen werden, dann wäre dafür die breite Einführung der **integrierten Sekundarschule** vorauszusetzen. Dies wäre ein grundlegender Schritt zu einer breiten und chancengerechten Schulversorgung. Damit kann auch die Effizienz der Schulen besser gewährleistet werden, z. B. im Ganztagsbereich, im Fachprofil und im breiteren kulturellen Angebot. Außerdem verringern sich dadurch die Zahl der Ausbildungspendler und die Kosten dafür am meisten. Schließlich wird durch solche Modernisierung das Bildungsklima verbessert und die Bereitschaft bei Bildungsaufsteigern erhöht. Mehr Gemeinden als in den anderen Modellen können sich als anspruchsvoller Schulstandort profilieren.